

December Call 2018

Seminar von Dr. Sri K. Parvathi Kumar
Bangalore, Dezember 2018



December Call 2018¹

Bangalore, Dezember 2018

Begrüßung und Einführung

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

Der *December-Call* ist ein Ruf der Erfüllung, genauso wie der *May-Call*. Im Uhrzeigersinn des Tierkreises haben wir den *December-Call* im 10. Sonnenzeichen Steinbock, dem Zeichen der Erfüllung. Auf dem umgekehrten Rad fällt der *May-Call* in dieses Haus, das wiederum das 10. Haus ist, und dort gibt es wiederum die Erfüllung. Das 10. Haus weist darauf hin, was die jeweilige Person in diesem Leben zu erfüllen hat, während uns das 1. Haus die Methode anzeigt, durch die diese Erfüllung geschehen kann. Das 1. Haus legt den Zweck und die Aufgabe fest und das 10. Haus gibt die notwendige Erfüllung, sodass die Aufgabe erfüllt werden kann. Der Meister ist der Meister der Astrologie und wählte den 29. Mai und den 29. Dezember als Tage der Einweihung aus, weil im Uhrzeigersinn der Steinbock das 10. Haus ist, und gegen den Uhrzeigersinn sind die Zwillinge das 10. Haus. Er wählte diese beiden Sonnenzeichen aus um einzuweihen, sodass wir durch das Prinzip der Bruderschaft zur Erfüllung gelangen - im Uhrzeigersinn sind die Zwillinge das 3. Haus und gegen den Uhrzeigersinn ist der Steinbock das 3. Zeichen. Durch die Bruderschaft erreicht man die Erfüllung. Es gibt dafür keine andere Möglichkeit als die Bruderschaft der Wesen und die Vaterschaft Gottes, so sagen es die Heiligen Schriften. Es ist die Vaterschaft Gottes und die Bruderschaft der Wesen, d. h. aller Lebewesen, nicht nur der Menschen. Unsere Verbindung zu den Lebewesen muss so entwickelt werden, dass wir uns gegenüber den Pflanzen, den Tieren und den Menschen brüderlich verhalten und die Rolle des jüngeren Bruders gegenüber den Devas und den Pitris übernehmen. Für all diese Gruppen von Lebewesen gibt es nur einen Vater. Sie alle bilden die universale Bruderschaft und in dieser universalen Bruderschaft gibt es die menschliche Bruderschaft. Diese menschliche Bruderschaft entsteht dadurch, dass wir uns mit allem, ohne Ausnahme, brüderlich verbinden. Die Tiere, die Pflanzen und die Mineralien sollten als jüngere Brüder betrachtet werden und die Devas der planetarischen, solaren Ebene und der kosmischen Ebene müssen als die älteren Brüder gesehen werden. Zu all diesen Wesen - den jüngeren und den älteren - bauen wir richtige Beziehungen auf, und dadurch erreichen wir den Geist der Bruderschaft. Dies führt zu täglicher Zusammenarbeit durch alle Wesen, und das wiederum wird uns zur Erfüllung führen. So gibt es zwei Begriffe, an die wir uns fortwährend erinnern sollten, das eine ist die Bruderschaft und das andere ist die Erfüllung.

Durch die Bruderschaft gelangen wir zur Erfüllung und um diese Bruderschaft zu erfahren, werden wir angewiesen, dass wir Gruppen bilden und dass wir den Bruder im Anderen sehen, aber nicht den Anderen. Normalerweise wird in der irdischen Welt sogar im Bruder der Andere gesehen - zwei



¹ Diese Abschrift der deutschen Simultan-Übersetzung ist nur für den internen Gebrauch bestimmt. Der Text ist von *Master K. Parvathi Kumar* nicht auf mögliche Fehler geprüft worden.

Brüder, die dieselben Eltern haben, sehen sich nicht als Brüder, sondern als andere. Aber der Geist des Yogas fordert, dass wir den Bruder im Anderen sehen. Im wahrsten Sinne gibt es keinen anderen, sondern nur den Einen als den Anderen. Genauso viel, wie man versucht, sich selbst zu sehen, sollte man versuchen, den anderen zu sehen. Das ist der Geist der Bruderschaft. Dieser Geist der Bruderschaft sollte in Bezug auf alle Wesen um uns vorhanden sein. Mit den jüngeren Brüdern sollte man zart und nicht rau umgehen, und die anderen sollten mit Liebe, Zartheit, Sympathie und Mitgefühl behandelt werden, und den Älteren sollte man voller Respekt und Achtung begegnen.

Das ist das Thema der universalen Bruderschaft, das von den Sehern aller Zeiten berichtet wurde. An seine grundlegenden Schritte haben uns die Seher immer erinnert. Grundlegende Schritte werden im Allgemeinen übersehen. Wir haben sehr viele gedankliche Ansammlungen, die wir dann 'Wissen' nennen, das aber ohne die grundlegenden Dinge sinnlos ist. Ohne die richtigen Grundlagen können wir nichts darauf aufbauen. Soweit wie möglich sollten wir in den Stunden, in denen wir wach sind, den Bruder im Anderen sehen und uns im Geist der Zusammenarbeit mit den anderen verbinden. Dieser Geist der Zusammenarbeit wird von den Sehern geschätzt. Deshalb hat *Meister CVV* je einen Tag im Zeichen Zwillinge und im Zeichen Steinbock ausgewählt. Zwillinge sind das Zeichen der Bruderschaft und im umgekehrten Rade ist der Steinbock ein Zeichen der Bruderschaft, weil es auch das 3. Haus ist. Die Zwillinge auf der einen Seite und der Steinbock auf der anderen Seite ist im Allgemeinen für Astrologen eine schwierige Kombination von sechs und acht, aber solche Kombinationen sind nicht schwierig, wenn wir es genau anders herum verstehen. Alle Spiritualität dient dazu, den gesamten Prozess wie wir denken und handeln umzukehren. Wenn wir diese Dimension betrachten, dann sehen wir, dass der Meister einen großen Schritt erreicht hat. Er hat diese beiden Einweihungstage eingeführt - den *May-Call* im Zwilling und den *December-Call* im Steinbock. Über diese Hintergründe sollte man nachdenken und dann erfährt man, dass der Meister von uns fordert, dass wir uns darauf ausrichten sollen, uns jedem Wesen gegenüber brüderlich zu verhalten, ausnahmslos. Missbraucht die Menschen nicht, wir sollten Menschen nicht auffordern, uns zu gehorchen, sondern die richtige Annäherung an die Menschen haben. Man sollte Wissen teilen, Liebe teilen, mit anderen zusammenarbeiten, sollte versuchen, sie zu inspirieren, man sollte nie versuchen, andere zu gebrauchen. Wenn ein älterer Bruder einen jüngeren Bruder benutzt, dann wird das als Missbrauch betrachtet und darauf folgt eine Strafe. Im Garten des Vaters sind ihm alle Kinder gleich lieb, wenn ein Kind ein anderes Kind missbraucht, dann wird es bestraft. Wenn der Stärkere den Schwächeren missbraucht, dann freut sich der Vater nicht.

Was wir Bruderschaft nennen, das nennt *Jesus Christus* 'Liebe' und *Meister CVV* 'Freunde'. Er wählte das Wort 'Freund' und definiert auch, was ein Freund ist. Ein Freund ist jemand, der ein freies Ende hat. Das heißt, es gibt keine gegenseitigen Erwartungen oder Verpflichtungen und trotzdem arbeitet jeder mit dem anderen zusammen. Zwischen Vater und Sohn gibt es Verpflichtungen, zwischen Mann und Frau gibt es Verpflichtungen, zwischen Abnehmer und Lieferant und zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gibt es Verpflichtungen, ein Bauer lässt seine Ernte heranreifen und hat die Verpflichtung, sie an die Menschen weiterzugeben. Menschen haben Erwartungen, wenn sie Pflanzen pflegen oder Tiere hegen, sie pflegen ein Geben und Nehmen, aber das ist irdisch, das ist ein Handel. In der spirituellen Welt geht es immer darum, freiwillig zusammenzuarbeiten. Ich arbeite mit jemandem zusammen, nicht weil ich dazu gezwungen bin und du arbeitest mit mir zusammen, obwohl du nicht gezwungen bist. Niemand zwingt euch, hierher zu kommen, ihr seid aufgrund eures eigenen freien Willens gekommen. Niemand kann mich zwingen, hierher zu kommen, aber ich habe die dringende Notwendigkeit gespürt, hierher zu kommen, genauso, wie ihr auch das Gefühl habt, hierher kommen zu müssen. Keiner ist dem anderen verpflichtet, aber wir alle sind aus freiem Willen in guter Zusammenarbeit zusammen und dann gibt es ein gutes Gruppenleben, und es ist ein großer Erfolg. Es gibt sehr viel Freude und die erforderliche Erfüllung.

Ich sollte zuerst all jenen danken, die hierhergekommen sind. Es gibt Personen, die aus Argentinien, Brasilien, Deutschland, Spanien, Kuba und Russland angereist sind. Sie haben einen langen Weg auf sich genommen, um hier in der Gruppe zu sein und die Gegenwart des Meisters zu erfahren. Es ist ein innerer Impuls und kein Zwang, hierher zu kommen. Von Innen her wird man angetrieben,

hierher zu kommen. Niemand fordert das. Das zeigt uns die großartige Persönlichkeit des Meisters, sein Vishvarupa. Er entscheidet, wer hierherkommen soll und wer ihn erfahren soll, sodass man den Geist der Bruderschaft bekommen kann. Gruppen werden nur als Grundlage gebildet, um den Geist der Zusammenarbeit zu erfahren und mit ihm zu experimentieren. In derselben Gruppe gibt es Personen, die nützlich sind für die Gruppenmitglieder und wer für die Gruppenmitglieder nützlich ist, erhält die Kooperation und ist in der Gegenwart des Meisters. Soweit wir die Zusammenarbeit vieler Menschen erhalten, soweit erhalten wir die Wohltaten aus dem Ashram des Meisters. Wir sollten die Menschen nicht einfach so benutzen, wie wir wollen, egal ob es um ein Kind oder eine ältere Person geht, alle sind Wesen, Lebewesen. Der eine lebt vielleicht in einem sehr zarten Körper, andere in einem alten Körper, aber alle sind Wesen. Trotz des vielen Wissens, das wir haben, achten wir immer nur auf die Form und nie auf den Bewohner der Form. Meinen Enkelsohn kann ich nicht als kleines Wesen betrachten, auch andere kleine Kinder nicht, denn sie sind nicht klein, sie haben eine kleine Form, aber als Wesen sind sie genauso groß wie alle anderen. Sie können sogar größer sein als viele andere. Nur weil jemand unser Sohn oder Enkelsohn ist, kann man nicht davon ausgehen, dass er jünger ist als wir. In spiritueller Begrifflichkeit ist er unser Bruder.

Man muss mit den weltlichen Verbindungen sehr sorgfältig umgehen. Wie ein Mann mit seiner Frau und eine Frau mit ihrem Mann umgeht, ist immer etwas zum Lernen. Wir lernen aber nicht, weil wir an der Form festhängen. Wir sind nicht mit der Lebensdimension der Wesen vertraut. Es gibt den Formaspekt und den Lebensaspekt. Als Lebewesen kommen wir alle aus demselben Ursprung. Im 15. Kapitel der BHAGAVAD GITA spricht der Herr darüber, dass ein Vater nicht automatisch eine Autorität gegenüber seinem Sohn ist, sondern seinen Sohn, wie auch seine Enkel als seine Freunde betrachten sollte. Die Enkelin ist ein Freund, man sollte sich ihr gegenüber nicht autoritär verhalten. Wir werden Freunde und gehen gemeinsam. Das ist eine Situation, in der jeder mit dem anderen zusammenarbeitet, ohne das Gefühl zu haben, dazu gedrängt zu werden. Es gibt viele Gruppen, die zu einem brennenden Punkt für die Menschen geworden sind. Eine Gruppe ist immer ein brennender Grund. Manche Leute werden darin durch andere verbrannt. Was geschieht dann? Jene, die verbrannt werden, bereinigen ihr Karma und diejenigen, die das Brennen verursacht haben, empfangen das Karma. Karma sammelt sich bei jenen an, die die Menschen ringsum ausbeuten, während das Karma bei jenen neutralisiert wird, die mit anderen Menschen zusammenarbeiten und ihnen helfen, ohne etwas zu erwarten.

So bewegt sich die Energie aufgrund der Kooperation, die wir anderen gewähren und die wir von anderen bekommen. Wenn wir Kooperation empfangen, sammeln wir Karma an und müssen die Kooperation auch wieder gewähren. Am Ende des Tages sollten wir mehr angeboten als bekommen haben, daran wird der Geist der Kooperation gemessen. In allen Ashrams sehen wir immer „alle für einen“, aber in Wahrheit ist es „einer für alle“. Soweit der Lehrer empfängt, muss er viel mehr für seine Schüler tun, damit sie emporgehoben werden, ansonsten hängt er immer stärker in dem verpflichtenden Karma fest. Die Bruderschaft wird vom Meister beabsichtigt. Wir sollten uns immer stärker auf die Bruderschaft ausrichten, das möchte der Meister. Unser Geist der Bruderschaft wird neu ausgerichtet. Gebete sind nicht dafür gedacht, dass wir die Türen in unser eigenes Wesen öffnen. *Meister CVV* nennt es 'Gebete', nicht Meditation. Das Gebet ermöglicht dem Meister, die notwendigen psychischen Anpassungen und Korrekturen vorzunehmen, sodass wir in Wirklichkeit innerlich und äußerlich gewinnen und so erfüllt werden. Es gibt eine Aussage eines Meisters der Weisheit: "Um die Türen innen zu öffnen, müsst ihr die Türen außen öffnen." Hinter der Gruppe steht die Tür, hinter der Gruppe öffnet sich die Tür. Das bedeutet, je mehr wir für die Gruppe arbeiten, je mehr wir der Gruppe dienen, desto mehr öffnen sich die Türen im Inneren. Je mehr Dienst wir von der Gruppe erhalten, desto mehr schließen sich die Türen. Je mehr wir in den Gruppen kämpfen, desto mehr schließen sich die Türen vollständig.

Die Gruppe ist die Grundlage der Zusammenarbeit. Wir sollten sehen, was wir für die Gruppe anbieten können - was biete ich der Gruppe an?

Die alte Art war: Was kann ich von der Gruppe/von der Umgebung bekommen?

Die neue Art ist: Was kann ich der Umgebung anbieten?

Das ist der ganze Unterschied. Die erste Verhaltensweise nennt man 'Svârtha', das zweite nennt man 'Yagnârtha', d. h., wir bieten uns selbst der Umgebung an. Svârtha bedeutet, man möchte aus jeder Ecke etwas haben. Das sind die zwei unterschiedlichen Verhaltensweisen. Je wichtiger man in einer Gruppe wird, desto mehr steht man an der Schwelle, dass man mehr von der Gruppe bekommt als man gibt. Man mag sehr respektiert sein und man kümmert sich in jeder Dimension um uns, aber dann sind wir verpflichtet, noch viel wertvoller für die anderen zu werden. Wir müssen den anderen viel mehr anbieten, als sie uns geben. Hinter der Gruppe befindet sich die Tür, d. h., wir müssen uns für die Gruppe mehr und mehr anbieten und dadurch bekommen wir die innere Zusammenarbeit der Devas in unserem eigenen Wesen. Es gibt Devas im Sahasrara und es gibt die Seher im Sahasrara, es gibt Devas im Ajna, es gibt Devas in der Kehle, es gibt Devas im Herzen. Wie wollen wir ihre Zusammenarbeit erhalten, wenn wir den Wesen auf der unteren Ebene keine Zusammenarbeit gewähren! Die Hand Gottes liegt auf unseren Schultern, wenn unsere Hand zu den anderen zeigt, die schwächer sind als wir, die weniger Glück haben als wir. Wenn wir ihnen unsere Hand ausstrecken, dann liegt bereits die Hand einer höheren Energie, eines höheren Bruders, auf unserer Schulter. Wir versuchen, unsere Hand zu einem Meister der Weisheit auszustrecken, aber wenn wir zu den Meistern der Weisheit schauen, bekommen wir von der anderen Seite keine Antwort. Es gibt so viele Wesen in der Welt, die grundlegende Dinge benötigen, sogar in der Gruppe gibt es einige, die z. B. auf der psychischen, emotionalen oder auf der intellektuellen Ebene mehr Hilfe von uns brauchen und die wir der Gruppe gewähren können. Es öffnet uns die Türen der höheren Kreise. Nur wie verrückt zu den höheren Kreisen zu schauen, ist sehr anstrengend und bringt nur Enttäuschung. Der Himmel kommt zu uns herunter, wenn wir nach unten schauen und sehen, wo wir von Nutzen sein können. Unsere Dienstbereitschaft sollte den niederen Ebenen gelten, dann öffnen sich für uns die höheren Ebenen.

Dieses Gruppenbewusstsein existiert seit es die Menschheit gibt, auch wenn es in jüngster Zeit neu entdeckt und besprochen wurde. Als *Rama* in menschlicher Form kam, half er immer der Umgebung, egal wo er war. Als er in Ayodhya lebte, war er für die Bewohner der Stadt eine große Hilfe. Deshalb wurde er so bewundert. Und als er im Exil lebte, half er allen sehr. Normalerweise, wenn wir zu den Ashramen der Seher gehen oder zu den Meistern der Weisheit beten, möchten wir sie suchen, möchten immer ihren Segen haben, und auch in den E-Mails wird immer um den Segen gebeten. Es gibt so viele Seher im Wald, die *Rama* in diesen 14 Jahren im Exil begegneten. Er half ihnen die ganze Zeit über. Er demonstrierte, wie man den Sehern mit Hilfe seiner eigenen Fähigkeit dienen kann. Sie brauchten keine Hilfe, aber es geht um die innere Einstellung. Und er fand noch eine weitere Gruppe, die Hilfe brauchten. Das waren Affen. In Kishkindha war eine große Ungerechtigkeit geschehen und so half er dem Affen-Königreich. Er war sehr kooperativ gegenüber den Affen, gegenüber den Sehern, gegenüber den Bäumen, den Vögeln, den Tieren. Das RAMAYANA ist nicht nur die Geschichte eines Avatars, es ist ein Avatar, der zeigte, wie ein Mensch wirklich sein kann. Wenn man in einem Königreich ist, hilft man den Untertanen, wenn man im Wald ist, hilft man denjenigen, die im Wald Hilfe brauchen, in einem Palast hilft man jenen, die im Palast sind. Er half auch den Affen und als er den diabolischen Wesen begegnete, half er auch ihnen. Er begründete überall Freundschaft und Freundlichkeit. In allen sah er den Einen und die Menschen wurden alle seine Freunde. So muss man das verstehen.

Genauso ist es auch in der Geschichte von *Krishna*. Er war ein Freund der Kühe, der Vögel und aller anderen Tiere, ein Freund der Bäume, ein Freund aller Kuhhirtenjungen. Diese freundschaftliche Haltung zeigte er gegenüber allen und gewährte allen seine Zusammenarbeit und so bildeten sich viele Gruppen um ihn. Gruppen bilden sich um uns nicht, damit wir sie benutzen, sondern sie sollten als Gelegenheit genutzt werden, um ihnen zu dienen. Eine Gruppe einfach zu benutzen, macht uns im spirituellen Sinne zu einem Kriminellen.

Der Geist der Bruderschaft ist die Grundlage, um die inneren Türen zu öffnen. Wir müssen diese Art der Kooperation in unserer Umgebung erreichen und dann gehen wir vorwärts. Wir wurden zu einer bestimmten Zeit an einen bestimmten Ort positioniert und sind z. B. jetzt hier in Bangalore im

Monat Steinbock (im lunaren System ist es noch der Monat Schütze) und sollten denken: „Was mache ich jetzt hier, was kann ich anbieten?“ Wir alle haben etwas zum Anbieten. Was ich anbieten kann, das sollte ich anbieten. Es sollte nicht so sein, dass ich nichts anbiete. Ich sollte den Platz finden, wo ich erkenne, wie ich in einer gegebenen Situation kooperativ gegenüber den anderen Wesen sein kann, statt selbst-zentriert zu sein. Normalerweise denken wir aus Gewohnheit immer nur über uns selbst nach und unser Gebet dient auch nur uns selbst. Ein solches Gebet ist wieder eine egozentrische Aktivität. Das Gebet dient dazu, dem Göttlichen zu ermöglichen, in uns einzutreten, sodass wir unsere Verpflichtungen gegenüber der Umgebung erfüllen können. Wir sollten besser im Stande sein, unsere Verpflichtung gegenüber der Umgebung zu erfüllen, indem wir uns auf das Göttliche ausrichten und über die Jahre können wir sehen, ob wir besser in der Lage sind, unsere Verpflichtung zu erfüllen oder nicht. Wir bitten um Kooperation nicht für uns selbst, sondern, um sie an die Umgebung weitergeben zu können. Wir beten: "LOKA, SAMASTHA SUKHINO BHAVANTU - mögen Friede und Ausgeglichenheit in allen Lebewesen vorherrschend sein." Gebete, in denen man für sich selbst etwas haben will, sind nicht gut. Menschen, die durch Gebete um Einweihung bitten, sind wie in eine Bewusstseinslücke gefallen, denn die Dinge müssen sich verändern, man darf nicht egozentrisch sein, sondern sollte selbstlos sein, sollte nicht auf das eigene Zentrum, sondern auf die anderen ausgerichtet sein. Richtet euch auf den Kreisumfang aus, denn auf dem Kreisumfang findet ihr das Zentrum. 'Zentrum überall, Kreisumfang nirgendwo', heißt es. Es ist nur das eine Zentrum, das auch in den anderen Menschen existiert. Soviel ISHVARA in dir ist, soviel ISHVARA ist auch um dich herum. Soweit ihr euch auf den ISHVARA in der Umgebung ausrichtet, soweit offenbart sich auch der ISHVARA in euch.

ISHVARA ist ein Sanskrit-Wort und ein anderer Name für 'Meister'. Im Englischen heißt ISHVARA 'Master', im Deutschen 'Meister'. ISHVARA ist der Meister des ganzen Universums. Der Meister des Universums existiert in jedem von uns, und durch ihn haben wir das Bewusstsein, durch ihn haben wir alle Intelligenzen, das Lebensprinzip und den Körper, und durch seine Gegenwart haben wir alle Möglichkeiten und dürfen mit ihm arbeiten und sollten ISHVARA dankbar sein. Der ISHVARA in uns kann sich nicht eher offenbaren, bis wir den ISHVARA in der Umgebung sehen und ihm dienen. Das ist die neue Methode. *Christus* ist das Beispiel für den Westen. Was hat *Christus* getan? Er arbeitete für die Menschen und tut dies sogar heute noch.

Jeder Meister der Weisheit bleibt auf dem Planeten, obwohl er auf das höhere System gehen kann. Die Meister beschlossen, auf dem Planeten zurückzubleiben und den Wesen unentwegt zu helfen. Sie sehen in den Wesen die Essenz Gottes. Liebe zu jenen, die schwach sind, die kleinmütig sind. Das ist das, was die Seher, die Rishis Maharshis und Wesen, wie *Hanuman*, *Dattatreya* oder *Ganesha* machen. Solche Wesen haben beschlossen, auf dem Planeten zu bleiben und den Wesen zu helfen. Sie sind nur auf dem Planeten, um den Wesen zu helfen. Sie tun es aus Liebe. Die Liebe zu den Wesen wurde durch sie gezeigt. Theoretische Erklärungen sind bedeutungslos, aber diese Art, wie sie es vorgelebt haben, ist sehr bedeutungsvoll. Ihr möchtet, dass sich die Türen in euch öffnen, sodass ihr in die Höhle des Herzens eintreten könnt. Sie wird in euch geöffnet, wenn ihr in der Lage seid, das Herz der anderen zu berühren durch Taten, die durch reinen Willen geschehen. *Meister Kut Humi* hat gesagt: „Jeder hat ein Herz. Erinnere ihn durch gute Taten daran, dass er ein Herz hat.“ Wenn ihr eine Tat guten Willens ausführt, eine Handlung der Liebe, dann fühlt sich der andere durch eure liebevolle Handlung berührt und sein Herz wird geöffnet. Wenn ihr in der Lage seid, die Herzen anderer zu öffnen, dann öffnet sich das Herz in euch von alleine, das ist das Schöne.

Der Schlüssel, um das Herz im Inneren zu öffnen, besteht in der Bemühung, das Herz der anderen zu öffnen, indem man mit Wärme auf ihre dringenden Bedürfnisse antwortet. Manche sind emotional instabil, dann sollte man nicht sagen: „Ach, der ist einfach nur emotional“, sondern erkennen, dass der andere leidet und sehen, wie weit man ihm helfen kann, aus dieser Emotion herauszukommen. Wieder andere werden durch andere Dinge gestört. Jeder Mensch kämpft mit seiner eigenen Persönlichkeit, seinem eigenen Drachen. Jede Persönlichkeit ist ein Drache und der Golliath kämpft immer mit uns. Wenn man anderen bei diesem Kampf mit ihrer Persönlichkeit helfen kann, dann hilft uns das, die eigenen Persönlichkeitskonflikte besser lösen zu können. Wir sind meistens besorgt ob unserer eigenen Persönlichkeitskonflikte, aber diese sind sekundär im

Vergleich zu den Konflikten, die die Persönlichkeiten um uns haben. Wir müssen die Dinge genau umgekehrt betrachten. Es gibt keinen Menschen, kein Wesen, das nicht in irgendeinem Konflikt lebt. Versucht, diese Schwierigkeiten für andere zu erleichtern.

Jeder hat einen Konflikt oder Kummer, seht, wie ihr den anderen helfen könnt. Dafür gilt die Gruppe als Grundlage. Man sollte jemanden, der in einer Krise ist, nicht kritisieren. Wenn jemand eine Krise erlebt, dann ist es leicht, etwas über diese Krise zu sagen. Stattdessen sollte man sehen, wie man ihm in dieser Krise helfen kann. Wenn jemand Kummer und Leid hat, dann gibt es eine Möglichkeit, ihn psychologisch zu unterstützen. Das tun wir auch in unserer eigenen Familie so. Denselben Geist der Liebe sollten wir auch anderen zukommen lassen. Wenn wir uns um den brennenden Grund der anderen kümmern, dann brennt der eigene brennende Grund nicht mehr. Der brennende Busch, der im Westen bekannt ist, ist das goldene Licht im Herzen, so wie es der Osten sagt. Dieses goldene Licht im Herzen ist eine wahre Erscheinung, wenn wir den Menschen ringsum von Herzen Hilfe gewähren. Nur dann, öffnet sich das Herz in uns. Dieser Vorgang ist immer umgekehrt zu sehen - wenn wir anderen helfen möchten, dann empfangen wir Hilfe von anderen. Das ist das Lieblingswort der Meister der Weisheit. Sie schauen auf jene, die immer bestrebt sind, mit anderen zu kooperieren. Unglücklicherweise halten die Menschen in der Welt viel von Autorität, von Anweisungen, von Befehlen und so weiter. Das ist alles weltlich. In der spirituellen Welt gibt es keine Befehle und keine Autorität. Kein Meister der Weisheit hat jemals seine Autorität ausgeübt, hat nie Macht zur Schau gestellt und keine Befehle und keine Anweisungen gegeben, er gibt immer nur freundliche Empfehlungen. Es gibt keinen Meister der Weisheit, der harsch spricht. Seine Zunge wurde herausgezogen, seine Kehle wurde durchschnitten, der Kopf wurde abgeschnitten und der Körper den Geiern vorgeworfen. Das sind Aussagen in Bezug auf die Einweihung, das heißt, er ist bereit, alles für die Umgebung zu geben. Er will nicht seine eigene Zunge benutzen, sondern die göttliche Zunge. Sein Kopf ist nicht länger sein Kopf. Er ist eine Grundlage, auf der sich der göttliche Wille manifestieren kann. Der göttliche Wille kann zu einem Kopf werden und dieser Kopf ist dann die Grundlage für den göttlichen Willen. Bevor dieser Unterricht begann, sagte ich zu unseren Brüdern aus dem Westen: „Wenn ihr zu viel denkt, dann ist euer Kopf voller Lärm. Wenn euer Kopf voller Lärm ist, dann kann nichts in ihn eintreten.“ Es möge Stille innen und außen sein. Der Mensch hat die Fähigkeit zu denken, aber wenn er immer nur denkt und denkt und denkt, vergeudet er nur seine Zeit. In der spirituellen Begrifflichkeit ist es so, dass der Kopf dafür gedacht ist, aus höheren Kreisen zu empfangen. Er ist eine Antenne, um aus höheren Kreisen zu empfangen und das Herz ist für die liebevolle Ausführung gedacht. Und wenn wir durch das Herz zum Ausdruck bringen, dann kommt nichts in autoritärer Weise zum Ausdruck, nichts kommt als Befehl zum Ausdruck, nichts kommt als Anweisung hervor, sondern alles kommt als brüderliche Empfehlung hervor. Es sind freundliche Worte, die dann formuliert werden, keine harschen Worte. Die Kunst des Sprechens liegt nicht auf der Zunge, sondern ruht im Herzen. Hier werden die richtigen Worte, die richtigen Ausdrücke, gegeben. Diese Worte können besänftigen und heilen. Der Meister kann durch seine Sprache, sein Schreiben oder durch seine E-Mail heilen. Seine Existenz ist dafür da, die Umgebung zu heilen. Um ihn herum wachsen Gärten heran, sogar im Wald.

Das ist das Schöne an der Liebe. Wir sollten daran denken, aus höheren Kreisen zu empfangen, nur um es an die Umgebung weiterzureichen. Wofür ist der Kopf da? Der Kopf ist da, um aus höheren Kreisen zu empfangen. Ansonsten braucht man keinen Kopf, ein Mund würde reichen, diesen Körper zu ernähren. Aber wir haben den Mechanismus in uns, aus höheren Kreisen empfangen zu können, und das kann geschehen, vorausgesetzt, wir sind empfängsbereit und denken nicht fortwährend, auch nicht in der Meditation.

Wir denken fortwährend über so viele Dinge nach. Wann wird das zu einem Ende kommen? Erst, wenn das Denken endet, kann das Denkvermögen etwas empfangen. Alles ist voller Lärm. Neulich begegnete ich in Hyderabad einem Mann, der sagte: „Da ist so viel Lärm in meinem Kopf, wie kann ich dem entkommen, was soll ich machen? Ich werde noch verrückt von diesem Lärm. Was ist dieser Lärm?“ Dieser Lärm bestand darin, dass er sich immer um seine derzeitige Lebenssituation drehte. „Gibt es eine Möglichkeit, das zu beruhigen? Normalerweise kann man das durch Meditation erreichen, aber wenn ich meine Augen schließe, dann wird alles nur noch

schrecklicher.“ Ich antwortete ihm: „Meditation ist wirklich ein Mittel, um die Kühle im Kopf zu erhalten. Die Kühle im Kopf kommt, wenn dieser Denkprozess abgeschaltet wird.“ Deshalb sagen auch die Schriften, das Licht im Kopf ist das kühlsche Licht. "Wenn man einen kühlen Kopf hat, dann steigt die Kühle in das Herz herab und die Menschen spüren die Wärme deines Wesens, man braucht dann gar nichts mehr zu tun."

Was für eine schöne Situation. Wir alle hätten sie gerne. Aber das kann nur geschehen, wenn wir wissen, wie wir warten müssen, um zu empfangen. Wie müssen wir - statt immer nur zu denken - warten, um zu empfangen? Wenn das Telefon klingelt oder auch, wenn man jemanden anruft, dann sagt man „hallo“ und danach sollte man lernen zuzuhören, anstatt immer nur zu sprechen. Ich kenne Leute, die nur telefonieren, um zu sprechen. Anschließend legen sie auf, sie hören nie zu. Alles muss umgekehrt werden. Wir müssen uns die Gewohnheit einprägen zuzuhören. Unser Denkvermögen spricht ununterbrochen, zeigt uns fortwährend alle möglichen Dinge, wenn wir unterwegs sind. Das Denkvermögen ist ununterbrochen beschäftigt.

Der Yoga sagt: „Beobachte, schau zu, schau einfach zu, beobachte die Umgebung, höre ihr zu. Die Natur ist still, nur wir machen Lärm.“ Die Ohren sollten viel aktiver werden als die Zunge, die fortwährend spricht. Aber wenn wir einfach aufhören, äußerlich zu sprechen, spricht es innerlich weiter. Es gibt eine mentale Stimme, die ununterbrochen spricht, die ganze Zeit über. Wie kann man sie dazu kriegen, dass sie aufhört zu sprechen? Schaut den Himmel an und betrachtet ihn. Der Himmel ist scheinbar still, aber er ist voller Klang.

Klang ist die Qualität des Himmels. Hören wir den Himmel?

Berührung ist die Qualität der Luft. Ohne die Luft gibt es keine Existenz. Fühlen wir es, wenn ein luftiges Wesen uns berührt? Das kann geschehen, wenn wir den Kopf kühl halten. Da wir unseren Kopf nicht kühl halten können, können wir nicht einmal schlafen. Die Natur stellt den Kopf ab und dann können wir schlafen. Der kühle Kopf übermittelt die Wärme in die Umgebung. Die Wärme wird durch das Herz übermittelt. Wenn im Kopf die Kühle vorhanden ist, wie kann man den Kopf kühl machen? Wir sollten ihn wie eine (Teller)Antenne offenhalten. Das Sahasrara Padma ist wie so eine Tellerantenne - aus allen zehn Richtungen können wir aus der Umgebung verschiedene Gedanken guten Willens hereinholen. Es gibt ein Sprichwort im RIGVEDA: „Mögen gute Gedanken zu mir kommen, aus allen zehn Richtungen, mögen Mitteilungen aus den höheren Kreisen zu mir kommen.“ Man muss sich einfach offenhalten. Man sollte das Denken nicht fortwährend beschäftigt haben. Das unterscheidet sich nicht von dem, was *Meister CVV* sagte: Beobachtet im Gebet was geschieht. Seid offen, seid ein Beobachter, schaut zu, beobachtet ununterbrochen. Dann empfangt ihr gewisse Impulse, Hinweise und Signale, 'elektrische Signale' genannt. Einfach nur laut "... ELECTRIC HINT ..." zu sagen, nützt gar nichts - das elektrische Signal, dieser elektrische Impuls muss in uns geschehen. Möge dieser elektrische Impuls geschehen.

Möge der Impuls der Hypophyse geschehen. Wann kann er geschehen? Nur, wenn man passiv und empfangsbereit ist. *Sri Aurobindo* nennt das 'passive Dynamität'. Er sagt: „Seid nicht pro-aktiv, sondern seid so dynamisch, dass ihr empfangen könnt. Seid aufmerksam, wachsam, dass ihr empfangen könnt“. Wenn wir sagen „*Meister CVV, Namaskaram*“, sollten wir uns anschließend öffnen, um zu empfangen. Manchmal gibt er Anweisungen oder Vorschläge und Empfehlungen, manchmal erhebt er uns. Wenn er uns an seine Brust erhebt, dann hören wir auf zu sein. Manchmal steigt er in unser Herz herab. Er entscheidet, wenn wir uns ihm angeboten haben. Wenn wir uns ihm voller Vertrauen anbieten und sagen, möge er mit unseren Energien umgehen, möge er sie korrigieren, möge er das Fahrzeug reparieren, dann bieten wir uns an, um zu beobachten. Wir sollten alle bessere Zuhörer als Sprecher sein. Ein guter Sprecher ist jemand, der gut zuhören kann. Zuhören ist Brihaspathi, Sprechen ist Saraswathi. Das Wort ist die negative Dimension des Klangs und Zuhören die positive Dimension. Hört zu, um zu sprechen. Aber wir haben es sehr eilig zu sprechen, und dann werden unsere Energien für nichts verausgabt. Wenn wir zuhören, dann kann durch dieses Zuhören etwas zum Ausdruck gebracht werden. Wir sollten zuhören, um zu hören. Deswegen sage ich, ihr solltet alle Zuhörer sein, das heißt, ihr solltet den Beruf des Zuhörers haben.

Ein Zuhörer wird auch mit einem Wachhund verglichen. Was macht ein Wachhund? Er schließt seine Augen und seine Ohren sind hoch aufgestellt. So ist er offen für die gesamte Umgebung und kann viel besser hören als ein Mensch oder irgendein anderes Wesen. Warum? Weil er die Fähigkeit hat zuzuhören. Deswegen haben wir Hunde für die Verehrung, zum Beispiel Sirius, der Hundsstern. Die Plejaden sind die Mutter, der Große Bär ist der Vater und Sirius ist der Lehrer unseres Sonnensystems. Alle Lehrer kommen vom Sirius, dem Hundsstern, den wir in unserer östlichen Sprache 'Sarameya Mandala' nennen.² Der Hund ist nichts anderes, als das Lehrerprinzip, das der beste Zuhörer ist. Der Lehrer ist der beste Zuhörer, denn der Lehrer ist Guru und 'Guru' bedeutet 'Brishapathi'. *Dattatreya* gewährt seine Führung vom Sirius aus. Die Energie, die zu *Meister CVV* kam, kam auch durch den Sirius. Wir alle sind mit Sirius verbunden und sollten *Meister CVV* immer dankbar sein. Die Energie ist über den Sirius in unser Sonnensystem durch *Regulus*, die zentrale Sonne, gekommen, und in unser System ist sie durch den *Halleyschen Kometen* eingetreten. Die Energie, die wir empfangen, wenn wir „*Meister CVV, Namaskarams*“ sagen, ist die allerhöchste Energie, der Ursprung. Vom Ursprung kommt jedes Mal die Energie in unser Sonnensystem herab über *Varuna* (einen der beiden *Ashwins*) zu *Sirius*, von *Sirius* über den Planeten *Uranus* zu *Regulus*, die zentrale Sonne im Löwen. Und in unserem Sonnensystem ist es der *Halleysche Komet*, der die Energie in den Erdborbit gebracht hat, und dann hat die Energie die Erde berührt.

Diese Energie ist vom Allerhöchsten gekommen und wurde von *Meister CVV* empfangen. Er war ein großer Adept, der aus dem Ashram von *Meister Agasthya* kam. Er empfing diese Energie, legte sie in sich ab und übermittelte sie dann in die Umgebung in Zusammenarbeit mit der Hierarchie im Himalaya. Sie arbeitet in Kooperation mit dem Großen Bären und den Plejaden. Die Seher arbeiten mit Inspiration, die vom Großen Bären kommt, und mit den Plejaden. Diese beiden bilden ein Dreieck mit *Sirius*. Durch *Meister CVV* kam die Energie vom Ursprung her und diese Energie wird in Wahrheit DER MEISTER genannt. Das ist die Energie, die wir in uns hereinrufen. Wenn wir diese Energie anrufen, dann sollten wir auch warten, um sie zu empfangen, sollten warten, um sie wahrnehmen zu können, sollten ihr zuhören, sollten uns auf sie ausrichten. Sie einfach nur anzurufen und uns dann mit unserer eigenen Situation zu beschäftigen, bedeutet, dass wir uns nicht wirklich geöffnet haben und nicht wirklich zuhören.

Bitte behaltet dies für immer: der Kopf ist dafür da, um aus höheren Kreisen zu empfangen, und dafür müssen wir uns ausrichten. Wenn wir den Namen des Meisters aussprechen, dann sollten wir warten, um zu empfangen, warten, um wahrzunehmen. Wenn wir das tun, dann hat das Ganze einen Sinn und gibt uns die erforderliche Ausrichtung. Das Schöne an dem Meister ist, er ist für jeden Menschen direkt verfügbar. Er braucht keine Vermittler. Er sagt: „Ich habe eine direkte Methode. Ich arbeite auf der 1:1 Grundlage in euch, mit euch.“ Er braucht keine Autorität und keine Hierarchie. Er hat die Hierarchie beiseitegestellt und gesagt: „Ich werde direkt arbeiten.“

Wir haben dies von *Meister EK* empfangen und weil wir *Meister EK* respektieren, rufen wir ihn ebenso an und auch *Meister MN*, aber was wir in Wirklichkeit anrufen, ist die Energie des MEISTERS. *Meister CVV* ist der Hauptübermittler. Er sagt: „Konzentriert euch nicht auf mein Bild, kontempliert nicht über mein Bild. Ich bin nur ein Mittel, ein Hilfsmittel, für die Energie.“ Es ist wie wenn man den Wasserhahn aufdreht. Weshalb dreht man den Wasserhahn auf? Um Wasser zu bekommen. Richten wir uns auf den Wasserhahn oder auf das Wasser aus? Wenn der Wasserhahn einmal aufgedreht ist, wofür haben wir ihn aufgedreht? - Wegen des Wassers! Richtet euch auf das Wasser aus, denn dafür ist der Wasserhahn gedacht. Aber wir sind solche wundersamen Personen, wir richten uns immer nur auf den Wasserhahn aus, nie auf das Wasser. Wasserhähne sind Hilfsmittel, damit das Wasser fließen kann. *Meister CVV* war sehr transparent als er sagte: „Richtet euch nicht auf mich aus. Schaut in meine Augen, dann ruft mich an und dann beobachtet, was in euch hineinfließt, was in euch geschieht.“ Verbindet euch mit dieser Energie, verbindet euch mit dem Herabkommen der Energie. Das sind die Raum-Gewässer. Diese Ausrichtung ist wichtig. Wir sollten den Wasserhahn ehren, weil er das Hilfsmittel ist, damit wir das Wasser bekommen können,

² 'Sarameya' ist das Mandala von *Sarama* und 'Sarama' ist 'der Hund'.

aber er hat nur diesen begrenzten Zweck. Wir sollten die Wasser unseren Durst stillen und uns reinigen lassen.

Alle Schriften haben die Suchenden immer zu dem allwissenden, zu dem allgegenwärtigen Einen geführt, aber nicht zu irgendwelchen Formen. Die Form ist immer nur ein Hilfsmittel, aber nicht das Ende. Durch das Medium empfängt man das Eigentliche. Man sollte das Medium achten und respektieren, durch das die Energie kommt, aber auf wen richtet man sich aus? - Auf die Energie mehr als auf das Medium. Deshalb muss die Ausrichtung auf den allwissenden Einen gehen. Der Allwissende ist der, der alles weiß, der Allgegenwärtige bedeutet, er ist überall gegenwärtig. Die ganze BHAGAVAD GITA spricht von der Allwissenheit und von der Allgegenwärtigkeit. Wenn wir uns mehr und mehr auf den allgegenwärtigen, allwissenden Einen ausrichten, dann überschreiten wir eine Begrenzung, in der die Menschheit seit Zeitaltern lebt: die Begrenzung der Form. Durch meine und durch eure Augen bringt sich immer nur ein Licht zum Ausdruck, nicht wahr? Richten wir uns auf die Augen aus oder auf das Licht? Richten wir uns auf die Augen aus, durch die das Licht kommt, oder auf die Form? Zuerst sollten wir uns auf das Licht ausrichten und später auf die Form. Weisheit bedeutet, richtet euch auf das Licht aus. Das Sehvermögen ist dafür da, sich auf die Form auszurichten. Das linke Auge ist dafür da, die Form zu sehen. Das rechte Auge sollte die Weisheit sehen und das Dritte Auge sollte die Synthese von beiden sehen. Das Dritte Auge ist für die Vision gedacht, das rechte Auge für die Weisheit - Vision, Weisheit, Sehvermögen. Das Licht wohnt in jedem von uns, denn jedes Wesen ist ein Lichtwesen und kommt vom Licht und in ihm ist auch der allgegenwärtige Eine vorhanden. Wenn wir uns auf den allgegenwärtigen Einen ausrichten, dann wird die Form sekundär, nebensächlich, und das Licht tritt an die erste Stelle.

Wenn wir uns zuerst dem Licht zuwenden und dann erst der Form, brauchen wir keine Religionen mehr. Es gibt eine Shiva-Religion, eine Vishnu-Religion, eine Religion in Bezug auf die Mutter, eine Ganesha-Religion, eine Religion bezüglich des Sonnensystems, aus allem, was wir wiederholt tun, machen wir eine Religion. Es gibt Menschen, die nur die Formen sehen. Es gibt eine Elektrizität, die auf so vielerlei Weise und durch so viele Formen arbeitet. Das ist die Essenz der Lehren eines Meisters der Weisheit, der möchte, dass wir alle aus dem Formaspekt herauskommen und uns dem Lebens- und dem Lichtaspekt zuwenden. Diese Allwissenheit ist auch in uns. Alles, was außen präsent ist, ist auch in uns präsent. Der allwissende Eine und allgegenwärtige Eine ist auch in uns. Wenn wir also fortwährend im Inneren beobachten und diese Energien in uns anrufen, dann offenbaren sich uns von innen her so viele Dinge. Von innen her wird der Meister offenbart, das bedeutet nicht, eine Gestalt des Meisters, sondern der MEISTER. Es gibt nur einen MEISTER, der sogar in den *Meistern der Weisheit* anwesend ist. DER MEISTER DES UNIVERSUMS ist auch in den *Meistern der Weisheit*. Die *Meister der Weisheit* sind jene, die den allwissenden und allgegenwärtigen Einen erkannt und realisiert haben.

Auch wir können ihn erkennen und realisieren, wenn wir unsere äußere Arbeit im Geist der Zusammenarbeit ausführen, wenn wir richtige Beziehungen zu unserer Umgebung herstellen. Das ganze Spiel besteht darin, rechte Beziehungen herzustellen. Die Weisheit heißt in der alten griechischen Wissenschaft 'Pi'. Pi ist die Beziehung zwischen Zentrum und Kreisumfang. Wir sind das Zentrum, um uns herum ist der Kreisumfang. Welche Beziehung haben wir zu unserer Umgebung aufgebaut? Die rechte Beziehung wird dadurch aufgebaut, dass wir unsere Kooperation anbieten, nicht die Nicht-Kooperation. Wir sind so diplomatisch, dass wir scheinbar unsere Kooperation anbieten, aber in Wirklichkeit tun wir das nicht. Äußerlich machen wir eine Show. Eine herzliche Kooperation baut eine Verbindung zwischen Zentrum und Kreisumfang auf. Wem auch immer ihr begegnet, das ist der Kreisumfang für diesen Augenblick. Je nachdem, welche Art von Verbindung man von diesem Zentrum zu dem jeweiligen Kreisumfang aufbaut, manifestiert dann Weisheit oder Unwissenheit. Das genau meint 'Vyasa', das im Sanskrit 'der Radius' bedeutet. Deswegen konnte *Veda Vyasa* so viel offenbaren. Ohne ihn hätten wir im Kali-Yuga keine Weisheit. Jede Weisheit, die wir irgendwo antreffen, hat ihre Wurzeln in *Veda Vyasa*. Es gibt keine neue Weisheit, es ist alles alte Weisheit, die durch verschiedene Mittel und durch verschiedene Sprachen ausgedrückt wird.

Wie bekommt man diese Weisheit? Wenn man die richtige Verbindung zur Umgebung unterhält. Es ist egal, ob die anderen diese Verbindung zu uns aufbauen oder nicht, das sollte uns nicht kümmern, sondern wir sollten diese Verbindung haben. Für uns wird Vyasa, der Radius, eine Wirklichkeit.

Vom Zentrum zum Kreisumfang, vom Kreisumfang zum Zentrum entwickelt sich der Radius und so manifestiert sich die Weisheit in uns. Es ist eine äußere Arbeit, die wir durchführen müssen, damit sich das Innere offenbart. Man kann die Dinge nicht von innen nach außen ziehen, das bringt uns nur in Anspannung. Wir können die Wesen aus den höheren Kreisen herabziehen, wenn wir hervorragende Beziehungen zu der Umgebung herstellen, dann haben die höheren Wesen die Verpflichtung, zu uns zu kommen. Auf diese Weise müssen wir die Spannung schaffen, dann ist ein Meister der Weisheit verpflichtet, zu uns zu kommen. Die Art des Dienstes, den wir leisten, zwingt den Meister, zu uns zu kommen, so zeigen es alle Geschichten. Es ist nicht so, dass man bettelt und bittet, dass der Meister kommt. Der Meister schaut nicht auf die Bettler, er schaut nur auf jene, die das Beste an ihre Umgebung weitergeben. Dann kommt der Meister herab, um dafür zu sorgen, dass wir immer bessere Beziehungen aufbauen können, und dass wir immer größere und weitere Bereiche von Wesen und Menschen erreichen können. Warum kann eine Gruppe nicht wachsen? Manche Gruppen wachsen, manche Gruppen wachsen nicht, manche Gruppen schrumpfen sogar, manche Gruppen lösen sich auf. Es gibt so viele Gruppen, überall. Aus welchem Grund geschieht dies? Die Art der Kooperation, die gezeigt wird, wirkt sich in der Gruppe aus. Wenn die Kooperation zunimmt, dann kommt auch die Kooperation aus den höheren Kreisen. Wenn es keine wirkliche Kooperation gibt, sondern nur darüber gesprochen wird, dann geschieht nichts. Sogar bei fruchtbarem Boden hängt die Ernte vom Gärtner ab. Sogar Unkraut kann wachsen.

Die Kooperation sollte kultiviert werden, das ist der größte, der beste Schlüssel. Dadurch baut man Spannung in die höheren Kreise auf und die höheren Wesen müssen herabkommen, um uns ihre Kooperation zu gewähren. Das 3. Sonnenzeichen des Tierkreises sind die Zwillinge im Uhrzeigersinn oder Steinbock gegen den Uhrzeigersinn und das ist ihre Botschaft. Wir sollten sehen, wie wir der Umgebung am besten unsere Kooperation gewähren können, solange wir wach sind. Das wird uns die Türen von innen her öffnen. Es gibt eine Gruppe vor uns, und wir sollten sehen, wieviel wir mit ihr zusammenarbeiten können. Die erste Gruppe ist die Familie, deshalb sollten wir sie nicht vernachlässigen. Das ist die natürliche Gruppe und dann gibt es immer mehr Gruppen, mit denen wir in Beziehung kommen. Wenn unser Geist der Kooperation voll entwickelt ist, dann muss die Kooperation aus den höheren Kreisen kommen. Das wird symbolisch in dem Bild ausgedrückt: Aus dem Himmel kommt eine Hand und legt sich auf deine Schulter, wenn deine Hand auf den Schultern der Schwächeren liegt. Wir sollten uns von Svârtha zu Yagnârtha (Geist der Dienstbarkeit) umwandeln. Das ist wie in einem Labor, wo wir experimentieren müssen. So möge es sein.

Wir werden mit dem uns gegebenen Gebet weiterarbeiten, durch das wir empfangen können. Das ganze System wird neu ausgerichtet. Wenn wir im Äußeren nicht richtig arbeiten, dann haben wir nicht einmal die Möglichkeit, das Gebet durchzuführen. Wir können uns nicht an den Gebets-Rhythmus halten, wenn die äußere Aktivität nicht optimal ist und sogar wenn man im Gebet nicht regelmäßig ist.

Welches ist das Maß für uns, um die Gegenwart des Meisters zu erhalten? Das hängt davon ab, wie wir außen aktiv sind. Wenn wir zu jemandem harsch gesprochen haben, wenn wir jemanden gekränkt haben und dann anschließend kommen und uns zum Gebet hinsetzen, dann wird nichts geschehen. Dann leben wir vielleicht in der Verblendung, im Gebet zu sein, aber es geschieht nicht wirklich. Das sind die Grundlagen. Ich werde noch einige weitere von diesen Gebeten vorlesen, über die Nähe des Allwissenden und Allgegenwärtigen. Das werde ich morgen tun, um zu zeigen, wie wir in die Zukunft weitergehen sollen.

Namaskarams



Freitag, 28.12.2018, am Vormittag

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

... der Vorgang, bei dem man sich selbst reinigt, wird durch die Hierarchie durch etwas anderes ersetzt: Man soll daran denken, die Reinigung der Tiere, des Menschen und der Planeten zu fördern, sollte die Lebensbedingungen der Menschen erheben, die nicht so viel Glück haben, wie man selbst. Man sollte viel Liebe und Mitgefühl gegenüber den Tieren und gegenüber den Pflanzen haben. Dadurch wird man selbst erhoben. Ganz bewusst sollte man sich mit den Pflanzen verbinden, man gibt ihnen Wasser, sorgt dafür, dass sie nicht von Krankheit befallen werden, dass sie genügend Sonnenlicht haben usw. Das ist die Verbindung mit dem Pflanzenreich, aber wir sind so egozentrisch, dass wir gleich etwas dafür haben möchten, wenn wir den Pflanzen Wasser geben. Wir geben einer heiligen Pflanze Wasser und möchten dann etwas von ihr dafür haben. Diese Dimension zeigt, wie egozentrisch und selbstsüchtig wir sind. Wir geben einer Pflanze Wasser, nur weil wir Blüten von ihr haben wollen. Wenn wir eine fruchttragende Pflanze wässern, dann denken wir die ganze Zeit daran, wann diese Pflanze so weit gediehen sein wird, dass wir endlich ihre Früchte ernten können. Das ist selbstsüchtig.

So egozentrisch wir uns dem Pflanzenreich gegenüber verhalten, in Bezug auf das Tierreich verhalten wir uns noch viel schlimmer. Die Art des Tötens, die es hier auf dem Planeten gibt, ist unvorstellbar. Jeden Tag werden so viele Tiere getötet - in jedem Dorf, in jeder Stadt gibt es Metzgereien, damit die Menschen das Fleisch und das Blut der Tiere essen können. Die Tiere sind auch Wesen, so wie ich es gestern ausgeführt habe. Die Pflanze ist ein Wesen, das Tier ist ein Wesen und auch der Mensch ist ein Wesen - alle sind Lebewesen. Aber, wie ist unsere Einstellung gegenüber den Tieren? Wie verhalten wir uns dem Tier gegenüber? Behandeln wir die Tiere als unsere jüngeren Brüder? Ein Aspirant fragte einmal *Meister Djwhal Khul*: „Was kann ich tun, um dem Tierreich zu helfen?“ Der Meister antwortete: „Hör' auf, Fleisch zu essen. Dann hast du schon etwas für das Tierreich getan.“

Das gilt für Menschen, die Fleisch essen, aber was gilt für die Vegetarier? - Seht, wie weit ihr den Tieren helfen könnt, die um euch herum sind. Kümmert euch um die Tiere genauso, wie ihr euch um Menschen kümmert, die euch nahestehen, das ist sehr wichtig. Wir sollten uns um streunende Hunde kümmern. Das ist die Arbeit eines guten Samariters. Oder kümmert euch um Pflanzen, die kein Wasser haben oder zu sehr von Unkraut ausgezehrt werden. Seht, ob ihr solchen Pflanzen helfen könnt.

Diese Einstellung gegenüber Pflanzen, Tieren und Menschen ist der direkte Weg zur eigenen Reinigung. Statt alle möglichen Übungen zu machen, um sich selbst zu reinigen, sollte man sich fragen, was man für die Pflanzen und Tiere tun kann. Mit Pflanzen kann man sprechen. Um uns sind Pflanzen, die wir für selbstverständlich halten, z. B. gibt es hier in Tapovana so viele Bäume, die größer sind als unsere Häuser. Als wir diese Kolonie gründeten, haben wir sie gepflanzt und nun sind sie so groß geworden. Sie geben uns Schatten, haben wir genug Zeit, um uns ihnen zu widmen? Haben wir genug Zeit, um mit ihnen zu sprechen? Haben wir jemals ein Blatt zart berührt und mit ihm gesprochen? Wir sind so egozentrisch in jedem Aspekt und halten uns doch für so spirituell. Wir kümmern uns nicht darum, eine Pflanze anzuschauen, wenn wir an ihr vorbeigehen. Egal, ob sie Früchte oder Blüten trägt, es ist ein Wesen! Wenn ihr die Geschichten von Propheten und Eingeweihten seht, sie haben mit Pflanzen gesprochen, sie haben mit Tieren gesprochen, jeden Tag. Wir sehen das als großartige Geschichten, sagen „Oh“ und staunen darüber, aber sie sind Vorbilder für uns. Es gibt so viele Krähen und andere Vögel um uns. Was tun wir für diese Vögel? Wir tun nichts für sie, sprechen immer nur über Dienst und sind in unserer eigenen Verblendung des Dienens gefangen. Man hat uns erzählt, dass Kühe heilig sind, also füttern wir Kühe, aber der Büffel ist genauso heilig, nur ist in den Schriften nichts über Büffel geschrieben. Aber versteht das nicht so, dass die Büffel nicht heilig sind. Die Milch, die wir trinken, kommt meistens von den Büffeln. Was tun wir für einen Büffel, für irgendein Tier, für irgendeine Pflanze, für irgendeinen

Vogel? Wenn wir ein Ritual für unsere Vorfahren durchführen, dann bieten wir den Krähen eine Hand voll Futter an, aber das ist nur ein Mal im Jahr. Deshalb antworten uns die Krähen auch nicht. Sie antworten uns nicht, weil wir sehr egozentrisch und selbstsüchtig bei unserem Angebot für sie sind. Nur an einem einzigen Tag bieten wir den Krähen etwas an, ansonsten aber nicht. Wenn ihr die Menschen diesbezüglich anschaut, dann seht ihr, dass sie vollkommen selbstsüchtig sind, aber wir möchten ins Reich des Lichts gelangen, möchten magische Kräfte haben und Großes finden, aber was berechtigt uns dazu? Wir machen vielleicht viel für den Hund, den wir zuhause haben, aber tun wir das gleiche auch für einen Straßenhund?

In unserem Denken unterscheiden wir zwischen einem Straßenhund und dem Hund zuhause. Den gleichen Unterschied haben wir auch in Bezug auf das Licht. Solange ein Mensch unterscheidet zwischen 'das ist meins' und 'das sind andere', solange solche Grenzen existieren, kann man nicht in den Bereich des Lichts gelangen, weil der Bereich des Lichts jenseits der Form ist. Das Licht leuchtet auch durch die Form. Wir denken an Gott, der allgegenwärtig ist, und sagen: „Möge das Licht in mir das Licht vor mir sein“, dieses Licht wohnt als Grundlage in jeder Form. In Indien haben wir herumstreunende Straßenhunde, die uns sehr lieb werden können, wenn wir uns ihnen zuwenden. Geben wir ihm zwei Tage lang eine Kleinigkeit, schaut uns dieser Hund voller Liebe an, und das drückt er durch sein Schwanzwedeln aus. Ähnliches kann auch mit einem Vogel geschehen. Warum sollte man den Krähen oder den Vögeln, die überall herumfliegen, nicht jeden Tag eine Hand voll Futter geben, jeden Tag?

Wenn wir uns nicht um die jüngeren Lebewesen kümmern in dieser sichtbaren Welt, warum sollten sich die Lichtwesen um uns kümmern, die höher sind als wir? Unsere Höheren richten sich auf uns aus, wenn wir uns um die Jüngeren kümmern. Wenn wir uns nicht um unsere jüngeren Brüder kümmern, warum sollten die älteren Brüder sich um uns kümmern? So sieht es schon der gesunde Menschenverstand. Es gibt einen Film, mit dem jeden Tag viel Geld verdient wird. Hier wird gezeigt, dass es wegen der vielen Mobiltelefone keine Spatzen mehr gibt. Durch die Schwingungen, die die Smartphones in der Atmosphäre erschaffen, sterben viele Vögel. Dadurch greifen wir die Symbiose an. Unser Mobiltelefon kann einen Vogel angreifen, aber wir tun nichts als Ausgleich für die Vögel. Genauso ist es, wenn wir Fleisch essen. Das verursacht eine solch große Krise auf dem Planeten. Wir wissen nicht, dass die unentwegten Kämpfe, die es unter den Menschen gibt, dadurch entstehen, dass wir jeden Tag so viele Tiere töten. Wir, die Menschen, sehen nicht, dass wir Teil eines großen Systems sind, und wenn wir irgendeinen anderen Teil stören, dann kommt das zu uns zurück. Das Töten von Tieren können wir vielleicht nicht stoppen, jeder Mensch muss sein eigenes inneres Gewissen finden und sich entscheiden, von heute an kein Fleisch mehr essen zu wollen. Wenn sich ein Mensch in seinem Bewusstsein weiterentwickelt, isst er kein Fleisch mehr, weil er nicht möchte, dass das Leben anderer dafür getötet wird. Wenn ihm das egal ist, dann kann er keine Fortschritte machen. Betrachtet das ganze Leben auf dem Planeten, seht nicht nur euch selbst. Die Meister der Weisheit schauen nicht auf diejenigen, die weiterhin so arrogant und egozentrisch sind. Wenn wir überall hingehen, sollten wir uns überall umschaun, und wenn wir dann ein Lebewesen sehen, das Not leidet, dann müssen wir dem entsprechen, denn das Göttliche ist nicht nur in uns, sondern auch überall um uns herum. Das ist eine Dimension.

Mit solchen einfachen Handlungen manifestiert sich guter Wille. Das hat eine große Wirkung auf uns. Im Ashram von *Ramana Maharshi* gibt es ein Samadhi, einen Friedhof, für eine Krähe. Diese Krähe war Jahre lang jeden Tag während des Mittagessens in den Ashram gekommen und hatte Nahrung erhalten. Eines Tages starb die Krähe und der Meister sagte: „Sie ist auch ein Mitglied dieses Ashrams, genauso wie ihr. Also wollen wir einen Friedhof für die Krähe einrichten.“ Er hat sie dort beerdigt und ihr ein Denkmal gesetzt. Was für eine Dimension ist das? Genauso gab es auch eine Kuh im Ashram und folglich einen kleinen Tempel für die Kuh, ebenso einen Tempel für die Krähe und einen für den Hund und schließlich starb der Meister, und dann gab es auch für ihn einen Tempel. Wenn wir dorthin gehen, dann schauen wir den Tempel für den Meister an, aber nicht die anderen Tempel. Nur, dem Meister gefällt es besser, wenn wir die Ausgeglichenheit haben. Kein Meister findet Gefallen an seinem Jünger, wenn dieser keine Ausgewogenheit zeigt. Der Meister sorgt immer dafür, dass alle gut behandelt werden. Ein Meister ist kein Meister, sondern ein Monster, wenn er nur zufrieden ist, wenn er gut behandelt wird. Es gibt Monster in Form von

Meistern, die sich nur um sich selbst kümmern und die wollen, dass sich andere um sie kümmern. Aber ein wahrer Meister möchte, dass alles ausgeglichen ist, dass alle gleich behandelt werden, dass alle die gleiche Liebe erfahren, dass alle gleich respektiert werden, dass alle die gleiche Liebe empfangen. Also ließ er ein Samadhi für die Krähe, ein Samadhi für den Hund (das war kein reinrassiger Hund, sondern ein Straßenhund) und auch ein Samadhi für die Kuh bauen, und dann sind da noch die Bäume. Alle Ashrambewohner richtete der Meister darauf aus, das Göttliche in allem zu sehen, im Vogel, im Tier, im Menschen, im Meister, auch in den fünf Elementen. Diese Art der inneren Einstellung ist wichtig.

Zuerst sollten wir das Göttliche in allem, was ist, erkennen, und zweitens sollten wir sehen, wo Not besteht, wo wir dienen können. In unseren eigenen Häusern tauschen wir Freundlichkeiten aus, aber das bedeutet nichts. Wir alle leben im Überfluss, es gibt aber auch Menschen, denen es an Notwendigem fehlt. Wenn wir uns in der Umgebung umschaun, sollen wir aber nicht nur die Menschen sehen, sondern auch die Tiere und auch die Pflanzen. Und wir sollen jene sehen, die schwach sind und jene, die von der Zivilisation übergangen werden. Es gibt immer Wesen, die nicht von unserer Zivilisation erreicht werden. Wenn wir ihre Lebensbedingungen anschauen, wird es eine große Offenbarung für uns sein zu sehen, dass es solche Dinge immer noch auf unserem Planeten gibt. [Einmal habe ich eine Gruppe in den Norden](#) von Andhra Pradesh mitgenommen, an einen Ort, wo die Menschen, die Kühe und das Vieh unter einem Dach lebten. Die Wände waren nicht aus Zement, sondern aus Lehm mit Dächern aus Palmblättern. Als die Menschen das sahen, sagten sie: „Meister, das sieht aus, als würdest du uns in eine Zeit versetzen, die schon seit mehr als 2000 Jahren vergangen ist. Das sieht hier sehr bescheiden aus. Wir kennen das aus Filmen über die Lebensverhältnisse früherer Zeiten.“ Es gibt so viele Orte hier auf Erden, die so sind. Geht nach Afrika, aber man braucht nicht einmal nach Afrika gehen, in allen voll entwickelten Ländern gibt es solche Orte. In unserer kleinen Gruppe tun wir so viele Dinge ganz routiniert und fühlen uns dann großartig, aber für den Dienst gibt es kein Ende, wenn wir unsere Augen öffnen und wirklich sehen.

Möge uns dieser *December-Call* zu dem Entschluss führen, dass wir auf der individuellen Ebene versuchen, den Pflanzen, den Tieren und den anderen Menschen zu helfen. Es soll ein persönlicher Beitrag für diese drei Naturreiche sein. Soweit wir das tun, werden wir im Inneren gereinigt, denn wenn die Naturreiche an uns Gefallen finden, dann trägt das viel mehr zu unserer Reinheit bei, als wenn wir Reinheitsrituale durchführen. Viele Menschen haben Reinheitsrituale durchgeführt, die sie von anderen abgesondert und stolz gemacht haben, und sie sind sehr orthodox darüber geworden.

Wenn wir für uns selbst arbeiten, dann sind wir immer in der Gefahr der Egozentrik. Niemand ist jemals mit einer egoistischen Haltung in das Reich Gottes eingegangen. Wir erinnern uns an die Geschichten der Heiligen, verhalten uns aber nicht dementsprechend. Als *Yudhishthira*, der älteste der Söhne des Lichts, nach Norden zog, um seinen Körper abzulegen, ging er zusammen mit seinen Brüdern und seiner Frau. Sie alle hatten in ihrem Leben ihre Aufgaben erfüllt und gingen nach Norden, damit sie irgendwo auf ihrem Weg ihren Körper ablegen konnten. Ein Hund begleitete sie. Nicht alle Brüder, sondern nur *Yudhishthira* konnte zusammen mit einem Hund diesen Punkt erreichen, wo das Licht herabkam und sagte: „Du bist im Reich Gottes willkommen.“ Da sagte er: „Und was ist mit dem Hund, der mich begleitet hat?“ Da sagte der Botschafter aus der Ebene des Lichts: „Hunde sind in diesem Reich nicht zugelassen.“ *Yudhishthira* antwortete: „Aber wenn dieser Hund nicht weiter mitkommen darf, was soll ich dann im Königreich? Den ganzen Weg ist er mit mir gegangen. Nicht mal meine Brüder konnten mir bis hierher folgen. Sie sind alle auf dem Weg geblieben. Dies ist zwar ein Hund, aber er ist mir auf dem ganzen Weg gefolgt.“ Was machen wir, wenn zwei von uns zum Frühstück gehen und nur noch ein Sitzplatz frei ist? Der innere Instinkt sagt „ich setze mich ganz schnell hin“. Wenn nur ein Platz im Zug oder im Auto frei ist, kümmern wir uns dann noch um den Anderen, der die ganze Zeit bei uns war? Aber hier ist es anders, *Yudhishthira* kümmerte sich um den Hund und sagte: „Wenn dieser Hund keinen Platz im Himmel findet, dann kann ich auch nicht kommen, denn ich habe eine Verpflichtung gegenüber diesem Hund. Es ist zwar nicht mein Hund, er ist mir einfach zugelaufen, aber ich muss mich um ihn kümmern, weil er mir in solcher Freundlichkeit gefolgt ist. Er war mir so treu ergeben. Ich kann also jetzt nicht einfach mit dir zum Himmel kommen und den Hund zurücklassen.“

Was sagt uns diese Geschichte? In meinem Leben geschah es einmal, dass ich abends in einem Park spazieren ging. Ein Hund, der sehr zerbissen war von anderen Straßenhunden, ging die ganze Zeit mit mir - mit all seinen Wunden ging er drei Runden mit mir mit. Als ich dann zum Auto ging, kam er auch mit und als ich die Tür zum Fahrersitz öffnete, sprang er vor mir ins Auto. Wir wussten nicht, wem dieser Hund gehörte, also dachten wir, wir sollten uns um diesen Hund kümmern. Ich habe ihn mit nach Hause genommen. Wir haben ihn ins Krankenhaus gebracht, haben ihn behandeln lassen und warteten dann, wem dieser Hund wohl gehören würde. Es war ein reinrassiger Golden Retriever. Nach zwei/drei Wochen bemerkten die ursprünglichen Eigentümer, dass dieser Hund in unserem Haus lebte und wir alle hatten ihn sehr, sehr lieb gewonnen. Der Hundebesitzer kam und sagte: „Der Hund gehört uns und wir haben ihn irgendwie verloren.“ Ich erzählte ihm, was alles geschehen war und sagte: „Es ist dein Hund, nimm’ ihn bitte mit.“ Der Hund sprang zu seinem ursprünglichen Herrn und legte ihm seine Pfoten auf die Schultern und ich sah, wie sehr der Hund seinen Herrn liebte.

Solche Dinge kommen von Zeit zu Zeit zu uns. Irgendein Tier kann zu uns kommen oder plötzlich sind Pflanzen bei uns. Der gute Wille beginnt zuhause. Seht, was zuhause notwendig ist. Seht, was die Pflanzen in eurem Haus brauchen, auch wenn sie nicht so schön wachsen. Ihr solltet nicht jemanden beauftragen, dass er die Pflanzen gießt, sondern ihr solltet es selbst tun. Wisst ihr, wie sehr ein Gärtner in seinem Bewusstsein wachsen kann, wenn er sich um seine Pflanzen kümmert? Es gibt Gärtner, die sehr zart mit ihren Pflanzen umgehen und Pflanzen sehnen sich nach dieser zarten Berührung, genauso, wie kleine Kinder sich nach unserer Liebe und Zuneigung sehnen. Pflanzen, die wir zuhause haben, sehnen sich nach unserer Liebe. Wir müssen mit ihnen sprechen, sie zart berühren und dann entfalten sie sich sehr, sehr gut. In den Händen von Gärtnern, die wissen, wie man mit Pflanzen spricht, entwickeln sich Pflanzen sehr gut, sehr gesund und bilden viele Blüten und Früchte. Aber es gibt Personen, in deren Händen sich Pflanzen nicht sehr gut entwickeln, sondern absterben.

Unsere Energie wird viel zarter, viel liebevoller, wenn wir uns regelmäßig den Pflanzen zuwenden. Menschen, die sehr rau in ihrer Haltung, sehr autoritär sind, sollten sich um Pflanzen kümmern. Nicht, um Früchte von ihnen zu bekommen, sondern um mit Pflanzen zu tun zu haben, sich um sie kümmern zu können. Wir haben bei *Shirdi Sai Baba* gesehen, wie er regelmäßig seine Gärten pflegte. In seinem Reich hat er regelmäßig Pflanzen gezüchtet, hat Rosen gezüchtet, sie gepflanzt und umsorgt, sodass sie gut wachsen konnten. Was hat er dann mit den Rosen gemacht, die dann blühten? - Er hat sie anderen geschenkt und wir denken, dass *Sai Baba* gerne Rosen mochte. Die großen Wesen haben keine speziellen Vorlieben, sie lieben einfach die anderen Wesen. Die Menschen gingen mit vielen Rosen zu ihm, in jeder Form, um sie ihm zu geben, aber *Sai Baba* hatte niemals eine Rose für sich. Wisst ihr, warum so viele Rosen zu ihm kamen? - Er hat den Rosen gedient und sie zeigten ihm ihre Dankbarkeit, sodass alle Menschen ihm Rosen bringen mussten.

Überall, wo die Menschen in Tempel gehen oder zu den Meistern gehen, sind die Menschen einfach nur egozentrisch; sie möchten immer etwas von diesen Zentren haben, möchten immer Segen haben, von überall her wollen die Menschen Segen haben. Aber der Meister kümmert sich um alle, die schwächer sind als er. Die normalen Menschen kümmern sich nicht um die Menschen, die schwächer sind, als sie. Ich habe von *Ramana Maharshi* gesprochen, jetzt spreche ich von *Shirdi Sai Baba*, der mit dem Pflanzenreich arbeiten konnte. Es kamen auch immer Hunde zu ihm - das *Shirdi Sai*-System ist für die Hunde bekannt. Alle Nachfolger von *Shirdi Sai* versuchen, Hunde zu füttern. Ich habe den *Shirdi Sai*-Devotees gesagt: „Begrenzt diesen Dienst nicht auf Hunde, denkt an alle Tiere, die Hunde sind nur ein Beispiel“. *Sai Baba* lebte in einer verlassenen Moschee, in der es auch streunende Hunde gab, die dort Zuflucht suchten; deshalb kümmerte er sich um sie. In Visakhapatnam haben wir ein Denkmal für *Meister EK*. Manchmal, wenn wir tagsüber zu diesem Denkmal gehen, sehen wir einen Hund, der dort sitzt und sich dem Meister zuwendet. Der Wächter sagte: „Tut mir leid Meister, hier sitzt ein Hund, ich habe ihn nicht gesehen.“ Und da sagte ich: „Selbst, wenn du ihn siehst, lass’ ihn dort sitzen. Wir gehen nur irgendwann mal zum Meister, aber dieser Hund kommt regelmäßig, weißt du, was für ein Wesen in diesem Hund ist? Regelmäßig kommt er und setzt sich dorthin. Es ist ein Straßenhund, und er kommt regelmäßig.“ Ich sagte dem

Wachmann: „Stör’ den Hund nicht, jage ihn nicht weg. Lass’ ihn einfach dort sitzen und sich dem Meister zuwenden, denn wer weiß, es könnte sein, dass der Meister selbst dem Hund Schutz gewährt. Wenn wir nicht hingehen, dann geht wenigstens ein anderes Wesen dorthin und wendet sich dem Meister zu.“ Es geht darum, wie man die Dinge versteht.

Wir sollten uns immer überlegen, was wir für Pflanzen, Tiere oder die anderen Menschen tun können. Wir essen während der Reise - im Zug, im Flugzeug, auf den Bahnsteigen, in den Flughäfen, wir essen ständig, aber wenn wir etwas essen wollen, dann sollten wir uns erst umschaun, ob dort, wo wir essen wollen, ein Wesen ist, das vielleicht etwas von unserem Essen abhaben möchte. Man kann nicht einfach alles aufessen, wenn jemand anderem etwas fehlt. Vielleicht sitzt uns gegenüber jemand, der uns zuschaut. Wenn wir die Lunchbox aufmachen, wird er gucken und sehen, was wir da drin haben. Wir müssen ihm etwas anbieten, auch wenn er es nicht annimmt. Solche Dinge sind sehr wichtig. Kommt ein Hund und schaut uns beim Essen zu, wird er normalerweise weggejagt, aber alles, was ihr bis dahin gegessen habt oder essen werdet, ist dann nicht mehr sehr gut für euch, wenn ihr den Hund wegjagt. Bietet stattdessen dem Hund erst etwas an und esst dann selbst.

Meister EK mochte gerne ein spezielles Gericht, das am Straßenrand zubereitet wurde. Auf dem Weg zum Strand haben wir uns etwas davon mitgenommen, um es am Strand zu essen. Wir saßen am Meer und irgendwie kam aus dem Nichts ein Hund dazu, und der Meister sagte: „Glaubst du, dass der Hund das hier essen kann? Da ist Chili drin.“ Wir haben also das Chili rausgenommen und dem Hund etwas angeboten. Der Hund hat es genommen und ist dann davon gegangen. Der Meister sagte: „Du solltest nie die Umgebung vernachlässigen, wenn du essen möchtest.“ Wenn wir irgendwo sitzen und essen, dann sind wir nur auf unseren Teller konzentriert und sehen, ob wir auch alles auf dem Teller haben. Schauen wir auf den Teller des Nachbarn, ob er auch alles bekommen hat? Es ist mein Hauptproblem, alles wurde mir gegeben, aber mein Nachbar hat nicht alles bekommen. Warum? Alles ist auf mich konzentriert, aber nicht so sehr auf den Nachbarn, was für ein Dienst ist das? Wir müssen dafür sorgen, dass der andere, der rechts und links von uns sitzt, genauso viel bekommt wie wir. Wenn wir alles aufessen, nur weil wir etwas bekommen haben, nützt uns das nichts, wenn wir nicht auf die Umgebung achten, selbst, wenn wir alle Schriften kennen.

Wir müssen den Geist der Liebe, den Geist der Bruderschaft leben, den Geist, in dem wir uns um andere Wesen kümmern, um Menschen, Tiere und Pflanzen. Das müssen wir entwickeln und dafür möchte ich vorschlagen: bitte gebt den Pflanzen selbst Wasser und beauftragt nicht eure Hausangestellten damit, denn es sind eure Pflanzen, und denkt beim Gießen nicht die ganze Zeit daran, dass ihr viel von den Pflanzen haben wollt. Es entwickelt sich sehr viel Liebe in euch, wenn ihr euch den Pflanzen einfach so zuwendet.

Genauso ist es, wenn ihr den Vögeln oder anderen Tieren ein Stück Brot anbietet. Spürt die Freude, wenn sie essen, spürt die Freude, wenn die Pflanze das Wasser empfängt. Ihr empfindet Freude, wenn die Vögel die Körner fressen, genauso, wie ihr Freude empfindet, wenn euer eigenes Kind etwas mit Begeisterung isst, das ihr ihm gegeben habt, z. B. Eiskrem und andere schöne Dinge. Eltern freuen sich, wenn ihre Kinder das genießen. Natürlich gibt es Personen, die sich nicht darum kümmern, aber das sind Monster. Sie empfinden nicht mal Freude, wenn sie ihren Kindern zu essen geben. Wenn man beim Essen in seinem Denken so sehr beschäftigt ist, dann gibt man dieser Geschäftigkeit zu essen, aber man sollte sich anderen Wesen zuwenden, speziell den Kindern.

Die verfeinerte Seite unseres Wesens kommt zu uns, wenn wir uns um andere kümmern. Wenn wir anderen routinemäßig etwas geben und ihnen nicht wirklich zugewandt sind, dann bringt uns das nichts. Es gibt Menschen, die so schnell in allem sind, dass sie nicht die Göttlichkeit erleben können, die aus kleinen Handlungen für andere geschieht. Man sollte sich mit Liebe einer Pflanze zuwenden und ihr Wasser geben, damit sie sich gut entwickelt. Genauso liebevoll sollte man sich den Tieren zuwenden. Füttert man Vögel, dann fühlen sich nicht nur die Vögel wohl, sondern auch alle unsere Vorfahren, die daran Gefallen finden, auch ihnen bringt es großen Nutzen. Gleiches gilt, wenn man einer Kuh, einem Hund oder irgendeinem Tier und einem Menschen etwas gibt.

Wenn wir uns jeden Tag diesen Dimensionen zuwenden, dann werden diese drei Dimensionen in uns gereinigt. Das ist der neue Weg.

- Unser Denken wird gereinigt, wenn wir uns liebevoll den Menschen zuwenden.
- Unsere Emotionen werden gereinigt, wenn wir uns liebevoll den Tieren zuwenden.
- Unsere physische Ebene, die Vitalebene wird gereinigt - die Lebensenergien werden verbessert -, wenn wir mit Pflanzen arbeiten.

Das sind Teile der Lebensart der Menschen des Altertums. Sie hatten diese Lebensbereiche in ihr Leben einbezogen. Sehr früh am Morgen haben sie den Pflanzen Wasser, den Tieren Futter gegeben, den Vögeln Körner oder irgendeine Hilfe angeboten, die erforderlich war. Wir versuchen, unser Bewusstsein den Älteren zuzuwenden, aber die Älteren möchten, dass wir uns um die Jüngeren kümmern. Wenn jemand in euer Haus kommt und er sich auf diesem Weg schlecht zu euren Kindern verhält, möchtet ihr ihn dann weiterhin in eurem Haus haben?

Wenn in mein Haus jemand kommt und sich schlecht gegenüber meinen Kindern oder Enkeln verhält, dann möchte ich auch nichts mehr mit ihm zu tun haben. Genauso ist es auch im Reich Gottes. Es gibt Wesen auf allen sieben Ebenen, wenn ihr euch nicht um die Jüngeren kümmert, um die weniger Entwickelten, dann kümmern sich auch die weiterentwickelten Wesen nicht um euch.

Und jetzt wird die Betonung also auf eine andere Lebensart gelegt, die es schon seit dem Altertum gibt. Alle Geschichten von Weisen und Propheten zeigen, wie sie sich den Menschen, den Tieren und den Pflanzen zuwendeten, doch wir lesen nur Bücher und wollen erleuchtet werden, aber wir werden nicht erleuchtet, wenn wir uns nur den Büchern zuwenden. Erleuchtung erhalten jene mit Sicherheit, die sich um das umgebende Leben kümmern. Dann antwortet uns das Leben aus der Umgebung und wenn uns das Leben ringsum antwortet, dann heißt das, dass uns das Göttliche antwortet.

Das Leben im Menschen, im Tier und in der Pflanze ist dasselbe. Der Unterschied liegt im Grad des Bewusstseins. In uns gibt es weiteres Bewusstsein als im Tier und in der Pflanze, aber auch im Tier und in der Pflanze gibt es Bewusstsein, genauso, wie es im Meister der Weisheit Bewusstsein gibt. Wenn ihr euch mit dem Leben ringsum verbindet, dann fängt dieses Leben in der Umgebung an, euch zu antworten und dann fangt ihr an, die Allgegenwart zu verspüren. In allen Lebewesen gibt es die Gegenwart. Nur wenn wir dem umliegenden Leben dienen, kommt die Gegenwart hervor. Deswegen heißt es auch im 2. Gesang der BHAGAVATA: „Sieh´ mich in allem, was dich umgibt, höre mich in allem, was dich umgibt, diene mir in allem, was dich umgibt“. Wenn wir das lesen, müssen wir dafür sorgen, dass wir es mit der entsprechenden Praxis verbinden. Was ist so großartig, wenn wir an einen bestimmten Ort gehen und dort Dienst leisten, wenn der Dienst direkt in der Nähe gebraucht wird? Was wir woanders finden, gibt es auch ganz in unserer Nähe. Es sind dieselben fünf Elemente, dieselben drei sichtbaren Naturreiche - seht, was ihr am Besten für sie tun könnt. Das wird euch zur Allgegenwart führen. Das Schöne an der Allgegenwart ist, dass wir aus der Begrenzung herausfinden, das Göttliche auf eine oder zwei oder drei Formen zu beschränken. Wir begrenzen das Göttliche. Wir fühlen uns sehr wohl, wenn wir das Göttliche in eine Gestalt gezwängt haben. Genauso ist es mit dem Sonnenlicht, das alles füllen kann, es kommt in diesen Raum und hat dann die Form dieses Raumes. Das Licht an sich hat aber keine Form. Das Göttliche als solches hat keine Form, aber es ist in allen Formen vorhanden.

Das Problem der Menschheit von alters her ist, dass sich jeder Mensch nur auf eine Form bezieht, die er als göttlich betrachtet. Was geschieht dadurch? Unbewusst lehnt er dann alles Übrige ab. Was in einer Form ist, das ist auch in den anderen Formen. Das Sonnenlicht, das in diesem Gebetsraum ist, ist auch in unserem Schlafzimmer, in der Küche, in der Toilette, es ist dasselbe Sonnenlicht. Wo ist das Licht nicht vorhanden? - Es gibt keinen Ort, in den das Licht nicht vordringen kann. Wir wollen es nicht sehen und sagen dann „dort ist es nicht“, denn wir haben ein Problem im Denken entwickelt und dieses Problem wird immer stärker gefestigt dadurch, dass wir das Licht nur in einer Form sehen. Es gibt Millionen und Millionen von Formen in der Welt. Alle diese Formen werden abgelehnt und nur eine Form wird akzeptiert. Dadurch leben wir mehr in einer nicht göttlichen Situation als in einer göttlichen Situation. Deshalb legen die Meister der Weisheit sehr viel Wert

darauf, das Licht in der Form zu sehen, statt sich immer nur mit der Form zu identifizieren. Wenn wir uns nur mit einer Form identifizieren, dann ziehen wir diese eine Form vor, sehen nur diese eine Form und lehnen alle anderen ab. Es gibt Formen, die wir hier auf dem Altar aufgestellt haben. Gibt es nur diese Formen? - Sie sind nur Beispiele, Vorbilder, aber es gibt so viele davon. Jede Form ist von Licht erfüllt.

Wenn wir uns damit beschäftigen und dahinein gelangen, dann fallen alle Religionen von alleine weg. Das Problem mit den Religionen besteht nur, weil wir uns zu sehr auf die Form ausrichten. Sogar in unserer Hierarchie ziehen wir diesen Meister oder jenen Meister vor und merken nicht, dass durch jeden Meister dieselbe Energie fließt, so wie durch alle Wasserhähne das gleiche Wasser fließt. Es kann *Ramana Maharshi* sein, *Sri Aurobindo* oder *Sai Baba* sein, egal wie viele Namen wir aufzählen, es sind immer nur Beispiele. Es können nie alle genannt werden. Es gibt keine vollständige Liste, weil das Licht überall ist. Das Licht ist überall, und um das Licht bilden sich die Formen. Wenn wir uns mehr auf das Licht ausrichten, das die Formen übermitteln, dann sollte das Licht in uns vorherrschend sein, und wir sollten uns nicht so sehr auf die Form ausrichten.

Wir sollen die Form aber nicht vernachlässigen. Der formlose Gott kann auch in der Form sein. Da gibt es die Synthese, das Licht ist außerhalb der Form und in der Form. Was vernachlässigen wir und was ziehen wir vor? - Nichts von beidem. Man braucht kein extra hingebungsvolles Gesicht zu machen, weil man dem Meister begegnet, denn der Meister ist überall. Wenn ich extra hingebungsvolle Gesichter sehe, dann fühle ich extra viel Mitgefühl, weil ich dann weiß, dass dieser Mensch sich in der Umgebung nicht wirklich umsieht, nicht nach rechts, nicht nach links schaut, obwohl das Göttliche überall ist. Warum unterscheidet ihr und leidet dann darunter? Das ist ein Leiden. Als *Hanuman Rama* und *Lakshmana* sah, war er so voller Freude, denn es war dasselbe Licht in zwei Formen. Was in *Rama* war, das sah er auch in *Lakshmana*. 'Skanda' ist das ursprüngliche Wesen, 'Vishaka' ist etwas, was von ihm als goldenes Licht hervorkommt, Skanda kommt als Vishaka hervor. Als ein Dämon mit Skanda kämpfen wollte, da lächelte Skanda und Vishaka kam hervor und sagte: „Versuch' mit mir zu kämpfen.“ Ein Göttliches in so vielen Formen - ohne Ausnahme - und dieses Göttliche können wir finden, wenn wir in die Augen des anderen schauen. Das einzige, mit dem wir uns verbinden müssen, wenn wir eine andere Person sehen, sind seine Augen. Wo schauen wir aber hin? Wir sollen nicht auf seine Haare, nicht auf seine Ohren gucken, nicht auf seinen Mund schauen, seine Schultern oder seine Brust schauen, sondern in die Augen des anderen, und wenn sich zwei Augenpaare begegnen, dann ist das eine Übermittlung von Licht. Aber obwohl wir das Licht sehen, sehen wir das Licht nicht. Das ist die Magie der Welt. Wir sehen das Licht, aber wir sehen das Licht nicht. Wenn wir Joshi sehen, der hier vorne sitzt, dann sollten wir als erstes das Licht in ihm sehen und später können wir anderes sehen. Wir können sehen, wie strahlend das Licht ist, ob es dumpf ist oder fehlt. Manche Köpfe sind so, dass das Licht ganz verschwunden und irgendwo anders zu sein scheint.

Wenn sich die Augen begegnen, dann begegnet sich das Licht. Nach so vielen Jahrzehnten der Übung ist es an der Zeit, das Licht sehen zu lernen, das der Bewohner der Form ist. Der Bewohner der Form ist nichts anderes als Licht. Dieses Licht ermöglicht das Hören, das Sehen, das Sprechen, das Berühren, die Bewegung. Ein toter Körper kann sich nicht bewegen, er geht nur umher, weil Licht und Leben in ihm ist. Licht und Leben ist im Grunde eins. Licht und Bewusstsein sind zwei Aspekte von einem. Wenn beide zusammenkommen, wenn das Lebens- und das Bewusstseinsprinzip in uns zusammenkommen, dann erleben wir uns selbst als Atman. Ihr Verbindungspunkt ist über dem Brauenzentrum.

Das Lebens- und das Bewusstseinsprinzip ist über dem Brauenzentrum und dieses Prinzip ist in allen belebten Wesen, und auch in den unbelebten Wesen haben wir das Bewusstseinsprinzip. Aus dem Bewusstsein kommt das Leben hervor und verbindet sich mit dem Bewusstsein. Wenn das Leben hervorkommt, unterstützt und hilft es dem Bewusstsein.

Überall können wir Leben und Bewusstsein wahrnehmen. Das Fließen von Leben und Bewusstsein sollen wir zuerst erkennen, mehr als uns an den Namen, die Form, die Rasse, das Geschlecht zu erinnern. Wenn die Form abfällt, dann fällt auch die Verschiedenheit weg und die Einheit kommt hervor, ansonsten kann es keine Einheit geben. Es gibt so viele Formen, aber es sind alles Formen

des Lichts. Wir haben so viele Symbole auf dem Altar, aber es ist ein Licht in vielen Formen. 'Einer als viele' ist das grundlegende Verständnis. Wir können diesen Satz sagen, aber wir müssen ihn erfahren, dann kommt die Gleichmut und die Gelassenheit in uns hervor. Wenn wir in die Augen eines Vogels oder eines anderen Tieres schauen, wenn wir Pflanzen sehen, wie sie leuchten und wie ihre Blätter strahlen, dann sollten wir das Licht fühlen. Wisst ihr, wie sehr die Pflanze strahlt, wenn der Sonnenstrahl sie berührt? Es gibt Bäume, die nachts leuchten. Der Ficus Religiosa zum Beispiel leuchtet nachts und tagsüber auch. Deswegen sind diese Bäume heilig.

Das Licht ist in der Form verborgen, und wir sollten unter unseren normalen Lebensbedingungen üben, es zu entdecken. Wir sollten nicht nach übernatürlichen Phänomenen Ausschau halten. Das übernatürliche Phänomen ist in den Formen verborgen. Genauso, wie die Edelsteine und die Juwelen in der Erde verborgen sind. In jedem von uns ist das Licht, das wir erfahren können, wenn wir uns mit ihm verbinden. Wenn wir das tun, dann wird uns das Licht in den Formen antworten, das ist der nächste Schritt. Wenn wir es nicht tun, dann wird es nicht geschehen. Wenn wir zum Licht in den Formen schauen, dann wird uns das Licht in der Form antworten, weil das Licht allgegenwärtig ist. Diese Allgegenwart muss für uns wahr werden.

Uns mit der Allgegenwart zu beschäftigen, ist eine weitere Dimension. Es ist nicht notwendig, an bestimmte Orte zu gehen oder einen heiligen Tempel zu besuchen, es sei denn, es gibt einen inneren Ruf, ansonsten brauchen wir nicht routinartig an einen heiligen Fluss gehen, alles ist hier. Öffne dich und versuche, die Allgegenwart hier zu erfahren. Auf dem Weg zur Weisheit sehen wir nicht viele große Wesen, die Tempel besuchen, das ist keine jährliche Aktivität. Wir müssen nicht jedes Jahr zu einem heiligen Fluss, einem heiligen Tempel oder einem heiligen Ort gehen. Alles, was wir dort sehen möchten, ist auch in uns und bei uns. Wir brauchen es aber auch nicht ablehnen, das sollten wir zur Kenntnis nehmen. Es abzulehnen würde bedeuten, dass wir parteilich sind. Wenn wir aber nur danach suchen, sind wir auch parteilich. Was wir für richtig und was wir für falsch halten, was wir als die Wahrheit und was wir als Unwahrheit ansehen, beides zusammen ist die Wahrheit. Wenn wir gerufen werden, und wenn sich die Gelegenheit ergibt oder eine Einladung kommt, zu einem heiligen Ort zu gehen, dann sollten wir das tun, aber wir sollten es nicht in routinierter Weise tun. Jeden Samstag dorthin zu gehen oder jeden Sonntag dahin zu gehen oder regelmäßig bestimmte Tempel zu besuchen, ist ein niederes Verständnis.

In der Autobiografie eines Yogis wird von einem Schüler berichtet, der nach Gott suchte. Auf dem Weg zu Shivas Tempel stolperte er über einen runden Stein. Im Tempel selbst verehrte er dieselbe Art von Steinen. Auf seinem Rückweg begegnete ihm ein Meister der Weisheit und sagte: „Derselbe, den du im Tempel verehrt hast, hat dich vorher berührt und du hast ihn nicht bemerkt. Hier ist ein Shiva-Lingam, der dich von sich aus berührt hat und im Tempel konntest du ihn nur aus der Ferne sehen, weil so viele Menschen da waren. Hast du das bemerkt?“

Voreingenommenes oder programmiertes Denken ist sehr bedauernswert. Man muss tiefes Mitgefühl mit programmiertem Denken haben. Ein solches Denken ist dann so stark programmiert, dass es die unmittelbare Gegenwart verpasst, die sich präsentiert. Diese Allgegenwart können wir überall finden. Mit dem Wort sind wir sehr vertraut, aber nicht mit der Erfahrung. Warum ist das so? - Wir sehen alle anderen Dinge, aber nicht das, was wir sehen sollten. Wir müssen 'Parikshits' werden, das wurde alles schon früher gesagt. Was ist ein Parikshit? Ein Parikshit sieht zielgerichtet, weil er versucht, das Göttliche im anderen zu sehen. Der Parikshit hat ein prüfendes Auge, mit tief eindringendem, prüfendem Blick. Wenn wir etwas sehen, können wir eine Verbindung zu ihm herstellen, und wenn wir das Bewusstsein darin sehen, wird sich das Bewusstsein mit uns verbinden. Tun wir es nicht, tut es das andere auch nicht.

Danach kommt die Allwissenheit. Man kann aus jeder Richtung lernen, nicht nur aus der engen Richtung, die man selbst für sich festgelegt hat, sondern das Lernen kann aus jeder Quelle zu uns kommen. Es gibt keine Ausnahme. Aus allen zehn Richtungen kann das Wissen zu uns kommen, wenn wir die innere Haltung haben, die Allgegenwart überall wahrzunehmen. Unser eigenes kleines Kind, das sich zu uns setzt, hat vielleicht eine Nachricht für uns. Wir können denken: „Das ist ein kleines Kind, was weiß das schon“, aber dann ist man blind, wenn man so denkt. Ein Vogel kann uns durch sein Zirpen eine Botschaft überbringen. Der Herr spricht durch Symbole, der Vogel ist

ein Symbol, das Tier ist ein Symbol, der Baum ist ein Symbol. Wenn wir aus dem Haus gehen und eine sanfte Brise weht, können wir das wahrnehmen, oder auf dem Heimweg fliegt ein Vogel von einer Seite zur anderen oder wir sehen einen Hund, der etwas frisst, ohne sich zu übergeben. Durch solche Wesen teilt sich uns das Göttliche mit. Das Göttliche ist bereit, sich uns mitzuteilen und uns viel Wissen zu geben.

Allwissenheit ist der 2. Schritt, Allgegenwärtigkeit ist der 1. Schritt. Ich will für heute mit einer Geschichte abschließen: Ein Mann reiste nach Chennai, um von *Meister CVV* eine Einweihung zu bekommen. Er hatte erfahren, dass der Meister nicht in Kumbakonam, sondern in Chennai sei. Er fuhr also mit dem Zug nach Chennai und am Bahnhof hörte er durch jemand anders von dem Meister. Er kam aus dem Bahnhof heraus und an der Seite des Bahnhofs war ein Wasserleitungssystem über das eine Brücke führte. Als er über diese Brücke ging, roch er etwas Schlechtes - Chennai lädt uns immer durch seinen Abwassergeruch ein. Als der Mann über diese Brücke ging, kamen ihm Zweifel: Ich gehe zu diesem Mann und weiß gar nicht, wer er ist. Nur weil jemand etwas gesagt hat, möchte ich eine Einweihung von ihm haben; ist das sinnvoll, vernünftig oder nicht? Solche Gedanken kamen ihm. Auf der Brücke stand ein Verrückter herum (ein Bettler), der einem Straßenhund einen Keks zuwarf, doch der Hund nahm den Keks nicht und dann sagte der Verrückte: „Du Dummkopf, jetzt bist du bis hierhergekommen, warum willst du ihn jetzt nicht nehmen?“ Als der Mann das hörte, erkannte er: „Jetzt bin ich bis nach Chennai gefahren, warum kommen mir jetzt erst Zweifel?“ Also ging er zum Meister, bekam die Einweihung und wurde zu einem Medium.

Botschaften können aus der Umgebung zu uns kommen, aber es funktioniert nicht, wenn wir sie arrangieren. Solche Menschen gibt es auch, aber Botschaften lassen sich nicht arrangieren. Die Allgegenwart ist grundlegend, um die Allwissenheit zu erfahren. In Indien finden wir so viel Aberglauben. Wenn wir aus einem Haus herausgehen und uns eine verheiratete Frau mit Brauenzeichen und Blüten im Haar begegnet, und wenn diese Frau frisch aussieht und einen schönen Sari anhat, gilt das als Glück verheißendes Zeichen. Wir Inder sind so erfinderisch, dass wir dafür sorgen, dass uns unsere eigene Frau entgegenkommt. Es gibt tatsächlich Männer, die dafür sorgen, dass ihnen ihre Frau entgegenkommt, wenn sie aus dem Haus gehen, aber der Erfolg stellt sich nicht ein, wenn man es selbst so arrangiert hat. Alles sollte die Botschaft der Natur sein, es sollte nicht vom Menschen arrangiert sein.

Die Allgegenwart ist der unmittelbare Schritt. Um Allgegenwart zu erhalten, müssen wir der Umgebung dienen und dabei bedenken, dass alle drei Naturreiche (Menschen, Tiere, Pflanzen) versorgt werden müssen. Später können wir lernen, uns mit der Natur zu verbinden, aber ohne Erwartungen, sondern nur aus Verehrung und Liebe. Dann können wir uns um Pflanzen kümmern, ihnen Wasser geben, und wenn sie dann Blüten bringen, sollen wir sie nicht nur für uns selbst benutzen, sondern auch anderen davon geben. Die BHAGAVATA sagt: Wenn du die Früchte deiner Arbeit alleine isst, dann bist du ein Dieb. Jemand ist ein Dieb, wenn er nur für sich selbst isst. In unserem Garten wächst vielleicht Blattgemüse und vielleicht haben wir auch Kinder - was ist der Unterschied zwischen einem Kind zuhause und einer Blattpflanze? Auch die Pflanze ist unser Kind, und wenn wir die Pflanze dann abschneiden und aufessen, dann ist das so, als würden wir unser Kind aufessen. Von allem, was wir wachsen lassen, sollten wir auch anderen geben.

Das sind nur Beispiele, die ich hier gebe, d. h., wir sollten anderen helfen, so wie es uns möglich ist. Man kann z. B. immer kleine Münzen in der Tasche haben, um sie dann jemandem zu geben, der etwas braucht, aber wenn wir einen 500-Rupianschein in der Tasche haben, dann steht unser Denken dazwischen. Wenn man bereit ist, 10 Rupien zu geben, dann sollte man immer 10 Rupianscheine bei sich haben, man sollte immer das in der Tasche haben, das man bereit ist zu geben. Aber wenn man nur einen 2000-Rupianschein in der Tasche hat, dann wird es schwierig, denn dann kann man den anderen auch nicht nach Wechselgeld fragen.

Es geht um die Ausrichtung und das Ziel des heutigen Vortrags ist die Allgegenwärtigkeit. Wir sehnen uns nach der unsichtbaren Welt, aber wir sind nicht mal in der Lage, die sichtbare Welt zu sehen und zu verstehen. Solange wir das Sichtbare nicht wirklich erfahren, sollten wir uns nicht

nach etwas sehnen/nach etwas verlangen, an das wir noch nicht heranreichen. Wir sollten uns mit dem verbinden, was uns nahe ist, was greifbar für uns ist. Dann erhalten wir die Allgegenwart und danach begegnen wir der Allwissenheit. Mögen wir dies alle als Information annehmen, die von den höheren Kreisen zu uns kommt.

Danke euch allen.



Freitag, 28.12.2018, am Nachmittag

Herzliche brüderliche Grüße an alle Brüder und Schwestern, die hier durch den Willen des Meisters versammelt wurden.

Im Gebet werden wir emporgehoben in die Gegenwart des Meisters. Jene, die regelmäßig das Gebet durchführen, machen die Erfahrung, dass sie nach einer gewissen Zeit selbst gar nicht mehr da sind. Sie sind irgendwo, aber sie wissen nicht wo, und nach gewisser Zeit kommen sie dann wieder in ihr Denken zurück. Etwa 10-12 Minuten nach Beginn des Gebetes wird es die Bemühung des Aspiranten geben, sich mit der Energie zu verbinden, die er durch den Klang CVV in sich hineingerufen hat. Das ist das Vorstadium, in dem das Denkvermögen versucht, alles zu verstehen, was im Inneren geschieht. Es gibt Anpassungen, Korrekturen und plötzlich, im Bruchteil einer Sekunde, werden wir emporgehoben, und danach wissen wir nicht, was genau geschehen ist und nach weiteren 10-12 Minuten oder nach 24 oder nach 30 Minuten kommen wir zurück - das hängt von der Arbeit ab, die in uns getan wird. Wenn die Arbeit in uns geschieht, dann sind wir uns dessen nicht bewusst und nachdem die Arbeit getan ist, kommen wir in den bewussten Zustand zurück und haben das Gefühl, dass irgendetwas geschehen ist. Erst sehr viel später werden wir wissen, was genau getan wurde. Es sieht so aus, als ob wir eine gewisse Narkose bekommen hätten. Bei einer Operation kommen wir auch erst nach gewisser Zeit zurück und wissen dann, dass wir operiert wurden, aber wir wissen nicht, wie es geschehen ist. So wird dieses Gebet meistens erlebt. Wenn die Korrekturen vorgenommen werden, ist der Schüler meistens in einem unbewussten Zustand, ein Zustand, in dem er nicht schläft, aber er ist auch nicht voll bewusst. Er ist in einem überbewussten Zustand, mit dem er nicht vertraut ist, und nachdem er aus diesem Zustand in den normalen Zustand zurückgekehrt ist, hat er das Gefühl, dass irgendetwas geschehen ist. Er findet in seinem Inneren ein bisschen mehr Frieden, ist sich aber nicht genau bewusst, was genau geschehen ist.

Das geschieht einige Jahre lang und die entsprechende Auswirkung ist an seinem Verhalten tagsüber zu erkennen - die Menschen in seinem Umfeld bemerken eine deutliche Veränderung in seinem Verhalten. So werden die Korrekturen auf sehr subtile Weise vorgenommen. Der Meister erhebt uns, führt die Reparatur durch und versetzt uns dann zurück in unseren vertrauten Zustand und so geschieht es eine gewisse Zeit.

Was geschieht? Im Gebet wird unser Bewusstsein aus dem Feuer des Denkvermögens in die Luft von Buddhi emporgehoben und in diesem Zustand ruht sich das Denkvermögen aus, auch die Atmung ruht sich aus, wir spüren sie nicht bewusst und die Aktivität geschieht im Inneren. Dies ist genau das, was als die Geschicklichkeit des Meisters bekannt ist. Er wandelt uns auf geschickte Weise durch die Luft um. Wir denken an die Taufe durch Wasser, das ist die Reinigung der Gefühle, wir denken an die Feuertaufe, das ist die Reinigung der Gedanken und das hier ist die Taufe durch Luft. Das Wassermannzeitalter ist das Zeitalter der Luft. Wir werden in die Luft erhoben, und wenn wir im buddhistischen Zustand sind, wird die Persönlichkeit repariert.

Genau das ist gemeint, wenn wir sagen: „Möge der Avatar der Synthese, der ringsum vorhanden ist, die Erde emporheben zu den Königen der Schönheit“. Wir alle werden erhoben aus dem Denkvermögen, den Sinnen und dem Körper, die normalerweise mit der Objektivität in Verbindung stehen. Das Denkvermögen, die Sinne und der Körper neigen von Natur aus dazu, in die objektive Welt zu gehen, das ist die materielle Welt. Die Luft ist das mittlere Prinzip zwischen dem Weltlichen und dem Spirituellen. Es ist das überbrückende Prinzip zwischen beiden.

Über der Luft gibt es die Akasha, sie ist vollkommen stabil. Die Luft hat Bewegung und durch die Bewegung der Luft wandelt sich auch das Wasser um, aber die Luft gehört zum Himmel, sie kommt herab, um den Menschen Erleichterung zu geben. Deswegen rufen wir die Luft in der Invokation auch an durch „Namaste Vaju“ – „ich grüße dich Luft, du bist derjenige, den wir erkennen können“. Wir wissen, dass die Luft da ist, auch wenn wir sie nicht sehen können. Feuer, Wasser und die Materie können wir sehen, doch die Luft können wir nicht sehen, aber wir können sie spüren. Das ist das Schöne an der Luft. Wir können die Existenz der Luft nicht leugnen, aber wir können sie auch nicht zeigen. Sie kann erfahren werden, aber man kann sie nicht sehen. Die Luft kommt aus höheren Kreisen herab, um die niederen Kreise zu erfüllen. Sie bringt das Prana hervor. Deshalb ist sie das 4. Element, sie ist die Ebene der Aktivität im Yoga im Zusammenhang mit dem Meister. Im 8-fältigen Yogapfad von Patanjali³ ist es der 4. Schritt, der ganz besondere Bedeutung hat, um sich von der Objektivität in die Subjektivität zurückzuziehen.

Das geschieht durch Pranayama. Wir verbinden uns mit dem Unbekannten von der bekannten Seite her. Yama, Niyama und Asanas sind die vorausgehenden Schritte, Pranayama ist der vierte Schritt, eine Aktivität der Luft.

Es gibt 5 Lüfte im Körper Prana, Apana, Vyana, Udana und Samana. Die Luft gehört schon zur inneren Seite unseres Seins. Wenn wir uns mit ihr beschäftigen, sind wir nicht mehr in der äußeren Seite, nicht mehr im Weltlichen. Heute Morgen haben wir über die Reinigung des Denkens, der Sinne und des Körpers gesprochen. Dadurch, dass wir uns in rechter Weise mit den Menschen, Tieren und Pflanzen verbinden, reinigen wir die 3 Körper. Im Gebet verbinden wir uns mit der Luft in uns. Auf dem regelmäßigen, regulären achtfältigen Yogapfad wird uns empfohlen, Pranayama zu praktizieren, im Yoga von *Meister CVV* tut es der Meister und wir erfahren erst später davon. Das ist das Schöne, viele Dinge werden zuerst angepasst und später erkennen wir, dass sie angepasst und korrigiert wurden. Der Meister selbst ist ein Meister des Klangs, der Meister ist Meister Jupiter. Jupiter arbeitet mit Klang, und der Klang ist die Qualität der Akasha, des 5. Äthers. Wenn der Klang gesprochen wird, wird die Luft in Aktivität versetzt, und die Luft führt die Arbeit der Umwandlung in uns durch. Deshalb sind die Söhne der Luft, wie *Hanuman* oder der Adler, für diese Übungen sehr wichtig. Sie sind alle Söhne der Luft. Die mittlere Luft ist die vierte Luft, die uns fortwährend reinigt. Das vierte Element ist die Luft und Pranayama, der vierte Schritt im Yoga, hat mit der Luft zu tun, und wir repräsentieren das vierte Naturreich unter den vier Naturreichen. Alles ist die Vier und der Meister wurde auch am 4. August geboren. Betrachtet man diese Zufälle, kann man gewisse Rückschlüsse daraus ziehen. Versteht, dass es nach dem Gebet einen Zustand von Narkose gibt, in dem etwas in uns geschieht. Nachdem die Narkose gegeben wurde, kommt der Chirurg, führt die Operation durch und danach kehrt man aus der Narkose zurück und fragt dann: „Wie ist das alles geschehen?“ Manchmal fragt man sogar: „Bin ich denn wirklich operiert

³ **Der achthgliedrige Pfad auf einen Blick** (Quelle: /www.yogaeasy.de)

1. Yamas – der Umgang mit der Umwelt
2. Niyamas – der Umgang mit sich selbst
3. Asanas – der Umgang mit dem Körper
4. **Pranayama** – der Umgang mit dem Atem
5. Pratyahara – der Umgang mit den Sinnen
6. – 8. Samyama – der Umgang mit dem Geist
6. Dharana – Konzentration
7. Dhyana – Meditation
8. Samadhi – das Höchste: die innere Freiheit

worden?“ Verwandte und Nahestehende antworten dann: „Ja, ja, die Operation hat stattgefunden und sie ist erfolgreich verlaufen.“ Und dann fühlen wir uns gut.

Im Gebet ist es häufig auch so. Während wir unbewusst sind, d. h., wenn wir außerhalb unseres oberflächlichen Bewusstseinszustandes sind, in dem wir uns normalerweise aufhalten, führt der Meister mit Hilfe des Klanges der Akasha und mit der Luft die Korrekturen durch. Wenn wir „Master Namaskaram“ sagen, dann wird die stille Akasha in Schwingung versetzt. Dieses Aussprechen geschieht im Kehlzentrum, dann beobachten wir bewusst, was ausgesprochen wird. Die Schwingungen des Klanges erzeugen die erforderliche Luftbewegung, die das Bewusstsein vom Denzustand zum Buddhi-Zustand führt. Wenn wir in diesen Zustand erhoben werden, dann wird die Persönlichkeit repariert.

Das ist ein müheloser Vorgang in diesem Yogapfad. Wenn wir unser Auto einem Automechaniker zur Reparatur bringen, werden wir aufgefordert, aus dem Auto auszusteigen, uns daneben hinzusetzen und dann kümmert sich der Mechaniker um das Auto und setzt es wieder in Gang. Und so sagt der Meister: „Auf der Grundlage eins zu eins werde ich die Korrekturen vornehmen, denn jede Person braucht andere Korrekturen.“ Manche Personen brauchen Anpassungen im Denkprozess, andere brauchen Korrekturen in ihrer tieferen Psyche, andere brauchen sie für ihre Emotionen, wieder andere müssen Korrekturen in Bezug auf ihre physischen Grenzen haben. Alles wird korrigiert. Es gibt Ereignisse, bei denen Korrekturen auf jeder dieser drei Ebenen durchgeführt wurden.

Heilung ist ein Nebenprodukt auf diesem Yogapfad von *Meister CVV*, nicht die Hauptarbeit. Wenn sich jemand entweder im Denken oder in seinem emotionalen Zustand oder auch in seinem physischen Zustand nicht gut fühlt, dann ist es besser, dass wir ihn zum Gebet einladen und dann machen wir morgens und abends die Gebete, und nach 3-4 Gebeten fühlt sich die betreffende Person schon besser. Es geschieht durch die Arbeit der Energie, die angerufen wird.

Das sehen wir als eine sehr wichtige Dimension in diesem Yoga und das Schöne ist, Pranayama und sogar Pratyahara werden durchgeführt. Auf dem achtfältigen Yogapfad müssen wir die Atmung beobachten, das Denkvermögen muss auf die Einatmung und Ausatmung ausgerichtet werden und langsam findet es Interesse am Ursprung der Atmung, das ist die Pulsierung. Wenn es dann bei der Pulsierung ist, dann entdeckt das Denkvermögen seinen eigenen Ursprung und absorbiert sich selbst in der Pulsierung, und wenn es in der Pulsierung absorbiert ist, dann geht es in die subtile Pulsierung über und dort gelangen wir in einen Zustand der Absorbierung.

So geschieht es im Yogapfad. Aber auf dem Weg von *Meister CVV* wird es so erklärt: dieser ganze Prozess geschieht zuerst und später erfahren wir davon - wir bleiben nicht unbewusst und leichtgläubig oder abergläubisch, wir erfahren schon alles, wie es ist. Zuerst geschehen die Korrekturen und später kommt das Wissen dazu. Häufig tun wir Dinge, bei deren Ausführung wir nicht sehr viel Logik darin erkennen können, weshalb wir das tun, doch später kommt dann die Logik hinzu und zeigt uns, weshalb das so geschehen ist, obwohl wir nichts davon wussten.

Viele Dinge geschehen so, ohne dass wir davon wissen. Für den *May-Call* bin ich dieses Jahr sehr früh angereist und wusste zunächst nicht, warum ich früher als sonst gekommen bin, aber während des ersten Gebetes gab es einen Hinweis, und nach dem Gebet wurde um den Text der Ashwin-Hymnen und um die Erläuterung der Arbeit der Ashwins im Universum gebeten. Dann wurden 10 Unterrichtsstunden daraus und das war so inspirierend. Die Person, die heute Morgen hier gesprochen hat, hat alles abgeschrieben, übersetzt und nun ist ein Buch daraus geworden. Das war ursprünglich so nicht gedacht, aber wenn das geschieht, dann erkennen wir es später. Das finden wir auch in den Büchern der Meister. Oft geschieht die Arbeit intuitiv und später kommt dann die Logik dazu und zeigt uns, was geschehen ist. Die Logik ist eine nebensächliche, sekundäre Dimension, aber es geschieht auf den intuitiven Ebenen und eine Person, die das alles ausführt, weiß zunächst nicht, weshalb sie das tut. Erst sehr viel später geschehen die Offenbarungen. Bei vielen Dingen, die im täglichen Leben geschehen, wissen wir nicht, warum es geschieht oder warum es so geschieht wie wir es nie erwartet hätten. Das ist etwas ganz Normales.

So viele Dinge geschehen ganz unerwartet, wir haben vielleicht Vorsichtsmaßnahmen getroffen, haben vorher Pläne gemacht, aber dann ist alles ganz anders gekommen. Was machen wir dann? Wir wissen nicht, wieso es so ist und sollten es als Aktivität verstehen, durch die sehr viele Anpassungen und Korrekturen in uns geschehen. Sie geschehen durch eine Enttäuschung. Wenn sich Erwartungen nicht erfüllen, sind wir enttäuscht. Dadurch geschehen Korrekturen, und wenn wir dann weitergehen, wissen wir nach gewisser Zeit, dass es gut war so, wie alles gekommen ist, und dass das, was wir erwartet hatten, nicht geschehen ist. Zuerst werden wir durch diese Korrekturen aber ganz schön durchgerüttelt, werden durchgekocht und nach gewisser Zeit wissen wir dann: „Oh, das war doch gut so!“

Viele Dinge geschehen so im Leben - auch positive Dinge geschehen plötzlich, nicht nur negative. Diese Geschehnisse werden später durch die Logik erklärt. *Meister Morya* sagt daher: „Hinter jedem Problem, dem du begegnest, wartet ein großes Geschenk auf dich. Alles geschieht in göttlicher Ordnung, mach´ dir keine Gedanken. Alles geschieht in göttlicher Ordnung und später wirst du wissen, warum es so geschehen ist.“ Wäre es entsprechend unserem Plan geschehen, wäre es später zu einer großen Katastrophe gekommen. Es gibt Fälle, wo Personen ein Flugzeug verpasst haben und später stellte sich heraus, dass das Flugzeug eine Katastrophe erlebt hat, oder sie konnten einen Zug nicht bekommen, und später erfahren sie, wie gut es war, dass sie diesen Zug nicht bekommen haben. Wir fühlen uns ein bisschen seltsam, wenn die Dinge gut laufen und dann entgegen unserer Planung laufen. Der Meister sagte: „Alle Dinge, die dir im Leben begegnen, werden von mir geleitet. Alle Ereignisse in deinem Leben werden von mir zu deinem Wohle gelenkt.“ Wir müssen dieses Vertrauen in den Meister bekommen. Er weiß es besser. Er kennt auch den Zeitplan besser. Sehr häufig planen wir etwas, das sich dann aber nicht realisieren lässt, wir planen vielleicht, nach Indien zu reisen, und dann ist plötzlich etwas da, sodass wir nicht kommen können. Das ist dann in Ordnung, das ist dann auch der Wille des Meisters. Bei solchem Geschehen oder Nichtgeschehen von Ereignissen erfährt man sehr viel später, warum alles so gekommen ist. Auch wenn wir die Geschichten der Eingeweihten lesen, lässt sich rückblickend sagen, dass das, was sie erlebt haben, richtig war. Es gibt so viele Ereignisse, die in den Schriften von solchen Situationen berichtet werden. Zwischen dem Dämonenfürsten *Ravana* und *Rama* entbrannte ein heftiger Kampf. *Ravana* kämpfte mit seiner Armee von Riesen und diabolischen Wesen aus dem Inneren der Burg heraus und *Rama* stand mit *Hanuman* und seiner Armee von Affen außerhalb der Burg und am Ende eines Tages wusste man, wie viele gefallen waren. Jede Nacht ließ *Ravana* seine gefallenen Soldaten ins entfernte Meer werfen, damit *Rama* nicht erkennen konnte, wie viele Soldaten gefallen waren und wie viele noch kämpfen konnten. Die Affen konnten also nicht feststellen, wie viele Soldaten noch zum Kämpfen in der Burg waren. Das nächste Problem der Affen war, dass all die toten Körper, die im Krieg gefallen waren, überall herumlagen und so sahen die Kämpfer ihre toten Angehörigen da liegen und waren tief traurig. Sie sahen ihre Väter, Brüder, nahen Verwandten und Freunde gefallen da liegen und waren sehr entmutigt und mussten trotzdem weiterkämpfen. Das war eine sehr schlimme Situation für sie. Schließlich geschah es, dass *Lakshmana*, der Bruder von *Rama*, im Kampf sein Bewusstsein aufgrund einer speziellen Waffe, die auf ihn gerichtet worden war, verlor. Um ihn wieder ins Bewusstsein zurückzubringen, musste *Hanuman* in den Himalaya eilen, um ein spezielles Kraut zu bringen, das durch seinen Duft die Lebenskräfte wieder zurückbringen konnte. Aber dadurch kam nicht nur *Lakshmana*, sondern alle Toten, alle gefallenen Affen-Soldaten kamen wieder ins Leben zurück. Was zunächst ein Problem war, wurde schließlich zum Geschenk für *Rama*, aber *Ravana* hatte seine toten Soldaten im Meer entsorgt, und sie konnten nicht wieder zurück ins Leben erweckt werden.

Solche Dinge geschehen und sind in den Geschichten eines jeden Eingeweihten zu finden. Diese Drehungen und Wendungen, die wir im Leben erfahren, stehen scheinbar nicht im Einklang mit unserem Plan, aber sie stehen im Einklang mit dem höheren Plan. Sie sollen uns bewahren und retten. Der Mensch, das Wesen, sollte in Takt bleiben und sich entwickeln, aber nicht seine Angelegenheiten. Das ist der Weg von *Meister CVV*. Es ist eine persönliche Erfahrung, dass wir oft nicht wissen, wann gewisse Korrekturen in uns gemacht werden, und erst nach längerer Zeit stellen wir fest, dass wir während des Gebets schon im Brauen-Zentrum sind und nicht mehr in der sichtbaren Welt, sondern in der unsichtbaren Welt, d. h. in der 4. Dimension.

Wir werden aus der 3. Dimension heraus in die 4. Dimension erhoben, nicht durch unsere Bemühung, sondern durch die Bemühung des Meisters, der uns durch den Klang emporhebt. Er führt den Klang ein, und wenn wir den Klang sprechen, dann bewirkt der Klang die notwendigen Schwingungen in der Luft und diese Luftschwingungen erheben uns.

Das ist die Arbeit des *Avatars der Synthese*, und der 5. Vers der großen Invokation „Vom Avatar der Synthese, der uns umgibt, ströme seine Energie in alle Naturreiche. Möge er die Erde zu den Königen der Schönheit emporheben.“, ist ein Vers von *Meister Djwhal Khul*. Er war von *Madame Bailey* zunächst nicht offenbart worden. Erst später wurde er offenbart, und der gesamte Text wurde dann herausgegeben. „Möge der Avatar der Synthese, der ringsum existiert, die Energie in alle Naturreiche herabströmen lassen und die Erde emporheben zu den Königen der Schönheit“. Das bezieht sich auf die Materie. $\frac{3}{4}$ ist unsichtbar, unsterblich und göttlich, d. h. sie sind voller Licht, $\frac{1}{4}$ ist sichtbar und weltlich. Das eine Viertel in die drei Viertel zu erheben, ist eine große Arbeit, und dafür werden uns Yogaübungen gegeben, aber die Wirkung der Yogapraxis hängt von uns selbst ab. Der achtfältige Yogapfad ist eine vollständige Yoga-Wissenschaft, aber es hängt von unseren Fähigkeiten ab, mit Hilfe der Atmung in den unsichtbaren Teil unseres Wesens zu gelangen.

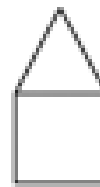
Die Atmung ist halb sichtbar und halb unsichtbar. Wir denken nicht jeden Tag daran, dass wir atmen und sind allein mit unseren Gedanken und Wünschen beschäftigt, bewegen uns dahin und dorthin. Wenn wir uns nicht bewusst darum bemühen, erinnern wir uns nicht, dass wir atmen. Wie oft verbinden wir uns bewusst mit der Atmung? Es ist eine halb bewusste Aktivität in uns, in die wir eintreten, wenn wir in den 4. Yogaschritt eintreten. Wenn uns die Atmung nach innen führt, dann wissen wir, dass die Atmung immer da war, dass wir uns aber nie mit ihr verbunden haben. Das ist so, wie wenn jemand ganz still in unserem Haus lebt, den wir noch nie bemerkt haben. In unserem eigenen Wesen ist ein Teil, der die Atmung bewirkt und mit dem wir uns nie verbinden.

Für einen Menschen des Intellekts ist dies eine unsichtbare Dimension und eine weitere Dimension ist, dass diese Aktivität in uns geschieht, d. h. wir machen sie nicht. Es ist eine unsichtbare Intelligenz in uns, die die Atmung durchführt. Was ist diese Intelligenz, die die Atmung durchführt? Was ist diese Intelligenz, die uns morgens zum Bewusstsein führt und es am Abend zurückführt. Jeden Morgen kommt das Bewusstsein an und jeden Abend verabschiedet sich das Bewusstsein, aber wir wissen nicht, wohin es geht. Wer macht das alles? Welche Intelligenz führt das Hervorkommen des Bewusstseins durch und welche Intelligenz nimmt das Bewusstsein abends mit? Welche Intelligenz lässt das pulsierende Prinzip arbeiten, egal ob wir wach sind, schlafen oder träumen? Die Pulsierung und die Atmung sind in uns immer aktiv. Welche Intelligenz arbeitet da?

Es gibt einen sichtbaren Teil in uns, den wir kennen: die Arme, die Beine, die fünf Sinne, die Sprachfähigkeit, das Verdauungssystem, das alles kennen wir, aber das pulsierende Prinzip und das Bewusstseinsprinzip, die das ganze System führen und unterhalten, sind Geschehnisse in uns. Da bewegen wir uns in einen Bereich hinein, in dem etwas geschieht, ohne, dass wir das beabsichtigen, ohne, dass wir uns bewusst darum bemühen. Würden wir aufgefordert, um des Überlebens willen regelmäßig zu atmen, wer würde das können? Sobald wir einen Gedanken bekommen, geht das Bewusstsein in den Gedanken hinein und wir vergessen die Atmung.

Dieses Lebensprinzip, das sich selbst als pulsierendes Prinzip in uns zeigt, gehört zur unsichtbaren göttlichen Dimension in uns, und das Leben reicht über diesen Körper hinaus. Das Bewusstsein reicht auch über diesen Körper hinaus. Selbst, wenn der Körper zusammenbricht, kann man mit dem Bewusstsein und dem Lebensprinzip bewusst aus dem Körper hinausgehen. Das verspricht uns der Yoga, und das verspricht uns auch der Yoga von *Meister CVV*. Wir, in unseren eigenen Bemühungen, werden in jenen Teil des Seins verlagert, der zum unsichtbaren Teil unseres Wesens gehört. Der sichtbare und unsichtbare Teil unseres Wesens sind durch das Bewusstsein und den Lebensfluss miteinander verbunden. Wir existieren außerhalb dieser Form, wir haben das Leben, das Bewusstsein und die Psyche, die wir entwickelt haben. Wir hören nicht auf, zu existieren, wenn der Körper zusammenbricht. Das ist die unsichtbare Dimension, die $\frac{3}{4}$ ausmacht und $\frac{1}{4}$ ist die sichtbare Dimension. Dieses eine Viertel wird 'das Quadrat' genannt und das Dreieck sind die drei unsichtbaren Viertel.

Der Mensch ist ein Tempel, ein Quadrat, über dem ein Dreieck aufgebaut ist. Das Quadrat ist die weltliche Aktivität, die wir ausführen, das Dreieck ist das Unsichtbare, das durch die Sichtbarkeit arbeitet, um uns von der sichtbaren Seite zur unsichtbaren Seite zu verlagern.



Das ist die Hauptarbeit des Yogas, die im Pranayama, dem 4. Yogaschritt, initiiert wird, d. h. 50 % der Yogapraxis haben wir hinter uns, bevor wir uns diesem Schritt zuwenden.

Damit gehen wir tiefer in unser Inneres und erreichen unser Brauen-Zentrum und das ist Pratyahara. Im 6. Schritt erkennen wir, dass wir den Körper halten und nicht der Körper uns hält. Wir sind die Grundlage des Körpers und nicht umgekehrt. Unser gesamtes Verständnis kehrt sich um. Wir leben in einer Situation, wo wir quasi Kopf stehen und später kommen wir in die Haltung, wo wir alles richtig herumsehen. Das ist Dharana, der 6. Schritt des Yogas, bei dem wir erkennen, dass wir den Körper halten und nicht der Körper uns hält. Wir sind der Meister dieses Systems und nichts anderes und dann gehen wir weiter, um im 7. Schritt, Dhyana, den Ursprung unseres Seins im Ajna zu erkennen und uns mit dem SEIN zu verbinden.

Das ist die eigentliche Kontemplation. Aus einem Pool des Seins kommt das Wesen hervor, genauso wie eine Welle aus einem Meer hervortritt und die Welle verbindet sich dann wieder mit dem Meer. Genauso kann auch der Mensch sich mit seinem Ursprung verbinden, der ewig ist. Das sind die Schritte, von denen vier sichtbar sind und vier unsichtbar sind, 50 zu 50 Prozent.

Dieser Yoga ist der Menschheit seit 10 000 Jahren bekannt und wurde interessierten Schülern von den Lehrern unterrichtet, und dann müssen die Schüler diesen Yoga anwenden. Solange es keine Bemühung darum gibt, gibt es auch keine Erfolge. Zuerst muss man arbeiten, dann wird es Früchte bringen und das ist die Gnade. Die Gnade führt zur Erfüllung. So geschieht es seit Zeitaltern, aber nur sehr wenige waren in der Lage, diesen Prozess durchzuführen, denn es sind begrenzte Fähigkeiten, die ein Hindernis darstellen, dass man das alles erreichen kann. Das Denkvermögen schränkt die Person ein, sodass man nicht regelmäßig und fortwährend üben kann. Das Denkvermögen hat seine eigenen Spiele. Es hat immer seine eigene Logik dazu - „warum willst du das tun?“ Das Denkvermögen macht uns sehr zufrieden, wenn wir das Gebet nicht durchführen. Wir sagen, wir können es nicht regelmäßig tun, aber *Patanjali* sagt, wir müssen es regelmäßig tun. Wassertropfen tropfen einzeln, doch Öl fließt in einem Strahl aus einer Flasche heraus und deshalb sagt *Patanjali*: deine Bemühung sollte so beständig sein, wie Öl fließt. Aber ein Mensch kann das kaum leisten, wenn er in die Welt vertieft ist, er kann dies nicht durch eigene Bemühungen erreichen. Man bekommt vom Lehrer das Wissen und muss es selbst anwenden, aber solange dies eine individuelle Bemühung bleibt, das wurde erkannt, kann es nicht in dem Umfang durchgeführt werden, wie es erwartet wird.

Brahman selbst erkannte, dass die Menschen dazu nicht in der Lage sind. Er konnte die gesamte Technik geben, aber das Denkvermögen der Menschen grenzt die Menschen ein, sodass sie nicht dazu in der Lage sind. Deshalb beschloss der Ursprung, selbst herunterzukommen und diese Arbeit für die Menschen zu tun. Im *December-Call* müssen wir uns notwendigerweise mit diesem Thema beschäftigen. Der Ursprung beschloss: Wir wollen diese Menschheit emporheben, sie schafft es nicht selbst. Aus diesem Grund ist der Ursprung, ist Brahman selbst, über so viele Ebenen heruntergekommen - von der supra-kosmischen Ebene wurde die Energie durch das kosmische Varuna-Prinzip (das ist einer der beiden Ashwins) zur solaren Ebene, zum Sirius, heruntergebracht, und vom Sirius wurde die Energie vom Ashram von *Meister Agastya/Meister Jupiter* aufgenommen. Das ist auch der Wohnort von *Lord Dattatreya*, dem Lehrer. Sirius ist das Lehrprinzip für dieses Sonnensystem, nicht für das Universum. Nicht nur für unsere Erde, sondern für das ganze Sonnensystem ist Sirius das Lehrprinzip. Alle Lehrer von hoher Ordnung kommen über den Sirius. Eine planetarische Einweihung geschieht von Sirius her. Die Energie kam zum Sirius herab, denn Sirius ist der Lehrer des Sonnensystems, d. h. er ist auch der Lehrer für andere Planeten. Er kann Angleichungen machen in den Funktionen der Sonne und der Planeten in unserem Sonnensystem. Er, das Sirius-system/der Hundstern, ist der Lehrer für 5 Sonnensysteme und eins davon ist unseres.

Es ist eine große, eine sehr große Intelligenz. 12 Sonnensysteme bilden eine Gruppe, deshalb haben wir 12 Sonnenzeichen und 12 Sonnensysteme. Die Energie von 12 Sonnensystemen wird jedes Jahr durch die 12 Sonnenzeichen zu uns gebracht.

Wenn wir wirklich kontemplieren über all diese Dimensionen, stellen wir fest, dass die Energie von 12 Sonnensystemen zu uns kommt und Sirius ist der Lehrer von 5 Sonnensystemen. Die anderen 7 Sonnensysteme, die den Großen Bären bilden, sind schon sehr entwickelt, und fünf müssen noch entwickelt werden und dazu gehören auch wir.

Für diese 5 Sonnensysteme ist die Energie über Sirius herabgekommen durch das Prinzip, das wir 'Uranus' nennen.⁴ Durch Uranus kam diese Energie durch das zentrale Sonnensystem im Löwen (Regulus⁵) in unser Sonnensystem. Um die Energie zu unserer Erde zu bringen, wurde der Komet *Halley* benutzt. Dieser Komet kam sehr nahe an unsere Erde und berührte sie sogar mit seinem Schweif. Seht einmal den Ablauf der Dinge. All dies ist verstreut von *Meister Djwhal Khul* schon in seinen Büchern durch *Madame Bailey* erwähnt worden, aber wenn wir nicht die Gnade haben, dann können wir all diese Stellen, die wie Kieselsteine verstreut sind, nicht finden, um einen Rosenkranz daraus zu formen. Nicht alle Blüten eines Rosenkranzes werden an einem Ort gefunden, sondern von überall her gesammelt. In einer Halskette mit Diamanten stammen auch nicht alle Diamanten von derselben Stelle oder alle Perlen einer Perlenkette, sondern werden von verschiedenen Stellen gesammelt und dann zu einer Kette zusammengefügt und dann erst verstehen wir die Schönheit des Ganzen.

Die ozeanischen Lehren von *Meister Djwhal Khul* sind so. Immer, wenn ich mich mit *Meister Djwhal Khul* verbinde, sage ich, es ist wie ein riesiger Ozean, wenn er es nicht will, können wir mit diesem kleinen Denken nicht alles erfassen, was er in seinen Büchern gegeben hat. Was ich zu euch spreche, ist alles in den Lehren von *Meister Djwhal Khul* vorhanden und kam 1993 zu mir. Daraufhin schrieb ich das Buch „Der Wassermannmeister“, in dem es auch den Abschnitt vom Impuls im Ursprung über das kosmische Prinzip Varuna zum Hundsstern-System und vom Hundsstern-System über Uranus zu Regulus, die Sonne im Löwe-System, und von dort zu unserem Sonnensystem gibt. Danach spielte der *Halleysche Komet* seine Rolle. Er wurde mit dieser Energie geschickt, und diese Energie dreht ihre Runden im Sonnensystem. Als der Schweif des Kometen die Erde berührte, war der Meister schon da, um die Energie in Empfang zu nehmen. Dies war kein Zufall, sondern eine bewusste Handlung.

Die Dinge geschehen immer um Mitternacht, wenn wir alle schlafen. *Lord Krishna* wurde um Mitternacht geboren als die ganze Welt schlief. Auch *Jesus* wurde um Mitternacht des 22. Dezembers geboren. Die Mitternachtsstunde ist viel wichtiger als 12 Uhr mittags, aber wir Menschen können um Mitternacht nicht sehr wach und aufmerksam sein. Selbst, wenn wir bei Bewusstsein sind, sind wir im Halbschlaf. Wir sind normalerweise immer nur im Halbschlaf, doch um Mitternacht sind wir nur noch zu $\frac{1}{4}$ wach, aber der Meister war voll wach, um die Energie zu empfangen. Später wurde es aufgeschrieben, aber als es geschah, wie viel mehr wusste er darüber! Er war gekommen und in Kumbakonam geblieben, bereit, die Energie zu empfangen, und als sie kam, da schlief er nicht.

Wenn ein Meister der Weisheit ankommt, sind wir normalerweise im Tiefschlaf. Besucht uns die Energie entweder durch den Unterricht oder durch das Gebet, schlafen die Menschen, das ist ganz normal. Wenn eine sehr hohe Gegenwart übermittelt wird, schlafen die meisten Leute ein. So war es auch bei *Jesus*. Seine Jünger schliefen immer ein, wenn *Jesus* von höheren Wesen besucht wurde, jedes Mal. Das ist unser Zustand. Das ist hier aber noch eine andere Geschichte.

Der Meister war voll bewusst, um die Energie zu empfangen und sie in sich aufzunehmen und er sagte: „Nach 60 Tagen habe ich ihre Qualität und alles über die Energie verstanden. Sie ist gekommen, um die Menschheit emporzuheben.“ Er gab der Energie den Namen 'Meister'. Wir

⁴ Uranus ist das Prinzip des überkosmischen Varuna-Prinzips. Varuna auf der solaren Ebene ist Uranus. Er arbeitet auch für 5 Sonnensysteme, während wir uns nur Gedanken machen über uns und unser Sonnensystem.

⁵ Die zentrale Sonne im Löwen wird 'Regulus' genannt.

sprechen immer einfach so über Meister, Meister, Meister. Der Meister ist der universale Meister, er beschloss, selbst herunterzukommen, um der Menschheit zu helfen. Er beschloss uns zu helfen, ungeachtet unserer Fähigkeiten, das ist das Schöne, denn er sagte: „Ich weiß, dass ihr das selbst nicht könnt.“ Ein Lehrer in der Schule oder Eltern drängeln die Kinder oft und sagen: „Du musst studieren, du musst lernen, lernen, lernen.“ Das tun sie solange, bis der Schüler die Nase voll hat. Ein Schüler hat normalerweise schnell die Nase voll von Lehrern und Eltern, die ihm immer das Lernen aufzwingen wollen. Das ist bei Aspiranten, die sich um einen Lehrer sammeln, nicht anders; wenn der Lehrer immer nur sagt, was sie zu tun haben, immer nur Anweisungen gibt und immer sagt: „Ihr seid noch nicht gut genug“, wird der Schüler entmutigt und wird den Lehrer eines Tages verlassen und sagen: „Ich komme vielleicht in einem späteren Leben wieder.“ Aber *Meister CVV* sagt: „Das ist ein neuer Yoga“, und das stimmt wirklich. Die Leute versuchen, es zu interpretieren und sprechen davon, dass das der alte Yoga sei, aber der Meister spricht von einem neuen Yoga - weshalb sollte er lügen? Es gibt 32 Dimensionen über das Neue an diesem Yoga; leider habe ich das nur in Telugu geschrieben, es müsste jemand übersetzen.

Dimensionen des neuen Yoga

Der Yoga des Meisters ist sehr neu. Eine dieser Dimensionen ist: **„Ich werde für euch arbeiten, macht euch keine Gedanken, es wird geschehen“**. Wenn ein Kind wegen seiner Hausaufgaben voller Anspannung ist, fühlt es sich erleichtert, wenn die Eltern sie für das Kind erledigen und nicht weiter drängeln - Eltern, die ein Herz haben, werden dem Kind helfen. Es wäre krankhaft, wenn sie auf Disziplin bestehen würden und genauso ist es mit den Menschen. Sagt man ihnen immer nur „es ist eure Aufgabe, es ist eure Aufgabe“, stimmt dies zwar, aber warum helfen wir ihnen nicht! Hier ist die Energie, die sagt „ich werde euch helfen, ihr braucht euch keine Sorgen machen, alles, was ich von euch erbitte, ist: seid für mich verfügbar, seid bereit für mich“.

Die Energie bittet um unsere Verfügbarkeit und unser Bereitsein. Normalerweise, im traditionellen System, sind die Lehrer nicht so leicht verfügbar und zugänglich. Wir wissen, dass es so viele große Meister auf dem Planeten gibt. Sind sie für uns zugänglich? Wir rennen ihnen hinterher, aber hier ist ein Meister, der sagt: **„Sei einfach morgens und abends zugänglich für mich. Das ist alles, was ich brauche“**. Wenn wir diesem Rat folgen und morgens und abends regelmäßig für den Meister zugänglich sind, dann wird er, ohne dass wir es anfangs verstehen, eine Skulptur in uns formen oder wie ein Schneider von einem großen Stück Stoff alles nicht Notwendige abschneiden und dann ein sehr schönes Kleidungsstück daraus formen. Wir beschäftigen uns mit so viel Energie, die wir nicht brauchen, Energie, die zerstörerisch ist, und genauso, wie ein Schneider das überschüssige Stück Stoff abschneidet oder ein Bildhauer das überschüssige Stück Stein abschlägt, genauso und überaus taktvoll beseitigt der Meister diese unerwünschte Energie. Ein Bildhauer sieht, was überflüssig ist an Material und entfernt es. Er fügt nichts hinzu und genauso macht es auch ein Schneider, er nimmt Maß an uns, und dann schneidet er auf kunstvolle Weise den Stoff zurecht, sodass er passend ist. So sagt auch der Meister: **„Ich werde alles entfernen, was nicht göttlich ist in euch, und dadurch werdet ihr euch selbst finden.“**

Das ist die Schönheit der Arbeit, die durch einen neuen Impuls aufgenommen wurde und dieser Impuls kam aus den allerhöchsten Ursprungskreisen, so hat es der Meister genannt. Es ist der Ursprung, der gekommen ist. Es gibt noch viele andere Traditionen, um die sich der Meister nicht kümmert. Er sagt: „Warum braucht ihr noch andere Traditionen? Ich kümmere mich nicht weiter um diese Traditionen. Ich sage nicht, dass ihr es tun oder nicht tun müsst, es bleibt euch überlassen, aber, wenn ihr meinem Weg folgt, dann ist das eine Situation, wo ich für euch arbeiten werde, ihr braucht das nicht.“

So kam es, dass diejenigen, die um ihn waren, dadurch großen Nutzen erhielten - Dichter, Gelehrte, Wissenschaftler - die erkannt und erlebt haben, wie schnell diese Umwandlung geschehen kann. Sie erlebten die Korrekturen, die er in der Gesundheit, in der Psyche und im ganzen Leben jener vornahm, die sich mit ihm verbanden. Deswegen wurde er in jenen Tagen als geheimnisvoller Meister, als 'mystischer Meister' und auch als 'Kometen-Meister' bezeichnet und seine Arbeit

besteht darin, dafür zu sorgen, dass jedes Mal, wenn wir uns mit ihm verbinden, Reparaturen und Verfeinerungen in uns geschehen. Diese Yoga-Prozesse geschehen in uns, ohne dass wir uns sehr darum bemühen müssen. Wir selbst bekommen den Impuls: ich sollte dieses oder jenes arbeiten. So ist es mit allen zehn Schritten von Yama und Niyama an, wir bekommen den Impuls, ihnen von uns aus zu folgen. Das ist als würde ein Fisch ins Wasser gelangen - er schwimmt darin mühelos.

Der Meister wird uns in diesen unbewussten Zustand führen, wo die Reparaturarbeit mit Hilfe der Luft durchgeführt wird - behandle das Prana und arbeite mit dem Prana. Deshalb sagte der Meister: „Solange ihr mit dieser Energie arbeitet, wird eure persönliche Astrologie nicht zu euch passen.“ Jeder hat ein persönliches Horoskop, der Zeitplan, den wir für dieses Leben haben, und der Meister sagte: **„Euer Horoskop wirkt nicht mehr auf euch, weil ich euch anderen Planeten anvertraut habe.“**

In seiner Nachbarschaft dachte man, er könnte vielleicht ein bisschen verrückt geworden sein, er tat viele Dinge, die irgendwie verrückt aussahen. Ein großer Philosoph aus Südindien, ein sehr profunder Astrologe, kannte sein eigenes Horoskop und wusste, dass er um diese oder jene Zeit wohl seinen Körper verlassen würde. Er wird PM genannt und wurde zu einem Medium. Er schrieb dem Meister: „Es ist sehr wahrscheinlich, dass ich in nächster Zeit meinen Körper verlassen werde, weil die Planeten in folgender Konstellation stehen. Was schlägst du vor, was ich tun soll, um bei dir bleiben zu können?“ Der Meister schrieb zurück⁶: „Dein Horoskop wird keine Wirkung mehr haben. Deine Planetenkonstellation ist unter meiner und nicht unter deiner Führung. Du wirst nicht eher den Körper verlassen, bis ich meinen verlassen habe. Jene, die mir folgen, werden nicht eher ihren Körper verlassen, bevor ich es nicht getan habe. Ihr werdet alle bleiben. Ihr werdet diese Praxis fortführen. Dein Tod liegt in meiner Hand, nicht in der Hand von irgendetwas anderem. Solange du die Arbeit weiterführst - so viel in diesem Körper möglich ist, werden die Arbeiten weitergeführt - sollst du nicht an den Tod denken.“ Bei einem wahren Medium des Meisters liegt der Tod in den Händen des Meisters.

So gab der Meister viele Aussagen. Er konnte die Meisterschaft über das pranische Prinzip erreichen. *Meister EK* schreibt in der spirituellen Astrologie im letzten Abschnitt vom Steinbock: „Der Meister konnte mit Hilfe dieser Energie auf die planetarische, kosmische und solare Ebene gehen und die Verwicklungen des pranischen Prinzips und der Lebenskraft entdecken. Er hat das kosmische Prana mit dem Erd-Prana verbunden und einen Weg aufgebaut, wie die Menschen aus diesem Erd-System herausfinden können.“

Es gibt das Gebet, in dem wir sagen: „Mögen wir uns Krankheit, Tod und Verfall widersetzen können ...“ Dieses Gebet ist vom Meister gekommen. Wenn wir mit diesem Prinzip arbeiten, können wir uns allem widersetzen, auch unserem Karma. Das Karma-Programm wird auf die Seite geschoben. Krankheit, Verfall und Tod wird auf die Seite gestellt, allein aufgrund dessen, dass wir zwei Mal am Tag dieses Gebet morgens und abends voll bewusst durchführen, d. h., wenn wir uns regelmäßig mit einem gewissen Verständnis damit verbinden und es nicht nur routinemäßig machen. Wir sollten den Klang bewusst sprechen und dabei auf die Kehle achten, dort wandelt sich die Stille in den Klang um und das Kehlzentrum ist das Zentrum der Akasha, das 5. Zentrum des Körpers, und hat mit dem 5. Element der Akasha zu tun. Die Schwingungen des Klangs bewirken die erforderlichen Bewegungen in der Luft. Das Zentrum der Luft ist das Herz, Anahata. Die Korrekturen werden mit Hilfe der Luft durchgeführt, darunter haben wir Feuer, Wasser und Materie. Deshalb wird die Arbeit in der Kehle begonnen, das ist ein Aspekt des Klanges, der Zwillinge - die Kehle gehört zu den Zwillingen. Die Einweihung geschieht in den Zwillingen, der *MAY-CALL* liegt in den Zwillingen.

Die Arbeit geschieht mit dem Klang, der Meister ist Jupiter. Jupiter arbeitet immer mit dem Klang. Er bildet ein Dreieck, der Aspirant – der Meister – und der Klang, sind die drei Punkte des Dreiecks. Das Sprechen des Klangs sollten wir ganz bewusst tun. Wenn wir „Master Namaskaram“ oder „Namaskarams Master“ sagen, sollten wir auf die Schwingungen achten, die der Klang in der Kehle

⁶ Das sind alles Dokumente, die in Kumbakonam aufbewahrt werden.

entstehen lässt. Dann steigt die Energie herab und durch das Herz werden die Korrekturen durchgeführt, deshalb sagt der Meister: „In dem Augenblick, in dem ihr mich ruft, bin ich schon im Herzen.“ Die Energie gelangt also in unser Herzzentrum und er sagte: „Verbindet euch mehr mit der Bewegung, die durch den Klang verursacht wird, die Schwingungen, die erzeugt werden, wenn ihr das Mantra spricht. Zuerst seht zu mir, ihr könnt mich grüßen, schaut in meine Augen und dann spricht den Klang und achtet dabei auf eure Sprache, achtet auf die Schwingungen, die in der Kehle erzeugt werden und seid euch der Bewegungen bewusst, die in der Kehle erzeugt werden und entweder nach oben oder nach unten fließen. Beobachtet dies ganz bewusst.“

Wenn wir diese Beobachtung regelmäßig durchführen, verbinden wir uns mit der Energie in uns. Die Menschen sind anfangs meist im Solarplexus, und von dort werden wir durch die Arbeit von Udana-Prana zum Herzen emporgehoben, d. h., wir überwinden die Brücke des Zwerchfells und werden von der sichtbaren zur unsichtbaren Seite erhoben. Luft ist wahrnehmbar, wenn auch nicht sichtbar. Wir bleiben im Zentrum der Luft, dem Herzen, und dort wird manchmal plötzlich das oberflächliche Bewusstsein tief in unser eigenes Sein absorbiert, wo dann viele Anpassungen in uns geschehen, von denen wir nichts wissen. Das macht nichts, wenn wir nichts davon wissen. Bleibt in dieser Haltung, bleibt in diesem Zustand.

Eine weitere Dimension, die der Meister aufzeigt, ist: **wenn ihr euch mit den Schwingungen verbindet, die durch den Klang des Mantras entstehen, dann schließen sich automatisch eure Augen und ihr habt auch keine Lust, sie aufzumachen.** Die Augen lassen sich nicht leicht öffnen, d. h. die Energie arbeitet. Solange die Energie arbeitet, bleiben die Augen geschlossen, das ist das erste und zweitens wird Wärme in euch erzeugt. Es ist eine Wärme, die im Herzen erzeugt wird, eine angenehme Wärme, die im Oberkörper erzeugt wird.

So werdet ihr erkennen, dass etwas in euch geschieht und die Augen bleiben geschlossen und nach gewisser Zeit wisst ihr nicht, was eigentlich geschehen ist. Und obwohl ihr nicht wisst, was eigentlich geschieht, wird der Kopf weder nach vorne, nach hinten oder zur Seite fallen, der Kopf wird senkrecht bleiben, denn die Vertikale arbeitet. Begnügt euch nicht damit, dass ihr nicht wisst, was geschehen ist, denn das passiert auch im Schlaf. Wenn ihr schlaft, dann fällt der Kopf zur Seite oder nach vorne. Dass ihr aber nicht schlaft, könnt ihr daran erkennen, dass der Kopf senkrecht oben bleibt, ihr seid nicht bei Bewusstsein und trotzdem bleibt der Kopf oben.

Das ist eine Art Lackmustest. Dann wissen wir, ob die Dinge in richtiger Weise geschehen oder nicht und lasst es so geschehen.

Diese Art des Geschehens führt dazu, dass das pranische Prinzip und auch das Bewusstseinsprinzip angepasst wird, das in unserer Psyche arbeitet. Das sind die beiden Flüsse in uns - es gibt den Bewusstseinsfaden und den Lebensfaden.

Dass beide angepasst und korrigiert werden, ist eine Dimension und **dann kommt** als weitere Dimension **die Allwissenheit.** Darüber habe ich heute morgen gesprochen - von der Allgegenwart kommen wir in diesen Zustand der Allwissenheit. **Wir fangen an, Dinge in uns und von der Umgebung zu wissen.** Langsam offenbaren sich diese Dinge, weil der Meister allwissend und allgegenwärtig ist und er ist allmächtig. Sobald wir uns mit ihm verbinden, werden sich seine Qualitäten langsam in uns manifestieren. Wir werden von innen her **soviel** Information erhalten, **wie wir zur Erfüllung unserer Lebensaufgabe brauchen.** Wir brauchen nicht die gesamte Weisheit des Universums, wenn es gebraucht wird, werden wir sie bekommen, aber, wenn es nicht gebraucht wird, warum sollten wir dann die ganze Last tragen? Für unsere bewusste Reise bekommen wir das, was wir brauchen. Warum machst du dir Gedanken, wieviel Wasser im See ist? So steht es in der BHAGAVAD GITA. Wieviel Wasser jeden Tag im See erzeugt und wieviel Wasser von den Menschen gebraucht wird, ist für dich bedeutungslos. Die Wassermenge, die du brauchst, kannst du dem See entnehmen. All diese Berechnungen über die Wassermenge im See und die nachfließende Menge ist bedeutungslos, denn das Wissen ist unermesslich groß, es ist endlos. In diesem endlosen Meer des Wissens wird uns durch das Gebet das offenbart, was für uns von Bedeutung ist. Dafür übernehmen wir Verantwortung und handeln dementsprechend.

Ein gewisses Wissen wird uns mitgeteilt und wir handeln dementsprechend, das ist also operatives Wissen. Es kommt auch eine gewisse allgemeine Information, das ist das spekulative Wissen. Beides, spekulatives und operatives Wissen wird uns regelmäßig im Gebet mitgeteilt und wir sollten versuchen, uns dementsprechend zu verhalten. So geht die Arbeit weiter und dann erfahren wir die unsterbliche und göttliche Seite des Seins und entwickeln uns bis ganz oben zu unserem Kopf. Die sieben Ebenen der Existenz sind vom Sahasrara bis zum Muladhara in Miniaturform vorhanden, wobei wir die drei niederen Ebenen des Denkens, der Sinne und des Körpers kennen, und später steigen wir höher in den Bereich der Weisheit, der im Herzen ist, dann gehen wir zum Bereich des Segens, der Glückseligkeit - das ist im Bereich der Kehle und des Brauenzentrums - und dann steigen wir sogar noch darüber hinaus, sodass wir auf der Ebene von Tapar-loka dem Universum eine Hilfe sein können. Auf dieser Ebene kontemplieren die Wesen zum Guten der Welt und des Universums und dann bewegen wir uns hin zu Satya-loka, der Welt der Wahrheit.

Auf der Ebene von Mahar-loka, im Kehlzentrum, sehen wir die Magie wie das Unsichtbare sichtbar und das Sichtbare unsichtbar wird oder wie das Belebte unbelebt und das Unbelebte belebt wird. Diese Magie geschieht im Kehlzentrum, diese Ebene von Mahar-loka existiert zwischen Kehle und Brauenzentrum und dann haben wir den Bereich von Akasha in der Kehle, den Bereich der Luft im Herzen, den Bereich des Feuers im Solarplexus, den Bereich des Wassers im Sakralzentrum. Hier herrscht etwas Verwirrung darüber, welches Element dem höheren und welches dem niedrigeren Zentrum zuzuordnen ist, aber die Wahrheit ist: der Solarplexus ist das Zentrum des Wassers und das Sakralzentrum ist das Zentrum des Feuers. Im Muladhara haben wir das Zentrum der Materie und je nach Aufgabe, die wir haben, erheben wir uns zu der entsprechenden Ebene und führen die Arbeit durch.

Das ist der Yoga, zu dem wir in seinem Namen zusammenkommen. Er hat uns versprochen, dass er die Arbeit für uns tun wird. Wir sollen uns auf die Arbeit konzentrieren, die er durch uns ausführen wird und sollten ihm vertrauen. Das ist das, was wirklich benötigt wird: das Vertrauen in den Meister. Wenn wir davon erst einmal gekostet haben, dann wissen wir tatsächlich, dass es so ist. Und so wird es geschehen, bis wir vollkommen korrigiert und vorbereitet sind. Der Meister hat uns versprochen: „Ich werde dafür sorgen, dass du in deinem Bewusstsein genauso bist, wie ich. Ich bin Brahman und du wirst auch wie ich sein.“

Das ist sein Versprechen und zum *MAY-CALL* und zum *DECEMBER-CALL* ist es unsere Pflicht, darüber zu sprechen und all das wieder in Erinnerung zu rufen. Ich habe heute die unsichtbare Dimension des Yogas des Meisters wieder in Erinnerung gerufen. Dieser Zustand des unbewusst Nicht-Bewusstseins, wird uns langsam zu Bewusstsein kommen, nachdem wir eine gewisse Entwicklung gemacht haben. Entsprechend unserer Neigung und Inspiration sollten wir uns mit dem Yoga des Meisters verbinden und die unsterbliche und göttliche Seite unseres Seins erreichen.

Namaskarams



Samstag, 29.12.2018, am Vormittag

Herzliche brüderliche *December Call*-Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

Dieser *December-Call* hat seine Besonderheit in dem Sinne, dass sich Jupiter wieder im Schützen befindet. Dies gibt uns die Gelegenheit, uns vom Muladhara durch die zentrale, vertikale Säule bis hin zum Sahasrara auszuweiten. Der Ort von Jupiter ist das Sahasrara. Wenn er sich im Muladhara befindet, bewirkt er die erforderliche Ausweitung durch die zentrale, vertikale Säule und das gilt als eine überaus günstige Zeit. Die kommenden fünf Jahre, in denen Jupiter vom Schützen → Steinbock → Wassermann → Fische → Widder reist, sind sehr folgenreich für jene, die sich mit der Energie des größten Prinzips im Sonnensystem verbinden möchten. Jupiter ist sogar der Lehrer für die Sonne. Er ist zwar Teil des Sonnensystems und scheint in Übereinstimmung mit den Planeten des Sonnensystems zu arbeiten, und doch ist Jupiter der Lehrer - auch wenn die Sonne der König des Sonnensystems ist.

Der Lehrer kooperiert scheinbar mit dem König, sofern der König mit dem Lehrer kooperiert. Der Lehrer und der König repräsentieren die Weisheit und den ausführenden Willen. Wenn ein König nicht auf den Lehrer hört, kommt er zu Fall. Das erzählen uns Geschichten im Alten Testament. Als die Könige nicht mehr auf die Propheten hörten, kamen sie zu Fall, genauso wie die Könige in alter Zeit in Indien. Solange sie der Weisheit folgten, die vom Lehrer kam, konnten sie gut regieren, sich ausweiten, eine Ordnung aufbauen und sich ruhmreich entwickeln. Wir, die Seelen, sind die Könige unseres Sonnensystems und Jupiter, der Meister, ist der, dem wir gehorchen müssen, um uns ausdehnen zu können. Soweit die Sonne-Jupiter-Kombination gesund ist, soweit wächst und entwickelt sich die Seele, denn die Ausweitung für die Seele kommt durch die Kooperation mit Jupiter. Jupiter ist der Meister und die Seele ist der Ausführende. Wir müssen Anweisungen empfangen und uns dementsprechend ausrichten und arbeiten.

Die Bewegung von Jupiter sollten wir immer im Auge behalten und Jupiter befindet sich jetzt im Schützen, seinem eigenen Haus. Jupiter ist eine weitere Dimension von Ganesha, er sitzt im Muladhara und bewirkt das Emporheben der Menschen.

Jupiter hat eine zweifache Rolle. Ganesha ist nichts anderes, als der kosmische Jupiter. Wenn Jupiter im Muladhara ist, dann gewährt er dem Leben und auch der Seele in der Form Stabilität. Wenn sich seine Energie nicht im Muladhara befindet, ist der Mensch zwar auch im Körper, aber nicht stabil. Er hat dann immer das eine oder andere körperliche Problem. Deshalb haben die vedischen Seher die Kontemplation über Jupiter im Muladhara empfohlen, damit man einen Körper bekommt, in dem man auf angenehme Weise leben kann. Die meisten von uns haben immer irgendwelche körperlichen Beschwerden, manche haben Gelenkschmerzen, andere haben im Oberbauch, im Magen, im Oberkörper, in der Brustregion oder im Kopf Beschwerden. Diese Beschwerden erscheinen aufgrund der Unordnung, die wir in uns haben. Das einzige planetarische Prinzip, das uns wirklich Ordnung geben kann, ist Jupiter. Jupiter gibt die beste Ordnung, er gibt die beste Gruppierung der Intelligenzen. Jupiter ist in sich selbst alles. In ihm finden alle zur Übereinstimmung, und alle planetarischen Energien werden in Jupiter sehr gut zusammengeführt. Wenn sich eine solche Energie im Muladhara befindet, ist das ein Fest für die Menschen, weil man dann die Annehmlichkeit finden kann, dass Jupiter im Muladhara ist und alle Dinge im System in Ordnung bringt.

Ein weiterer Platz für ihn ist das Sahasrara. Nach der esoterischen Astrologie ist das Sahasrara der Ort für Jupiter, Ajna ist der Ort für Mars (er kann auch durch die Sonne ersetzt werden), die Kehle ist das Merkurzentrum, das Herz ist das Zentrum für Venus, der Solarplexus ist das Zentrum für den Mond, das Sakralzentrum ist für den Mars und Saturn befindet sich im Muladhara. Egal, wo Jupiter sich gerade aufhält, versucht er immer, Ordnung in das jeweilige Zentrum zu bringen. Wenn ein Meister der Weisheit anwesend ist, dann ist eine Ordnung anwesend, ist er nicht mehr da, ist die Unordnung da.

Es gibt Geschichten über Brihaspati und Indra. Als der König den Lehrer missachtete, verschwand der Lehrer. Durch den Rat von Brihaspati, dem himmlischen Lehrer, hatte Indra, der himmlische König, einen großen Erfolg über die diabolischen Wesen erreicht und sein Königreich zurückgewonnen. Das wurde gefeiert. Immer, wenn etwas Großes erreicht wurde, feiern die Menschen⁷ und verlieren dabei schnell ihre Ordnung und das wird hier mit Sicherheit auch am Silvesterabend geschehen. Nun, December Call wird dann zu Ende sein, der Meister wird dann nach Kumbakonam oder Kotanadu gehen und in der Nacht vom 31. Dezember tun wir alle möglichen Dinge und das Gebet am nächsten Morgen, am Neujahr, wird sehr schläfrig sein, wenn es überhaupt stattfindet. Die Gegenwart von Jupiter bringt Ordnung. Aus diesem Grund rufen wir jeden Morgen und jeden Abend Jupiter an, sodass wir nach der morgendlichen Anrufung den ganzen Tag über ordentlich bleiben, und wenn wir Jupiter abends anrufen, bleiben wir wenigstens in der Nacht ordentlich und haben nachts nicht alle möglichen seltsamen Aktivitäten.

Jupiter bringt Ordnung und Erweiterung. Durch Unordnung kann niemand in diesem Universum Erweiterung erreichen. Wenn Jupiter im Muladhara (im Schützen) anwesend ist, ist er in seinem eigenen Haus. Hier fühlt er sich sehr wohl, also übermittelt er noch sehr viel mehr Angenehmes. Zuhause zu sein ist für jeden Menschen angenehm. Sogar, wenn wir aus Begeisterung zum *December-Call* nach Bangalore reisen, bleibt doch im Denken: Wie viele Tage sind es noch, bis ich endlich wieder nach Hause kann? Und auch diejenigen, die hier in Tapovana leben, denken: wie viele Tage sind die jetzt alle noch hier, sodass wir endlich diese hektische Aktivität hinter uns lassen können und unsere normale Aktivität wiederhaben, endlich wieder das gewohnte Essen, den gewohnten Kaffee zuhause haben usw. Alles ist dann wieder wie zuhause und Jupiter ist im Schützen zuhause. Letztes Jahr war Jupiter im Skorpion gewesen und hatte viel Anpassung und Korrekturen in der tieferen Psyche der Menschen gebracht. Wenn Jupiter im Skorpion ist, dann bringt er viele Anpassungen und Korrekturen in der Psyche, die das oberflächliche Denken nicht bemerkt. Jetzt bringt er Ordnung, deshalb ist dies für uns ein sehr wichtiger *December-Call*.

Ein weiterer guter Grund ist, dass sich auch Saturn in seinem eigenen Haus befindet. Unter den sieben Planeten ist Saturn der, der die tiefsten Auswirkungen auf uns hat. Seine Besonderheit ist, dass alles, was er einführt, tief wurzelt und dann für immer bleibt. Es können destruktive oder konstruktive Wurzeln sein, die wir entwickeln, in jedem Fall ist es sehr schwierig, sie zu überwinden. Wenn Saturn in seinem eigenen Haus im Steinbock ist, können wir dies nutzen, um tiefere Wurzeln in die Weisheit und den Willen zu entwickeln und tiefere Wurzeln in Aktivitäten, für die man Willen und Weisheit braucht.

So ist dieses kommende Jahr ein besonderes Jahr. Das ganze Jahre 2019 bleibt Jupiter im Schützen, und Saturn bleibt nicht nur 2019 im Steinbock, sondern auch noch danach. Das sind die wichtigsten Planeten im Sonnensystem. Saturn braucht 30 Jahre, um den Tierkreis zu umrunden, und Jupiter braucht 12 Jahre. Die anderen Planeten - Mars, Venus, Sonne, Mond und Merkur - haben kürzere Zyklen, und deshalb haben sie nicht so tiefe Auswirkungen wie Saturn und Jupiter. Sie sind die beiden wesentlichen Lehrer für uns. Ihre planetarischen Energien zählen, der eine gibt uns die Möglichkeit, uns tief im Guten Willen zu verwurzeln und der andere hilft uns, eine gute Ordnung zu entwickeln. Wenn wir keine Ordnung und keinen Rhythmus haben, können wir nichts erreichen, sondern nur für eine gewisse Zeit eine freudige Aufregung erleben.

Bei solchen Ereignissen sind wir ganz aufgeregt und später finden wir uns dann in unserer normalen Routine wieder, wo wir unsere eigene Unordnung haben, Unordnung in Gedanken, in Worten und in unseren Bewegungen. Diese werden von Jupiter korrigiert und wurzeln sich zudem tiefer ein, weil Saturn im Steinbock, seinem eigenen Haus, ist.

Die 3. Dimension ist, dass dies der 16. *December-Call* ist, den wir in Bangalore durchführen. 2001 haben wir den Rhythmus der *December-Calls* aufgenommen und 2003 beschlossen, ihn hier in Bangalore auszuführen. Hier hat er sich 15 Jahre lang verwurzelt - $\frac{1}{2}$ Saturnzyklus und $1\frac{1}{4}$ Jupiterzyklen. Die Zahlen spielen eine besondere Rolle, um zu sehen, wo wir sind. Das ist also hier

⁷ Jupiter wehrt sich nicht gegen ein Fest, und er wird auch nicht kleiner durch Ablehnung.

der 16. *December-Call* und mit 2001 und 2002 wurden so insgesamt 18 *December-Calls* durchgeführt. Jetzt geht es weiter, weil es sich selbst eingerichtet hat. Es braucht keine weiteren Veränderungen und wir kommen von *Meister CVV*, der 1910 den ersten *December-Call* durchgeführt hat. Wären die Gruppen sehr beständig mit dem *December-Call*, dem *May-Call*, den Tag- und Nachtgleichen und Sonnenwenden gewesen, hätten sie gute Fortschritte gemacht, aber das konnte nicht geschehen, weil sich die Menschheit nicht auf die Jupiter-Energien eingestellt hat. Die Menschen haben eine falsche Vorstellung von Freiheit. Ihre Freiheitsvorstellung mündet in Unordnung. Unordnung und Freiheit passen nicht zusammen. Wo es Unordnung gibt, wird man immer stärker durch die Natur begrenzt. Die äußere und die innere Natur begrenzt uns, wenn wir in Unordnung leben. Die ganze Schöpfung wurde nach einer alten und angemessenen Ordnung aufgebaut, so steht es im *PURUSHA SUKTAM*. In Übereinstimmung mit der früheren Ordnung haben die Architekten und Ingenieure des Universums, die *Devas*, diese Schöpfung in derselben Ordnung gemacht. Deswegen haben wir eine ähnliche Erde. Als die eine Erde vergangen ist, haben wir wieder eine ähnliche Erde bekommen. So geschieht es weiterhin in alter und angemessener Ordnung, und wir müssen dieser Ordnung folgen, das ist das Spiel.

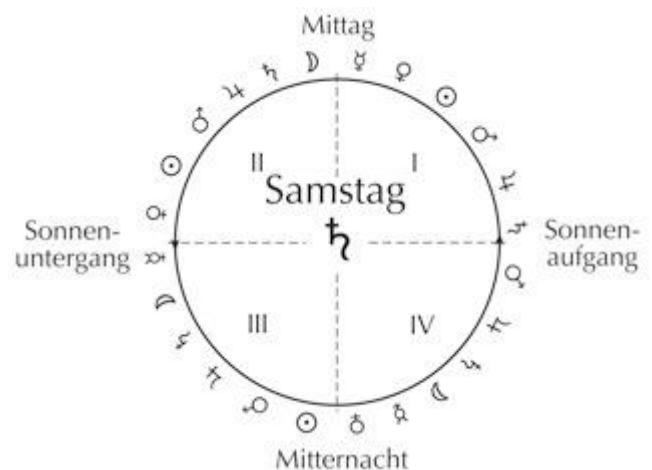
Um dieser Ordnung zu folgen, ist es besonders wichtig, sich mit Jupiter zu verbinden. Jede Woche hat einen Tag für Jupiter, das ist der Donnerstag.

Wenn wir die Tages-Viertel betrachten, dann gibt es Phasen, in denen Jupiter eine 6-stündige Arbeit durchführt.⁸

Auch jeder Tag hat seinen Jupiter, seine Jupiterstunden (Jupiter-Horas)⁹. Heute ist Samstag und es ist jetzt kurz nach 7 Uhr und damit sind wir in einer Jupiterstunde (Jupiter-Hora).

Das muss der Grund sein, weshalb dieses Thema plötzlich aufkommt, ich hatte ursprünglich eine ganz andere Idee für heute, aber dann kam Jupiter, weil es seine Energie ist. Solche Zufälle geschehen, wenn wir den Jupiter haben und dann sollten wir an Ordnung denken.

Beginnen sollten wir damit, dass wir dem Donnerstag eine gute Ordnung im Leben geben. Deshalb gilt der Donnerstag im Monat Schütze als besonders wichtig. Wir sollten nicht alle möglichen



8

	Uhrzeit	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donners- tag	Freitag	Samstag
I	6.00 Uhr bis 12.00 Uhr	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn
II	12.00 Uhr bis 18.00 Uhr	Mars	Merkur	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond
III	18.00 Uhr bis 24.00 Uhr	Jupiter	Venus	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur
IV	0.00 Uhr bis 6.00 Uhr (n.T.)	Saturn	Sonne	Mond	Mars	Merkur	Jupiter	Venus

⁹ Siehe dazu: K. Parvathi Kumar: *Zeit - Der Schlüssel*, S. 22 ff (Die Horas)

unvernünftigen Aktivitäten ausführen, sondern versuchen, alles bewusst zu verstehen und dann können wir weitergehen.

Wie ordentlich sind wir? Ein Meister der Weisheit ist von Kopf bis Fuß sehr ordentlich, und er erwartet auch, dass alle, die ihm folgen, von Kopf bis Fuß sehr ordentlich sind. Eine unordentliche Erscheinung wird die Energien stören. Von den Haaren bis zu den Fußnägeln sollte alles sehr ordentlich sein und es muss eine Ordnung in unseren Bewegungen geben, es sollte ein Rhythmus da sein. Wir wissen, wann ein Planet ein Haus transitiert. Und warum wissen wir das? - Weil sie sich entsprechend einer Ordnung bewegen. Wir wissen, wann der Monat Wassermann beginnt, weil die Erde sich nach einer Ordnung bewegt. Um den 19./20. Januar geht die Sonne in den Wassermann, aber wir wissen nicht, wie wir von morgen Nachmittag an sein werden. Bis morgen Nachmittag haben wir eine Ordnung für uns selbst oder mindestens bis morgen nach dem Frühstück. Danach wird langsam wieder die Unordnung die Oberhand gewinnen. Solange wir die Unordnung mögen, solange werden wir uns im Bewusstsein nicht entwickeln. Die Erweiterung des Bewusstseins geschieht solange, solange eine Ordnung in den Dingen herrscht.

Der erste Satz in der spirituellen Astrologie im Kapitel Jupiter lautet: „Es gibt eine Ordnung in den Dingen des Universums.“ In einem Magneten ist alles ordentlich, deshalb ist der Magnet magnetisch. Da es im Eisenstück nicht so ist, ist es nicht magnetisch. Dieses Einrichten einer Ordnung ist im Leben wichtiger als andere Dinge.

Diese Ordnung gibt Jupiter und Saturn festigt sie. Wenn wir in Unordnung leben, dann festigt Saturn die Unordnung, wenn wir in Ordnung leben, dann festigt er die Ordnung. Wir müssen die Zeit nutzen, in der Jupiter vorherrscht. In den 24 Stunden eines Tages berührt uns Jupiter drei Mal. Am Jupitertag berührt er uns nicht nur in der ersten Stunde nach Sonnenaufgang, sondern das ganze 1. Tagesviertel. Dienstags herrscht er im 2. Tagesviertel vor, sonntags im 3. Viertel und freitags im 4. Viertel. Wenn er am Anfang eines Viertels steht, egal zu welcher Tageszeit, dann gibt er seine Ordnung sechs Stunden lang - so hat es *Madame Blavatsky* übermittelt. Deshalb müssen wir uns mit Jupiter, mit der Jupiterstunde verbinden. Weshalb? Um Ordnung in uns selbst zu bringen. Ein ordentlicher Körper, ein ordentliches Arbeiten der Sinne, ein ordentliches Arbeiten der Sprache und ein ordentliches Arbeiten des Denkvermögens macht den Menschen magnetisch, denn in seinem Wesen ist er magnetisch.

Die Seele ist essentiell strahlend und hat ihre magnetische Wirkung. Diese beiden Qualitäten gehören zur Seele, sie ist voller Licht und voller Magnetismus, aber dieser Magnetismus und dieses Licht kann sich nicht zum Ausdruck bringen, wenn die Sinne, das Denken und der Körper in Unordnung sind. Deshalb müssen wir die Weisheit zu unserem Vorteil nutzen und sie umsetzen. Das Ziel eines jeden von uns ist, den Meister zu erreichen, der sich im Sahasrara befindet. Jupiter ist ein anderer Name für den Meister.

Da Jupiter auf der Reise ist vom Schützen → Steinbock → Wassermann → Fische → Widder, ist dies von diesem Jahr an über fünf Jahre hinweg eine Periode des Aufstiegs, die ungefähr 2022 zu Ende sein wird und diejenigen, die sich mit der Weisheit beschäftigen, sollten diesen Vorteil nutzen, um vorwärts zu kommen. Wenn er danach in den Stier geht und herabsteigt in das Brauenzentrum und dann in das Kehlzentrum ist er auf dem absteigenden Bogen. Diese planetarischen Platzierungen müssen wir beobachten, sodass wir uns auf sie einstellen und die Ströme zu unserem Vorteil nutzen können. So segeln auch Schiffe mühelos. Deshalb sollte dieser *December-Call* als besonders erachtet werden. Einen *December-Call*, bei dem Jupiter im Schützen steht, wird es erst wieder nach 12 Jahren geben, und einen *December-Call*, bei dem Saturn in seinem eigenen Haus ist, wird es erst wieder nach 30 Jahren geben - der eine bewirkt Erweiterung und der andere die Konsolidierung, die Festigung.

Die Konsolidierung ist wichtig, denn eine Erweiterung ohne Konsolidierung bleibt ohne Bedeutung. Nach jeder Erweiterung muss es ein Zusammenziehen geben, auf jede Einatmung muss eine Ausatmung folgen, auf jeden Tag eine Nacht, auf jede Handlung sollte eine Pause folgen, beides gehört immer zusammen. Nutzen wir also diese besondere Konstellation zu unserem Vorteil und gehen vorwärts entsprechend den planetarischen Prinzipien.

Die Planeten sind die Körper der planetarischen Prinzipien, die planetarischen Prinzipien sind die Gottheiten, die großen Intelligenzen. Es sind 7 an der Zahl und 7 ist die Grundlage der Schöpfung. Einer wurde zu Sieben, ein Sonnenstrahl wird zu 7 Strahlen. Deshalb verbinden wir uns nicht mit den Körpern der Planeten, sondern mit den Gottheiten, die über die Planeten regieren, genauso, wie wir uns mit Personen und nicht mit ihren Körpern verbinden sollten. Die Verbindung mit dem jeweiligen Körper entspringt einem sehr minderwertigen Verständnis. Man sagt dann z. B.: „Oh, du bist aber dick geworden“, „du bist dünner geworden“, „du hast diese Krankheit bekommen, du hast jene Krankheit bekommen usw.“ Das sind alles Merkmale, die zum Körper gehören. Mit wem sollen wir uns verbinden? - Wir müssen uns mit der Person verbinden. Wenn wir in ein Haus gehen, dann müssen wir unsere Aufmerksamkeit der Person widmen, die wir dort antreffen, aber nicht das Haus als solches beäugen und sagen: „Ach, du hast dein Haus umgebaut“. Die Veränderung des Hauses bedeutet nichts anderes, als die Veränderung des Körpers. Der Körper ist ein Haus für die innewohnende Person und egal wie oft wir sagen: „Dies ist unser Haus, unser Wohnort“, vergessen wir es doch immer wieder, dass wir nicht die Körper sind. Deshalb sprechen die Leute auch in Bezug auf den Körper und nicht in Bezug auf die Person. „Is everybody here?“ ist wörtlich übersetzt die Frage: „Ist jeder Körper da?“, aber eigentlich sollte man fragen: „Ist jeder/jede Person hier?“ Wir benutzen jedoch das Wort 'Körper', weil wir unwissend sind. Mit wirklichem Wissen sprechen wir nicht von 'everybody' sondern von 'everyone', denn die Person ist wichtiger als der Körper. Was nützt ein Körper ohne seinen Bewohner? Wir fürchten uns vor einem Körper, in dem niemand (mehr) wohnt. Sobald der Bewohner des Körpers weg ist, fängt der Körper an zu riechen, und wir versuchen ihn so schnell wie möglich loszuwerden, bevor er die Umgebung vergiftet. Einen solchen Zustand hat der Körper und wir stellen ihn trotzdem in den Mittelpunkt. Unsere Ausdrucksweise zeigt unsere Unwissenheit. Auch die Intellektuellen sprechen so und fragen bei großen Treffen: „Is everybody here?“ - „Ist jeder Körper da?“ Sie wollen eigentlich sagen: „Ist jede Person da?“ Dummköpfe fragen so. In dieser Welt muss man nicht sehr viel Wissen haben, um sehr erfolgreich zu sein. Weltlicher Erfolg ist kein Maßstab. Armselig sind jene, die weltlichen Erfolg haben wollen. Wirklicher Erfolg ist, wenn wir in der Lage sind, unsere eigene Schöpfung zu überwinden und Meister unserer Schöpfung werden.

Wir kommen zum Thema zurück.

Wir haben in diesem *December-Call* die Dimension des Yogas berührt, die sich um die Luft dreht. Wir müssen uns mehr um die Aktivität der Luft in uns kümmern und sollten sie niemals für selbstverständlich halten. Die Luft sollte immer gut in uns arbeiten, denn sie ist das einzige Mittel, durch das wir eine Brücke zur Akasha bekommen. Im 9. Kapitel der BHAGAVAD GITA sagt *Lord Krishna* ganz klar: „Der Ort der Luft, die im Allgemeinen bei der Akasha ist, ist sogar über der Akasha.“ Was bedeutet das? - Der natürliche Wohnort der Luft ist die Akasha. 'Akasha' ist das, was wir als 'Himmel' bezeichnen. Er ist nicht nur voller Licht, die Akasha ist das allerstabilste der fünf Elemente. Alles kommt aus ihr hervor, aber sie bewegt sich nicht. In der Akasha, am Himmel, kann es Wolken geben, es können verschiedene Farben zu sehen sein, aber was ist die wahre Farbe der Akasha? - Das kann niemand sagen. Nachts ist sie fast dunkel, dunkelblau, tagsüber ist sie strahlend weiß, und dazwischen zeigt sie alle Farben. Zu welcher Farbe gehört die Akasha? Alle Farben kommen aus ihr hervor und sie selbst hat keine Farbe. Da sie so tief und so tiefgründig ist, sieht sie blau aus. Weiß in seiner unergründlichen Tiefe wird als Blau erkannt. Deshalb werden *Rama* und *Krishna* blau dargestellt. Das bedeutet, wir können uns die Tiefe ihres Bewusstseins nicht vorstellen. Wir können darin verschmelzen, aber wir werden es nie vollkommen erkennen. Deshalb verbinden wir uns mit jenen Wesen, deren Bewusstsein bodenlos ist. Es ist ein bodenloses Blau, ein endloses Blau. Es ist blau, weil Transparenz in ihrer Tiefe blau erscheint, aber es gibt nicht das Blau in der Akasha. Auch wenn wir sehr hoch mit einem Flugzeug fliegen, bleibt die Akasha doch sehr weit entfernt. Wir können das Ende der Akasha nie sehen. Wir können aus dem Orbit dieser Erde, aus dem Sonnensystem oder aus dem ganzen Universum hinausgehen und können dann das Sonnensystem und das Universum sehen, aber das Blau wird dann immer noch um uns herum sein. *Veda Vyasa*, ein großer Seher, konnte aus dem Universum heraustreten, es betrachten und beschreiben, wie es von der anderen Seite aus aussieht. Die Luft ermöglicht uns, die Akasha, den

fünften Äther, zu erreichen, und diese Luft ist bei uns, um uns zu ermöglichen, die Akasha in uns zu erreichen.

Es gibt die Akasha in der Höhle des Herzens, es gibt Akasha im innersten unseres Wesens, dort ist das wahre Blau. Sie existiert in der Wirbelsäule und ist in Schwingung versetzt - die Luft ist in Schwingung, nicht die Akasha.

Der Klang der durch die Akasha erzeugt wird, bringt die Luft hervor. Deshalb sagen wir "*Meister CVV*". 'CVV' heißt 'Central Vertikal Vibration', zentrale, vertikale Schwingung, die wir vom Sahasrara bis zum Muladhara erfahren können.

Wie geschieht dies? - Durch das Aussprechen des Klangs. Deswegen sollten wir uns der Luft in uns bewusst sein und dafür sorgen, dass die Organe des Körpers, die mit der Luft arbeiten, immer rein, gesund und stark bleiben. Von der Nase bis zur untersten Lungenspitze muss alles sehr sauber sein. Die Luft sollte in bestmöglicher Weise in uns arbeiten können. Wenn wir erkältet sind, husten oder Lungeninfektionen haben, müssen wir uns sofort darum kümmern, denn diese Atmungsorgane sind entscheidend für die Lebenskraft in unserem Körper und ermöglichen die wirkungsvolle Arbeit der Luft. Wenn die Luft wirkungsvoll arbeiten kann, ist das pranische Prinzip in Ordnung, und dann können wir im Körper bleiben und mit unserem Yoga fortfahren.

Weshalb sollen wir in diesem Körper bleiben? Bis wir das Selbst erkennen und die Aufgabe erfüllt haben, weswegen wir in dieser Form sind. Solange muss die Lebenskraft aktiv bleiben und deshalb müssen wir dafür sorgen, dass wir uns vor Erkältungen, Husten und/oder Stauungen im Atmungssystem schützen.

Die Luft ist im Yoga so wichtig und das Paradoxe ist, dass unsere Umgebung, die Luft um uns und das Wasser, vollständig verunreinigt ist. Das Wasser-Problem versuchen wir zu lösen, indem wir Wasser aus Flaschen trinken und denken, dass dieses sehr sauber sei. Das ist es aber nicht. Das Mineralwasser, das wir trinken, macht uns nur in unserer Psyche zufrieden. Aufbewahrtes Wasser enthält kein Leben und so trinken wir immer nur totes Wasser. Das ist aber auch in Ordnung, das ist eine andere Dimension.

Statt reines, lebendiges Wasser zu trinken, trinken wir Wasser, das sauber, aber tot ist. Was sollten wir also tun? Die Meister der Weisheit empfehlen uns, kochendes Wasser zu trinken, d. h. Wasser, das wir zum Kochen gebracht haben und trinken, bevor es abgekühlt ist. Die Leute kochen das Wasser ab und dann lagern sie es wieder. Sobald wir das Wasser kochen, werden alle unerwünschten Elemente verschwinden, aber wenn wir es abkühlen lassen, kommen wieder alle Dinge in das abgekühlte Wasser hinein und verbinden sich mit ihm. Das hat *Lord Maitreya* in einer seiner Lehren gesagt. Die Leute denken, dass sie gesundes Wasser trinken, wenn sie es abgekocht und dann (kühl) aufbewahrt haben, aber so ist es nicht! Erhältet das Wasser immer lauwarm und trinkt es lauwarm.

Es gibt Kinder, die gerne lauwarmes Wasser trinken, und das ist sehr gut für sie. Auch für uns ist es gut. Wie können wir immer lauwarmes Wasser bei uns haben? Dr. Lazarus, ein Mann mit sehr viel Wissen, hat zu mir und Kumari einmal gesagt: „Mr. Kumar, Sorge dafür, dass du immer eine Thermosflasche mit gekochtem Wasser bei dir hast, und wenn du es trinkst, soll das Wasser noch heiß sein, dann wirst du bei guter Gesundheit bleiben, du wirst 98 Jahre alt werden und alles in deinem Körper, alle Körperfähigkeiten werden intakt bleiben.“ Er war ein sehr guter Christ und hatte sehr gerne mit mir kommuniziert und mich sehr bewundert, ich weiß nicht warum. Und er sagte: „Ich muss immer kommen und dich sehen.“ Seine Frau war in Visakhapatnam sehr bewundert. Nachdem ich zwei bis drei Mal in ihr Haus gegangen war, sagte sie mir: „Nein, ich muss zu dir kommen, du sollst nicht zu mir kommen. Es ist meine Arbeit, ich werde zu dir kommen, ich tue meine Arbeit bei dir in deinem Büro.“ Diese Art der inneren Wahrnehmung besaß sie, und sie gab uns so viele Ratschläge in Bezug auf Gesundheit.

Das mit dem Wasser ist eine Situation, die wir alle kennen. Wir trinken Mineralwasser und glauben, dass wir gesund sind, aber wir haben immer noch unseren Husten, unsere Erkältung und verstopfte Lungen, ganz besonders in Entwicklungsländern wie Indien. Das Schöne an den Tropen ist, dass die

Luft hier sehr lebendig ist, aber sie ist verunreinigt. In Europa oder Nordamerika ist sie nicht so lebendig und enthält dort weniger Sauerstoff. Hier hat die Luft mehr Sauerstoff, das ist eine Tatsache. Deshalb sagen Leute, die von Europa, Nordamerika oder von Südamerika kommen: „Die Luft hier ist so leicht.“ Sie haben hier bessere Wahrnehmungen. Wir haben viele Wahrnehmungen verloren.

Wir kommen jetzt zum ursprünglichen Punkt zurück. Die Luft ist verunreinigt, aber seid dankbar, dass eure Nase die Luft filtern kann. Beim Wasser gibt es leider kein solches Filter-System. Unser System kann sich dem unreinen Wasser nicht widersetzen, aber die Luft wird durch die Nase gefiltert. Deshalb müssen wir die Nase immer in Ordnung halten. Wir sollten nicht durch den Mund atmen, denn bei der Atmung durch den Mund, atmen wir eine andere Luftqualität ein. Damit die Nase nie verstopft ist, sollten wir evtl. Wasser-Dampf oder andere Heilmittel einatmen, damit die Nase wieder ganz frei wird und die Lungen viel Luft aufnehmen können. Die Ausstattung in Bezug auf die Luft ist eine wichtige Dimension, denn damit arbeitet der Meister, und wir haben die Verantwortung, Nase und Lungen in Ordnung zu halten.

Es gab einmal eine Zeit, in der der Meister mit der Energie experimentierte. Er hat sechs Stunden lang eingeatmet und sechs Stunden lang ausgeatmet. Für einen Menschen ist das unmöglich, ich kann es auch kaum glauben, aber es ist aufgeschrieben und von *Meister EK* bestätigt und *Meister EK* ist jemand, der niemals Übertreibungen bestätigt hätte. Ich habe ihn einmal gefragt: „Ist das wirklich wahr? Wie ist das möglich?“ Und er sagte: „Für dich und für mich ist es nicht möglich, aber so ist es.“

Das war die Atmungskapazität des Meisters, und wieviel können wir einatmen? Wir atmen nur sehr flach und haben keine starken Lungen. Unter den unheilbaren Krankheiten, die wir beim Älterwerden bekommen, ist die schwerwiegendste Erkrankung die Verstopfung der Lungen; wir können dann nur knapp atmen und brauchen künstliche Beatmung. Aber um die Luft kümmern wir uns i.d.R. nicht sehr.

Wir arbeiten mit der Luft, bitte erinnert euch daran. Der Meister arbeitet mit dem Luftsystem in uns und das ermöglicht ihm, uns bis zur Akasha emporzuheben. Die Luft wird nicht von der Erde erzeugt, sondern kommt von der Akasha herab. Das Feuer hat seine Verbindung mit der Akasha und auch mit der Erde. Wenn es keine Substanz gibt, dann gibt es kein Feuer. Das Reibungsfeuer, das wir sehen, enthält eine Substanz. Das Feuer, das wir das 'solare Feuer' nennen, ist das Licht, das aus den höheren Kreisen herabkommt. Das Licht, von dem wir sprechen, kommt vom Sonnenengel herab. Es ist eine so feine Materie, sieben Mal feiner als das, was wir auf der Erde sehen. Licht ist Materie, aber dieses Licht, das herabkommt, hat die allerfeinste Materie. Es ist kausale Materie, während diese Erde irdische Materie hat - dichte, grobe Materie. Diese grobe Materie kann mit Hilfe des Reibungsfeuers umgewandelt werden.

Die Luft ist ein Mittler von den höheren Kreisen an die niederen Kreise, und sie kann die Wesen aus den niederen Kreisen in die höheren Kreise bringen. Der Adler kommt herab und steigt auch wieder auf. Wir haben eine okkulte Meditation, die von *Meister CVV* gegeben wurde: Der Aufstieg des Menschen ist der Adler, der Abstieg ist die Schlange. Wenn unsere Energien aufsteigen, sind wir wie die Adler, d. h. wir arbeiten hauptsächlich im Luftbereich. Aber, wenn wir in die Materie hinabsteigen, und je mehr wir uns in die Materie vertiefen - über Eigentum, Einkommen und Kontenstand, steigende oder fallende Preise sprechen und uns mit Materiellem beschäftigen - desto mehr finden wir uns in dem heruntergestiegenen Zustand und dann sind wir eine Schlange. Die Schlange kriecht auf ihrem Bauch über die Erde, sie hat keine Beine. Wenn wir uns auf die grobe Materie, auf das Irdische ausrichten, bewegen wir uns horizontal. Sogar im Flugzeug bewegen wir uns horizontal zur Erde. Bis zu einem bestimmten Punkt steigt das Flugzeug auf und danach bewegt es sich horizontal zur Erde.

Es gibt eine vertikale Bewegung, und in dieser senkrechten Bewegung gibt es ein Aufwärts- und Abwärtssteigen, das in den Schriften symbolisch im Adler dargestellt wird. Das ermöglicht uns, in höhere Kreise aufzusteigen und auch in die irdischen Kreise zurückzukehren. Deshalb sagt man,

dass der Herr auf einem Adler sitzt, um herunterzukommen. *Hanuman* ist so, und wenn ich von *Hanuman* spreche, ist es das Luftprinzip, das auf diese Weise arbeitet.

Das Luftprinzip ist in uns, es ist der direkte Engel in uns. Die Weisheit sagt: „Das pulsierende Prinzip in uns ist der Adler. Er kann uns bis in die höheren Kreise tragen und auch bis in die niederen Kreise bringen.“ Sorgt dafür, dass ihr nicht in den niederen Kreisen festhängt, wenn ihr einmal bei dem Adler seid. In dem Film „Avatar“ hat der Avatar einen unbesiegbaren Adler, mit dem er alle irdischen Menschen besiegen konnte. Er selbst kam auch aus der irdischen Welt, aber er ging in eine andere Welt und dann bekam er diesen unbesiegbaren Vogel.

Auch wir haben diesen Vogel in uns und müssen uns mit ihm verbinden. Dieser Vogel arbeitet ewig in uns und der Herr sitzt auf diesem Vogel. Auf der anderen Seite der Pulsierung ist der Herr. Auf dieser Seite der Pulsierung sind wir. Das Schöne beim Meister ist, dass er selbst diese Verbindungen mit der Luft, mit dem Atmungssystem und mit der Pulsierung bewirkt und uns den Aufstieg ermöglicht. Er führt uns bis zum Brauenzentrum, bis zum Ajnazentrum, er bringt uns wieder herunter in unseren normalen Daseinszustand. Diese Bewegung - aufwärts und abwärts - wird durch die Luft bewirkt und ist das einzige Mittel, um die Akasha in uns zu erreichen. Erst dann gelangen wir in die subtile Seite unseres Wesens, vorher nicht.

Die Luft ist halb sichtbar, halb unsichtbar - unsichtbar heißt, sie ist nur wahrnehmbar. Diese wahrnehmbare Luft ist aus den höheren Kreisen herabgekommen. Wenn wir uns mit dieser Luft in uns verbinden, gelangen wir in den Lichtbereich und das ist die Akasha. Wir alle möchten gerne im Licht in uns wohnen und *Meister EK* formulierte den Satz: „Möge das Licht in mir das Licht vor mir sein.“ Er lebte regelmäßig in diesem Licht, aber wo ist das Licht in uns? Wenn wir uns mit der Materie beschäftigen, in den Wassern der Emotionen versunken sind und/oder im Feuer der Gedanken vertieft sind, wie können wir aus diesen drei Stadien herausfinden? Gedanken, Emotionen und Materie sind Treibsand, in dem wir wie eine Fliege im Schleim festhängen. Eine Fliege kommt von alleine nicht wieder aus dem Schleim heraus, sie hängt darin fest. Wir hängen im Treibsand fest, im Feuer unserer Gedanken, in den Wassern unserer Emotionen und in der Weltlichkeit, in der wir uns die ganze Zeit aufhalten, aber durch die Luft können wir emporgehoben werden.

Der Yoga sagt, dass wir immer durch die Luft emporgehoben werden, deshalb spricht *Patanjali* von Pranayama und Pratyahara. Der Meister selbst führt dies für uns aus und erhebt uns aus der Weltlichkeit in einen überirdischen Zustand. Er setzt uns im Brauenzentrum hin und dort sind wir dann im 6. Äther - Akasha ist schon der 5. Äther. Im Brauenzentrum haben wir den 6. Äther und von dort sehen wir nichts Irdisches mehr, sondern immer nur den Lichtbereich, die ganze Zeit über. Im Lichtbereich sehen wir so viele Wesen, die schon da sind - auch dieser Bereich ist überfüllt. Denkt nicht, dass ihr dort alleine seid. Es sind schon viele Leute dort oben, die schon lange vor uns da angekommen sind und so sagen wir: „Oh, da ist aber voll.“ Wenn wir hier im Gebetsraum ankommen, sitzen schon so viele auf ihren Stühlen, nicht wahr? Wer ist der allererste, der sich hier im Gebetsraum hingesetzt hat? Genauso ist es, wenn wir in den Lichtbereich kommen, stellen wir auch erstaunt fest, dass schon so viele vor uns da waren. Sie strahlen vor Licht, haben wunderschöne Lichtformen, gewaltige Fähigkeiten und einen gewaltigen Magnetismus. Wir sind so großartig, wenn wir hier sind, aber wenn wir dorthin gelangen, sind wir wie ein kleines Insekt unter all den riesenhaften Wesen, die so schön sind. Wenn jemand zum ersten Mal hierherkommt, achten wir nicht sehr auf ihn, weil wir unsere Aufmerksamkeit ganz für uns brauchen. Wir denken immer nur an uns selbst, die ganze Zeit über, das ist unsere Spezialität, aber dort kümmert man sich mit ganz besonderer Sorgfalt um jene, die neu dazu kommen, sorgt dafür, dass die Neuen sich dort wohl fühlen, dass sie Fortschritte machen, dass sie den gleichen Status erhalten wie diejenigen, die schon länger dort sind, denn dort ist ein Bereich der Liebe, ein Bereich des Lichts. Dieser Bereich unterscheidet sich vollständig von unserem Bereich hier.

In diesem Bereich der Liebe und des Lichts können wir während des ganzen Gebetes bleiben. Das ist der größte Luxus, den wir uns überhaupt vorstellen können. Das kann nicht jeden Tag passieren und hängt von uns ab. Je nachdem, wie wir uns vor dem Gebet verhalten haben, kann dieser

Aufstieg geschehen. Wenn wir uns gegenüber irgendeinem Wesen schlecht verhalten haben, sei es ein Tier, eine Pflanze oder ein Mensch, dann ist die Tür geschlossen.

Das Gebet durchzuführen ist eine Sache, ob das Gebet wirklich geschieht, ist etwas anderes. Das Geschehen des Gebetes ist die Gnade des Meisters aufgrund dessen, wie wir uns vorher im Äußeren verhalten haben. Das habe ich am ersten Tag gesagt: die Tür ist hinter der Gruppe. Wenn wir uns nicht gut verhalten gegenüber irgendeinem Gruppenmitglied, uns ihm gegenüber autoritär verhalten, ihm unsere Macht zeigen, jemanden vernachlässigen oder irgendetwas anderes tun, das nicht übereinstimmt mit der Dimension der Liebe, dann sind die Türen geschlossen. Wir können nicht einem Hund einen Tritt geben, jemanden beschimpfen oder überall mit loser Zunge sprechen und anschließend zum Gebet kommen. Unser äußeres Verhalten gibt uns die Fähigkeit, dass sich die inneren Türen öffnen. Das Schöne ist, die Türen sind alle von der inneren Seite geschlossen und nicht von unserer Seite her zu öffnen. Jemand anders muss sie für uns öffnen. Diese Tür öffnet sich entsprechend unseres Verhaltens in den drei Welten. Dieses Verhalten wird sehr genau beobachtet.

Wenn das Gebet geschieht, sind wir im 6. Äther, der dem 2. Äther einer anderen Dimension entspricht. In den alten orientalischen Schriften gilt die Akasha als 1. Äther, die vier Elemente sind darunter. Akasha ist der 1. Äther und dann gibt es den 2. Äther, das ist unser 6. Äther und dann gibt es den 3. Äther.

Dimension alter Schriften

Para Akasha — 3. Äther
(kosmische Akasha)

Im 2. Äther um diese Erde wohnt *Lord Sanat Kumara*. Ich bin nicht zu ihm gegangen, um ihn zu treffen, aber *Meister Dwjhal Khul* hat dies in seinen Büchern geschrieben.

Mahât Akâsha — 2. Äther (Wohnort von *Lord Sanat Kumara*)
(unser 6. Äther)
(solare Akasha)

Shambala ist ein umherwandernder Ashram, aber normalerweise hält er sich in der Nähe der Mongolei auf. Wir haben auch einige angenehme Plätze für die Energie. Shambala

Akasha — 1. Äther
(planetarische Akasha)

4 Elemente

befindet sich im 2. Äther dieser Erde und bedeutet den 6. Zustand in uns. Shambala bewegt sich sehr unbemerkt im 2. Äther, z. B. in Shasta, es gibt nicht viele solcher Orte. Wenn wir hier in der Stirn sind, sind wir im Lichtbereich und dann haben wir all das, was wir über die Aktivität der Meister der Weisheit gesprochen haben. Wir können uns mit ihnen verbinden und dann wieder zurückkehren. All das kann geschehen und auch unser Körper wird dafür vorbereitet in Bezug auf das Licht. Sobald wir fortwährend im Licht leben, werden die Atome im Körper entsprechend umgewandelt und werden immer leichter und schließlich ist es ein leichter Lichtkörper, und dann können wir fortwährend im Brauenzentrum wohnen. Dann wird der Körper dementsprechend gebildet.

Mit einem solchen Körper können wir uns im 1. und 2. Äther um die Erde bewegen, in der Akasha und in der Mahat Akasha. Wenn wir in den Schriften von 'Para Akasha' lesen, dann ist damit das Jenseits gemeint, in 'Mahat Akasha' geschieht die Magie, und dann haben wir die Akasha. Von dort kommen die vier Elemente herab, um diese Erde zu bilden. Unsere Arbeit besteht darin, in diese erhobenen Zustände zu gelangen. Dieser Aufstieg wird in uns erarbeitet auf der Grundlage dessen, wie wir den Boden um uns herum bereinigt haben. Um diesen Gebetsraum bauen zu können, haben wir erstmal den Boden bereinigt, und dann konnten wir die Halle bauen. Vorher war sie nur im Äther vorhanden. So ist es auch in uns, wenn wir den Boden bereinigen, können wir aufsteigen. Wir bauen andere Dinge in uns auf, und das wird uns ermöglichen, uns besser mit dem Plan zu verbinden und ihn auf dem Boden umzusetzen. Der gesamte Plan kann im Brauenzentrum wahrgenommen werden. Später, wenn wir uns dann hinsetzen, steigt der Plan sogar bis zum

Herzzentrum herab. Dieser Kanal zwischen dem Herzen und dem Ajna muss immer offengehalten werden. In ihm geschehen alle Lichtmanifestationen.

Der Luftbereich und diese Akasha sind immer miteinander verbunden, genauso, wie es auch in unseren Geschichten die Verbindung zwischen *Rama* und *Hanuman* gibt - *Rama* ist das Blau (die Akasha) und *Hanuman* ist die Luft.

Das Göttliche ist das Blau. Es ermöglicht die Manifestation auf dem Planeten und dafür braucht es ein Luftprinzip, denn durch die Luft kann dieses Prinzip herabkommen und die Dinge in Ordnung bringen. Wenn *Rama* kommt, muss auch *Hanuman* kommen. Auch in einem Guru-System sehen wir: der eine ist beim Blau und der andere ist bei der Luft. Der Luftige manifestiert und das Blau empfängt den Plan, dann manifestiert das Luftprinzip. Jene, die im Ajna und Sahasrara sind, suchen nach Personen, die sich zwischen dem Ajna und dem Herzen bewegen. Wo können sie sie herbekommen? - Sie bereiten sie selbst vor. In unserer irdischen Welt bekommen wir auch keinen 'fertigen' Assistenten. Dann suchen wir uns jemanden, den wir langsam so ausbilden, dass er uns entlasten kann, aber für jeden Chef ist sein Assistent zuerst ein Problem und bleibt es, solange wir nicht wissen, wie wir ihn richtig ausbilden müssen. Wenn er dann entsprechend eingearbeitet ist, können wir ihm viele Aufgaben übertragen und uns höheren Dingen zuwenden.

So sagen die Meister: Es ist sehr schwierig, einen ernsthaften Aspiranten und Assistenten zu finden. Es sind viele, die arbeiten möchten, aber sie sind nicht sehr ehrlich und aufrichtig. Es ist sehr schwierig, einen ehrlichen, brillianten Assistenten zu finden. Wie kann jemand, der noch besser ist, unser Assistent werden? Wir müssen ihn selbst vorbereiten. Von dieser Vorbereitung spricht der Meister, wenn er sagt: „Ich selbst will die Assistenten vorbereiten und der Hierarchie der Meister fähige Assistenten zur Verfügung stellen, sodass die Meister der Weisheit den Plan umsetzen können.“ Wie kann das geschehen?

Wenn der Kanal vom Kopf bis zum Herzen (die Antahkarana) aufgebaut ist, können die höheren Ebenen von oben her am Boden arbeiten. Das Göttliche braucht die menschliche Hilfe, um den Plan auf Erden umzusetzen. Wir befinden uns im Flaschenhals, wir sind der Flaschenhals. Unter dem Flaschenhals ist die irdische Welt und über dem Flaschenhals ist das Göttliche. Dieses Göttliche möchte in die irdische Welt gelangen und braucht dafür einen Mittler. Das ist das Menschenreich. Das Göttliche braucht die Menschen, um den Plan auf Erden zu manifestieren und jene Menschen müssen vorbereitet werden - entweder müssen sie sich selbst vorbereiten oder sie müssen vorbereitet werden. Das ist die Arbeit, die geschieht. Der Meister bereitet die Kanäle vor, damit sich die Arbeit manifestieren kann. Wenn sich keine Arbeit manifestiert, dann heißt das, dass es keinen Kanal gibt. Von den höheren Kreisen gibt es eine fortwährende Manifestation der Arbeit und Arbeit ist hilfreich, damit Menschen sich selbst erheben können. Sie ist ein Bereich, durch den die Menschen sich selbst erheben können, ein Fenster, das sie brauchen. Jeder Meister der Weisheit, der auf der Erde lebt, wird ein Kanal für die höhere Energie und manifestiert Arbeiten guten Willens und ermöglicht den Menschen, sich mit ihr zu verbinden, sodass sie schließlich selbst denselben Weg gehen. So muss es geschehen.

Unsere Aufgabe ist daher, dass wir uns hauptsächlich mit der Luft in uns verbinden. Gesegnet sind jene, die sich mit der Luft verbinden, gesegnet sind jene, die viel mit Luft zu tun haben. Es gibt Menschen, die in Häusern leben, wo es nicht viel Luft/Luftzug gibt. Es gibt Häuser mit wenig frischer Luft. Die Energie in uns erstickt und stinkt und die Luft muss gereinigt werden. Deshalb spricht man von Pavana, Pavana reinigt. Die Luft muss frei in uns fließen können. Prana - Apana - Udana - Vyana - Samana, diese fünf Pulsierungen haben fünf Unterpulsierungen. Sie müssen ungehindert in uns arbeiten können und darauf müssen wir achten. Von unserer Seite aus müssen wir nur wenig tun und unsere Ausstattung strahlend und dynamisch erhalten, sodass sie von den Meistern auf der anderen Seite genutzt werden kann. Wenn der Meister euch besucht, dann seid ihr schon blockiert, habt eine Erkältung und eure Lungen sind verstopft. Wo es eine Unausgewogenheit von Feuer und von Wasser gibt, da sind immer Verstopfungen vorhanden. Wo Wasser und Feuer nicht übereinstimmen, kommt es dann häufig zu Erkältungen. Mit Hilfe der Luft kann dies bereinigt werden. Deshalb müssen wir mit der Luft arbeiten, das hält die Lungen stark. Man braucht nicht laufen oder joggen, sondern nur stillsitzen und tief atmen - tief einatmen, tief ausatmen und das

rhythmisch. Atmet so viel ein, wie ihr könnt und atmet so viel aus, wie ihr könnt, jeden Tag, nur 15 Minuten lang in frischer Umgebung. Frische Umgebung bedeutet, morgens in der Dämmerung, abends in der Dämmerung. Vor oder nach dem Gebet, so wie ihr möchtet. Atmet ein und atmet aus, das erhält eure Ausstattung stark und dann fühlt ihr euch auch leichter und auch der Kreislauf wird dann besser. Wir wissen das zwar alles, aber wir tun es nicht, das ist unser Problem. Die Botschaft für heute morgen ist: achtet auf die Luft in euch!

Seid freundlich zu der Luft in euch und sorgt dafür, dass die Luft euer guter Freund wird, dann habt ihr die Möglichkeit, mit ihrer Hilfe aufzusteigen. Eine der Prophezeiungen des Meisters ist, dass der Mensch fliegen wird, nicht mit dem Flugzeug, sondern er selbst wird fliegen können und im gleichen Jahr, in dem die Energie herabkam (1910), hat die Menschheit das Flugzeug erfunden. Danach gab es viele Erfindungen, die in dem Buch *Der Meister des Wassermannzeitalters* aufgelistet sind.

Wir werden durch die Luft in uns emporgehoben und können das Blau erreichen. Entsprechend der Tradition erreichen wir *Rama* durch *Hanuman*, d. h. durch die Luft erreichen wir das Blau. Diese Luft arbeitet vertikal in uns - sie geht nach oben und nach unten - Prana (Einatmung) und Apana (Ausatmung). Udana Prana ist ein weiteres Prana, das vertikal arbeitet. Es kann uns nach oben führen und von oben an einen Ort unten kommen. Die Energie wird mit Hilfe der Luft an einen Ort geführt (lokalisiert), mit Hilfe der Luft wird sie von einem Ort weggenommen und mit Hilfe der Luft bleibt die Person im Körper. Die Luft hat im Okkulten so viel Bedeutung!

Es gibt drei Luftzeichen: Wassermann ist die spirituelle Luft, Zwillinge ist die mittlere Luft und Waage ist die irdische Luft, die Luft der Leidenschaft. Die Luft in der Waage ist die Luft, in der wir uns aufhalten. Wir sind mit der Leidenschaft der Welt verbunden, und dann werden wir von den Zwillingen erhoben, wenn wir den Klang anstimmen - die Erhebung kommt von den Zwillingen, wenn wir den Klang anstimmen. Von der Waage zu den Zwillingen, das bedeutet, vom Solarplexus werden wir durch das Kehlzentrum vertikal emporgehoben und der Meister befindet sich im Wassermann. Er ist ein Wassermann-Meister. Wenn wir einmal zur Kehle erhoben sind, dann werden wir weiter zur Stelle ganz oben an der Stirn erhoben. Das ist der Ort von Wassermann während der Widder ganz oben auf dem Kopf ist. Durch die Zwillinge in der Kehle und dann zur Waage gibt es den Abstieg und der Aufstieg geht von der Waage zu den Zwillingen und von den Zwillingen zum Wassermann.

So arbeitet die dreifache Luft in uns, und wenn wir im Wassermann sind, dann sind wir bei Vyana Vayu, die alles erfüllt und alles durchdringt. Wassermann ist eine eigene Dimension, sie hat nur mit Magie zu tun, mit Mahat. Der Monat Mahat wird 'Magha' genannt, die entsprechende Konstellation ist Magha, eine der großartigsten Konstellationen. Magha ermöglicht uns, die Magie zu realisieren, Wassermann ermöglicht uns, die Magie zu realisieren. Das ist ein Zustand des nicht unwahren Seins. Sein und Nicht-Sein ist abwechselnd sichtbar und nicht sichtbar, es ist scheinbar da und nicht da. Wir alle sind in einem scheinbar sichtbaren Zustand und dann gibt es eine Zeit, in der wir unsichtbar sind, aber wir sind immer noch da. Wir sind da, können aber nicht gesehen werden. Und wir sind jetzt gewahr, dass wir gesehen werden können. Es geht immer von Sichtbarkeit zu Unsichtbarkeit von Unsichtbarkeit zur Sichtbarkeit, das ist die Magie von Wassermann, von Magha. Von dort gibt es den Klang im Kehlzentrum, und wir werden von der Waage in uns erhoben. Die Zwillinge sind das gegenüberliegende Zeichen zu Schütze. Alle Zeichen sind miteinander verbunden.

Wir gehen jetzt auf das Ende des Vortrags zu. Der Gedanke dahinter ist: Wenn wir möchten, dass wir eines Tages in die überweltliche Welt eingehen, dann ist das einzige, was uns dabei hilft, die Luft. 'Namaste Vayu' - du bist das sichtbare Brahman. Sichtbar bedeutet 'wahrnehmbar'. Die Luft ist das wahrnehmbare Brahman. Wir kennen Brahman noch nicht, aber wir kennen dich. Wir wissen, dass du da bist, aber wir können dich nicht sehen. Du bist da, aber wir können dich nicht sehen. Luft ist der erste Beweis, dass es etwas in der Schöpfung gibt, was man nicht sehen kann, aber es ist da, man kann es wahrnehmen. Es ist auf der Wahrnehmungsebene vorhanden, aber nicht auf der Ebene der Sichtbarkeit und doch wissen wir, dass die Luft da ist. Das ist schon eine Dimension von

Brahman. Er ist überall, aber wir können ihn nicht sehen. Deshalb sollten wir die Luft nicht ablehnen. Die Tatsache, dass es Luft gibt, die wir nicht sehen können und doch akzeptieren, dass es sie gibt, gibt uns einen Zugang zu Dingen, die nicht wahrnehmbar sind und dennoch existieren. Das Para ist jenseits der Wahrnehmung, jenseits der wahrnehmbaren Ebene. Von der wahrnehmbaren Ebene führt die Luft uns zu immer weniger Wahrnehmbarem und schließlich finden wir uns dann selbst in einem anderen Daseinszustand.

Das ist die Art der Erweiterung, die für uns alle geschieht, wenn wir uns an das Gebet halten, und wenn der Meister seine Korrekturen und Anpassungen vornimmt - erst auf den niederen Ebenen und dann arbeitet er mit der Luft in uns. Er beginnt, uns emporzuheben. Dann fangen wir endlich an, im Kopf zu leben und nicht nur im Magen. Normalerweise leben wir im Magen. Der Meister erhebt uns nach oben, sodass wir auch im Kopf sind, und das ist die wahrhaft magische Arbeit. Sie wird an uns durchgeführt nach den Rhythmen, denen wir folgen. So möge dieses Verständnis für heute morgen sein. Wir werden sehen, wie es heute Abend zu Ende geht.

Namaskarams euch allen.



Samstag, 29.12.2018, am Nachmittag

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

Wir sind jetzt beim letzten Vortrag für diesen *December-Call* und versuchen, bestimmte Dimensionen zu verstehen, die wir uns aneignen müssen, um im yogischen Bewusstsein zu bleiben. Der Yoga-Zustand oder das Yoga-Bewusstsein ist ein Zustand des Gleichgewichts und der Ausgeglichenheit auf allen Ebenen, und wenn in uns alle Ebenen in eine Ordnung gebracht wurden, stellen wir fest, dass wir ein vertikales Licht sind. Solange wir nicht in der Lage sind, dieses Licht zu finden, bedeutet das, dass wir das erforderliche Gleichgewicht in jeder Dimension des Lebens noch erarbeiten müssen. Wenn alle Lebensdimensionen im Gleichgewicht sind, sind wir eine vertikale Lichtsäule und diese vertikale Lichtsäule ist unser eigentlicher Wohnort, in dem das Göttliche existiert. Mit ihm verbinden wir uns und erfahren den formlosen Zustand, d. h. den Zustand außerhalb der Form. Wir erkennen, dass wir nicht nur diese Form sind, sondern dass wir ebenso in Verbindung mit dem Allgegenwärtigen auch alles durchdringen. Auf diese Weise finden wir die grenzenlose Freude und die Glückseligkeit dieses Zustands. Aus reiner Liebe zu den Menschen wollten die, die dies schon erlebt haben, dass alle Menschen diesen Zustand der Glückseligkeit erleben sollten. Bei jeder noch so kleinen Freude, die wir erleben, möchten auch wir gerne, dass jene, die um uns sind, die gleiche Freude erleben. Haben wir z. B. im Kino einen guten Film gesehen, werden wir unserer Familie empfehlen: „Ihr solltet unbedingt ins Kino gehen und euch diesen Film anschauen. Ich bringe euch auch gerne hin.“ Oder wir sagen: „Ihr solltet zu diesem Pilgerzentrum gehen, wenn ihr das möchtet, bringe ich euch gerne hin.“ Oder: „Ihr solltet zu jenem Lehrer gehen; er ist wirklich sehr besonders, und wenn ihr möchtet, werde ich euch gerne zu ihm bringen.“

So gibt es eine angeborene Liebe in uns, die uns dazu drängt, dafür zu sorgen, dass andere auch die Freude erleben, die wir selbst erlebt haben. Dies gilt erst recht, wenn wir den beschriebenen Zustand der Glückseligkeit erlebt haben, der nicht vollständig erklärbar ist, den man nur erfahren kann. Nach der Erfahrung einer solchen Glückseligkeit drängt die Liebe im Menschen dazu, dass

auch andere dies erleben sollen. Es reicht nicht, dass wir es alleine erleben. Das ganze Thema der Menschen, die versuchen sich mit dem Göttlichen zu verbinden, ist auf diese Weise entstanden. Es ist angetrieben durch die Liebe. Die ganze Schöpfung hat ihre Grundlage in der Liebe, d. h. das Motiv für die Schöpfung ist die Liebe. Alle Lebewesen sollten das erfahren, was die besten aller Wesen erfahren. Deshalb zieht uns etwas hierher, niemand von uns wird gezwungen, an diesem Gruppenleben und an diesem Programm teilzunehmen, aber es gibt einen inneren Druck, einen inneren Zwang, dass wir uns immer wieder in dieses Programm hineinbegeben. Warum? Weil das innere Wesen, das innere Sein, das wir sind, nach mehr sucht als dem, was wir normalerweise erfahren. Ansonsten würden wir nicht kommen. Es gibt etwas in uns, das uns zu diesem Programm, sich mit dem Ursprung des eigenen Seins zu verbinden, hinzieht.

Wenn wir immer wieder zu diesen Programmen kommen, sollten wir uns dann nicht die Frage stellen: „Warum komme ich immer und immer wieder hierher?“ Weil in unserem Allerinnersten die Absicht besteht, diese Grenzenlosigkeit, diese grenzenlose Freude zu finden. Die Grenzenlosigkeit selbst gewährt uns die grenzenlose Freude, deswegen kommen wir immer wieder hierher. Die Wahrheit ist: wir sind grenzenlos, wir sind ohne Grenzen und ungebunden! Wir sind in eine Form hineingesetzt, um zu sehen, wie das ist, genauso, wie wir in eine Höhle oder einen Brunnen eintreten, um Erfahrungen zu sammeln. Und später möchten wir wieder herauskommen, haben aber vergessen, wie man wieder hinausgelangen kann.

Das ist unser Problem, dass wir nicht in der Lage sind, aus eigenem Willen aus dieser Form wieder herauszukommen. Ursprünglich sind wir aus freiem Willen in diese Form eingetreten, nicht nur das, die Schriften sagen: „Ihr habt vergessen, dass ihr immer und immer wieder darum gebeten habt, in eine Form eintreten zu dürfen.“ Deswegen gibt es die Schöpfung, in der den Wesen die Formen gegeben wurden. Nachdem wir in die Form eingetreten sind und bestimmte Dimensionen dieser Form erlebt haben, können wir immer noch nicht vollständig damit umgehen. Wir sind in die Form eingetreten, ohne ihre Funktionen zu kennen und ohne "Gebrauchsanleitung", und wir sind auch nicht in der Lage, wieder hinauszugelangen. Stellt euch diese Situation vor! Hätten wir vorher mehr über diese Form gewusst, könnten wir gut mit ihr umgehen, könnten die Form als sehr angenehm erleben und wüssten, wo der Ausgang ist, aber wir sind sehr eilig in eine Form gegangen, ohne zu wissen, wie wir richtig mit ihr umgehen müssen. Deshalb sind wir auch nicht in der Lage, einfach hinauszugehen und dadurch erleben wir Begrenztheit und Schmerzen. Das ist genauso, wie wenn die Türen hier geschlossen würden und wir gezwungen wären, die ganze Nacht hier drin sitzen zu bleiben. Hier sitzen zu müssen, wäre vielleicht gar nicht so schlimm, aber schon das Wissen, dass hier alles verschlossen ist und dass man nicht hinaus kann, erzeugt eine gewisse panische Angst. Wüssten wir, dass man die Tür aufmachen kann, würden wir erleichtert aufseufzen, aber wenn wir überzeugt sind, dass die Tür von außen verriegelt ist, lässt dies ein gewisses Gefühl der Panik aufkommen und bringt uns dazu zu überlegen, wie wir wieder hinausgelangen können. Zuerst sind wir in die Form hineingegangen, um sie zu erleben, und wenn wir die Form erlebt haben, kommen wir immer wieder in die Form hinein, so lange, bis wir sie vollständig in allen Aspekten erlebt haben. Nachdem wir die Form in allen Aspekten erlebt haben, brauchen wir das Wissen, wie man bewusst aus dieser Form wieder hinausgelangen kann.

Der Kunst des Sterbens geht die Kunst des Lebens voraus. Wenn wir nicht die Kunst des Lebens vollständig kennen, warum haben wir es dann so eilig, wieder wegzugehen? Selbst wenn wir weggehen, kommen wir wieder zurück, weil wir nicht gelernt haben, wie man in einer Form zu leben hat. Das ist unsere Begrenzung und wir wollen in einem Zustand leben, in dem es keine Begrenzung für uns gibt.

Wir sollten in eine Form hinein- und wieder hinausgehen können, und wir sollten die Form richtig erleben können. Ein Meister der Weisheit kann dies alles tun. Er kann in eine Form eintreten, kann die Aufgabe erfüllen, für die er in die Form eingetreten ist, und er kann bewusst die Form wieder verlassen. Das haben die Seher gezeigt. Auch sie waren zu einer Zeit Menschen, so wie wir und auch wir möchten das Wissen erreichen, das sie jetzt haben. Solange wir nicht erfahren und gelernt haben, wie man richtig in einer Form lebt, bringt es noch nichts, zu wissen, wie man die Form verlassen kann. Wenn man eine Prüfung nicht vollständig abgelegt hat und vorher den

Prüfungsraum verlässt, dann müssen wir für die Prüfung wieder völlig neu antreten. Gestern hat hier der eine Sprecher gesagt, dass er gebeten wurde, zu sprechen und schon bevor er darum gebeten wurde, war ihm der Gedanke gekommen, dass er vielleicht sprechen müsste und er das eigentlich nicht tun wollte und tatsächlich wurde er nach dem Gebet aufgefordert zu sprechen. Was sagte er? Er sagte: „Ich spreche nicht sehr gut, deshalb muss ich immer wieder sprechen. Bis ich gut spreche, werden die Leute mich immer wieder auffordern. Wenn ich einmal sehr gut sprechen kann, dann werde ich nicht mehr aufgefordert und dann bin ich frei davon.“ Das hat mich zum Nachdenken gebracht. Ich spreche seit 1981 dank *Meister EK*, er muss hier irgendwo sein, ja, da oben. Ich spreche und spreche und werde immer wieder aufgefordert zu sprechen, was bedeutet das jetzt? Ich spreche nicht gut. Ich führe nur das weiter, was er gestern gesagt hat, das ist eine Dimension. Genauso kommen wir immer und immer wieder in den Körper, bis wir gelernt haben, richtig in diesem Körper zu leben und ihn bei vollem Bewusstsein zu verlassen. Dann haben wir die Freiheit, im Körper oder außerhalb des Körpers zu sein. Das ist wahre Freiheit. Es gibt so viele Personen, die beten: „Ich will dies nicht, ich will jenes nicht.“ Vor allen Dingen in Indien gibt es viele, die so beten. Dass man den Körper nicht will, ist auch eine Begrenzung, genauso wie der Wunsch, einen Körper haben zu wollen. Ich möchte nicht in dieser oder jener Situation sein, ist eine Krankheit. Wir müssen aus der Krankheit des permanenten Wünschens herauskommen. Bis diese Krankheit aufhört, leben wir in ihrer Begrenzung. *Krishna* sagt im 5. Kapitel der BHAGAVAD GITA: „Du bist und dann erfülle die Aufgaben und Verpflichtungen, die von dir zur jeweiligen Zeit und am entsprechenden Ort gefordert werden.“

Zu sein und dann zu handeln, wenn wir aufgefordert werden und anschließend in das Sein zurück zu gelangen, das müssen wir lernen. Das Sein in Bezug auf uns befindet sich in unserer zentralen Säule. Hier können wir tief in unserem eigenen Sein verweilen, genauso wie wir im Eckraum des Hauses bleiben, der sehr weit von der Tür entfernt ist. Dieser Raum ist immer im Südwesten.¹⁰ In der Wissenschaft von Vastu soll das Schlafzimmer des Hausherrn im Südwesten liegen. Das bedeutet, wir sind dann ganz tief in unserem Wesen und nicht nahe am Ausgang, sodass wir im Allgemeinen nicht von der Objektivität gestört werden. Wir werden von der Objektivität hinausgezogen, wenn wir immer auf der Veranda unseres Hauses, vor der Haustür sitzen, die sehr nah an der Straße ist. Es gibt Leute, die das gerne machen, die gerne an der Eingangstür stehen und die ganze Zeit über mit irgendjemandem sprechen. In alten Zeiten gab es auch Erhöhungen außerhalb des Grundstücks, wo man sitzen konnte und dann die Leute stören konnte, die vorbei gehen wollten.

Wenn wir uns im äußersten Teil unseres Wesens aufhalten, wird man von der Objektivität gestört. Der äußerste Teil unseres Hauses, des menschlichen Körpers, sind die fünf Sinne. Sie sind die Ausgänge in die Welt. Deshalb sollten wir versuchen, eine Möglichkeit zu finden, weiter innen zu sitzen und uns nicht nur die ganze Zeit in den Sinnen aufzuhalten. Wenn wir die ganze Zeit über in den Sinnen sind, dann beschäftigen wir uns damit, was wir jetzt essen, trinken und sprechen sollten, oder wir sehen uns überall um, hören uns um und am liebsten sogar noch, was im Nachbarhaus gesprochen wird. Das sind alles Ausweitungen in die Objektivität. Das ist ein Durchdringen der Objektivität. Sich im Denken aufzuhalten, ist schon besser, als sich in den Sinnen aufzuhalten, aber solange die Gedanken sich um die Objektivität drehen, geht trotzdem unsere Energie in die Objektivität hinaus. Vom objektiven Denkvermögen sollten wir ins subjektive Denkvermögen übergehen und dafür haben wir die Atmung, um mit ihrer Hilfe in die Subjektivität zu gelangen.

Das subjektive Denkvermögen ist ein tiefer liegender Raum, aber es gibt einen noch tiefer liegenden Raum, das ist Buddhi. Buddhi ist das Lichtzimmer und das Licht darin ist unser Licht. Jeder Mensch ist ein Lichtwesen, und wenn wir tief in unser Sein gehen, dann finden wir das Licht in uns. Dort können wir sitzen und das ist schon recht tief. Ober wir können auch in einen noch tieferen Raum gelangen, das ist Atman, das Selbst, und sogar das Selbst kann sich mit seinem Ursprung verbinden, das ist das Überselbst, und das finden wir in der zentralen, vertikalen Säule.

¹⁰ Die Häuser haben immer eine Eingangstür im Osten oder im Norden. Der Wohnraum, der dann der am weitesten entfernte Raum in einem Haus ist, das einen Eingang im Osten hat, liegt im Südwesten.

Seht einmal wie viele Schichten es in uns gibt! Die fünf Sinne, das Denkvermögen, Buddhi und Atman. Hinter all diesen acht Schichten finden wir in der 9. Schicht das Licht des Göttlichen in uns und dieses Licht des Göttlichen ist ein Ausdruck des Göttlichen, welches das Zehnte ist.

In uns ist die 10. Dimension die Existenz, das Göttliche, in der vertikalen Säule. Diese Existenz hat ihr natürliches Licht, das sich ringsum verbreitet, ein Licht, das sehr stabil ist und sich nicht bewegt. Die vier Elemente bewegen sich hin und her, während das 5. Element, die Akasha sich nicht bewegt, sie ist stabil. Alles ringsum bewegt sich, aber die Akasha nicht, genauso ist es auch in uns.

Das Sein ist das, was wir 'Ishvara' oder den 'Meister' oder 'das Göttliche' nennen. Dieser Ishvara hat seine natürliche Ausstrahlung, sein Licht und seine magnetische Kraft. Liebe, Licht und Willen sind seine Qualitäten, aber er beschäftigt sich nicht mit der Liebe, nicht mit dem Licht und nicht mit Aktivität. Er bleibt mit den Dreien, die ganz nahe bei ihm sind. Wir malen immer ein Dreieck mit einem Mittelpunkt, das ist die Gottheit, welcher der Wille, das Wissen und auch die Handlungsfähigkeit zur Verfügung steht, aber das Göttliche ist nicht in ihnen, sondern außerhalb von den Dreien. Die Trinität ist um das Göttliche, aber das Göttliche begibt sich nicht einfach nur so in die Dreiheit hinein und dieses Göttliche hat sein eigenes Sein und sein Licht und dieses Licht unterteilt sich in drei Lichter. Bitte versteht das.

Diese Dimensionen existieren in uns. Es gibt das Sein mit seinem Licht und um dieses Sein, das sich in der vertikalen Säule befindet, gibt es die Dreiecksqualitäten, das sind die drei Qualitäten des Göttlichen: Wille, Wissen und Aktivität. Entsprechend der Notwendigkeit von Zeit und Raum kann das Göttliche in den Willen, in das Wissen und in die Handlung eintreten. Ansonsten ruht das Göttliche und so werden die Symbole gegeben: Shiva wird immer so gezeigt, dass er in Kontemplation sitzt, aber wenn es erforderlich ist, dann handelt er. Er erfüllt seine Aufgabe und kommt wieder zurück und verbleibt in seinem Zustand des Seins.

Es gibt noch ein Symbol einer Gottheit, die sich auf der Zeit ausruht - das sehen wir als eine horizontale Körperhaltung, die ausdrückt, dass die Gottheit nicht emsig beschäftigt ist. Das ist Vishnu. Mit halb geschlossenen Augen liegt er in den Bildern und auch Shiva wird immer mit halb geschlossenen Augen dargestellt, d. h. sie ruhen und sind trotzdem sehr aufmerksam. Vergleicht einen reinrassigen Hund mit einem Straßenhund. Ein Straßenhund rennt die ganze Zeit umher, bewegt sich hierhin und dahin, aber ein reinrassiger Hund legt seine Vorderpfoten wie ein Löwe hin und mit halb geschlossenen Augen beobachtet er einfach, das ist alles. Er schläft nicht, denn wenn es auf seinem Terrain irgendwo die leichteste Störung gibt, nimmt er es wahr.

Das ist der Zustand des Seins, des Wesens, das wir eigentlich sind. Das ist unser ursprünglicher Zustand statt immer irgendwie gedanklich beschäftigt zu sein, unentwegt zu sprechen oder etwas zu tun. Wenn wir immer etwas tun, verschleißt man sich, man ist ausgebrannt und erfährt in Wirklichkeit gar nichts. Deshalb gibt uns der Yoga den Zustand der Ausgeglichenheit - man denkt nicht, wenn es nicht notwendig ist, man spricht nicht, wenn es nicht notwendig ist. Das ist natürlich für uns und man verliert sich nicht in Worten. Ein Seher spricht nicht immerzu, nur weil wir die Fähigkeit zum Sprechen haben, er bewegt sich nicht so emsig umher, wie andere. Seine Bewegungen sind zweckorientiert, seine Sprache ist zweckorientiert und er geht auch nicht einfach so in den Denkraum hinein. Warum sollte man denken, wenn man nichts zu tun hat? - Was tun sie? Sie bleiben in ihrem Sein.

In diesem Zustand des Seins sind wir mit dem Sein, das in uns ist, verbunden, und das ist dann unsere Hilfe und unsere Stütze. Das Göttliche in uns ist das, was sich als wir zum Ausdruck bringt. Die Zahl eines vollendeten Menschen ist die 8. Diese Zahl weist man im Westen *Christus* zu und im Osten sagen wir *Krishna* ist das 8. Kind, und wir sprechen so viel über die 8. Mondphase. Der 8. Zustand zeigt, dass eine 0 aus der anderen 0 hervorkommt. Das Symbol der 8 sind zwei miteinander verbundene Nullen.

Das Sein mit dem Zugang zu Willen, Wissen und Aktivität ist so, dass man dann ein sehr, sehr gut gerüstetes Wesen ist, man kann handeln, man hat Wissen und man kann Aufgaben erfüllen. Der Wille wird entfaltet in Bezug auf die Notwendigkeiten in der Umgebung. Man will nicht einfach

etwas haben, man handelt nicht einfach nur so oder sammelt auch nicht einfach so Wissen an. Wenn wir uns mit diesem Zustand des Seins verbinden, der in uns ist, dann ist auch der göttliche Wille, das göttliche Wissen und diese besondere Art des Handelns ist dann für uns zugänglich und entsprechend den Aufgaben und Erfordernissen, die auf uns zukommen, handeln wir.

In diesem Zustand werden wir 'Yogi' genannt, d. h., wir sind bereit, an der Schöpfung teilzunehmen und trotzdem außerhalb von ihr zu bleiben. Es ist nicht so, dass wir nicht in dieser Welt sein wollen und es ist auch nicht so, dass wir in der Welt sein wollen. Dieses Wollen und Nichtwollen löst sich auf. So gibt es einen yogischen Zustand, in dem wir in der Welt sind, aber nicht von der Welt. Wir sind dann bei der Welt, aber nicht von der Welt, sind im Leben, aber nicht darin versunken. Wenn wir in der Welt sind, dann werden wir weltlich. Wir sollten bei der Welt sein, aber nicht in der Welt. Das gibt uns die Freiheit, in die Welt einzutreten, wenn es notwendig ist. Und wenn wir eintreten, ohne dass es notwendig ist, dann verändern wir uns. Wir sind auch wie das Göttliche, das bereit ist, zu arbeiten, wenn es notwendig ist, bereit zu sprechen und zu handeln, wenn es notwendig ist. Ansonsten bleiben wir bei uns selbst. Unser Selbst findet seinen Ursprung und bleibt bei dem Selbst, das wir das 'Über-Selbst' nennen. Wenn es sich mit diesem Über-Selbst verbindet und dort bleibt, nennen wir das den Zustand von 'Samadhi'. Die Null - das individuelle Sein als Null - wird mit dem universalen Wesen verbunden, das auch die Null ist, und so entsteht die 8. Das ist Vollkommenheit, ein erfüllter Zustand.



Wir sind mit diesem erfüllten Zustand verbunden, und wenn wir in fortwährender Verbindung mit diesem Zustand sind, dann erhalten wir auch diese Eigenschaften der Erfüllung - Dinge, die dann durch uns geschehen, gehen auch der Erfüllung zu. Aus dem DAS ist DIES hervorgekommen; wenn aus diesem zweiten Zustand des Erfüllteins, Dinge entstehen, dann führen auch sie zur Erfüllung.

So ist das Leben eines Sitas. Seine Handlungen bleiben nicht unerfüllt und werden auch nicht vorzeitig abgebrochen. Er ist erfüllt und von ihm fließt alles über, um die Umgebung auch zu erfüllen. So ist es bei einem Meister, bei einem Seher, bei einem Sita. Dieser Zustand entsteht durch die Verbindung mit dem Göttlichen, und das Verbleiben in diesem Zustand der Erfüllung gibt die äußerste und größte Freude. Wer diese Freude erlebt, möchte diese Freude aus reiner Liebe gerne mit anderen teilen. Er hat nicht den Wunsch, andere zu erfüllen, sondern er fühlt die Notwendigkeit, andere zu erfüllen. Eine Mutter kennt den Hunger des Kindes und stillt ihn noch bevor das Kind spürt, dass es Hunger hat. Wenn die Mutter ihr Kind füttert, dann dreht das Kind seinen Kopf weg, aber schließlich isst es dann doch so viel, wie es braucht, aber nach einiger Zeit, wenn das Kind sich daran gewöhnt hat zu essen, will es mehr und mehr haben. In diesem Fall gebietet die Mutter einhalt und sagt: „Du kannst jetzt nicht weiter essen, sonst bekommst du Magenprobleme“, d. h., das Kind sucht die Erfüllung seiner Wünsche. Also, um die Wünsche kümmert man sich nicht, aber alles, was notwendig ist, wird erfüllt. Kinder, die nicht aufhören können zu spielen, gehen nicht schlafen. Dann kommt die Mutter und sagt: „Ihr müsst jetzt schlafen gehen“ und das Kind bettelt: „Noch ein bisschen, noch ein bisschen“, aber die Mutter wird sich nicht darauf einlassen.

Genauso ist es auch bei einem Meister der Weisheit. Er weiß, was wirklich gut für uns ist, er kennt unser Wohlergehen. Wir wissen nicht wirklich, was wir brauchen, wir wissen nicht wirklich, wieviel wir brauchen, wann wir es brauchen, wann wir es nicht brauchen. Das ist unser Problem. Das ist so, wie das Zusammensein zwischen Mutter und ihrem Kleinkind. Er geht sanft mit uns um, um dafür zu sorgen, dass wir zu demselben Zustand der Erfüllung gelangen, in dem er selbst lebt. Ein Meister der Weisheit sagt: „Ich möchte, dass ihr alle erfüllt seid.“ Davon wird er durch seine Liebe angetrieben und wir müssen diese Methode finden. Die meisten von uns machen spirituelle Übungen, ohne zu wissen, wie der Mensch aufgebaut ist. Es ist so schade, dass wir nicht wissen, wie wir aufgebaut sind. Es ist so, als würden wir eine Maschine benutzen, ohne die Gebrauchsanweisung gelesen zu haben. Dann wissen wir gar nicht, wie wir mit unserem neuen Gerät umzugehen haben. Wir Menschen kennen unsere eigene Gebrauchsanweisung nicht. Je nachdem, welchen Knopf wir bei einem Fernseher mit einer Fernbedienung drücken, verändert sich das Bild im Fernsehen, der Kanal, die Lautstärke oder der Fernseher schaltet sich aus oder ein und wir selbst können dabei einfach wie ein Kürbis auf unserem Sofa sitzenbleiben. Wir gehen mit der Fernbedienung um und wissen überhaupt nicht, wie sie wirklich funktioniert, aber wer einen

Fernseher baut, der weiß, wie das geht und gibt uns eine Gebrauchsanweisung, wie man den Fernseher zu benutzen hat. Wir haben eine Gebrauchsanweisung für unser Mobiltelefon, unser Motorrad oder unser Auto und es gibt auch eine Gebrauchsanweisung für den Menschen.

Wie ist der Mensch zusammengesetzt? Wir alle kommen als eine Kugel hervor, wie ein Ei - die ganze Schöpfung kam wie ein Ei hervor. Wir nennen das 'Virat'. Aus diesem Virat oder dem Kosmischen Ei kam Purusha, die Kosmische Person hervor, und genauso ist es bei uns. Beim Eintreten in den Mutterschoß sehen wir wie eine Blase aus. Diese Blase hat die Form von einem Ei und langsam wird aus dem Ei unsere Form hergestellt. Zuerst wird der Mund gebildet, dann zwei Löcher, unsere zukünftigen Augen, dann je ein Loch auf der linken und rechten Seite, das werden die zukünftigen Ohren und dann zwei Löcher über dieser vertikalen Öffnung, das sind die beiden Nasenlöcher. Dies alles geschieht schon in diesem kleinen Ei, aus dem wir in Übereinstimmung mit der Kosmischen Person als diese Person gebildet werden - es gibt ein Kosmisches Ei, aus dem die Kosmische Person hervorkam, und es gibt ein menschliches Ei, aus dem der Mensch hervorkam.

Welche Intelligenzen arbeiten darin? Im Mund, so heißt es in den Schriften, arbeitet Lord Agni, Indra ist der Regent des ganzen Systems und durch die beiden Nasenlöcher arbeitet Vayu als die zwei Ashwins, die kosmischen Prinzipien. In den beiden Augen arbeiten die beiden Himmelskörper, das solare und das lunare Licht, die Devas und die Pitris. In dem Seminar über „Citizen“¹¹ habe ich das alles näher erklärt. So ist es bei der Kosmischen Person und so ist es auch bei uns. Jeder Teil wird von einer Intelligenz regiert und diese Intelligenzen arbeiten sehr gut, solange wir sie nicht stören. Das Lebensprinzip arbeitet gut, das Bewusstseinsprinzip arbeitet gut und alle Gliedmaßen, alle Organe arbeiten gut. 15 kosmische Intelligenzen arbeiten in der Kosmischen Person und auch in uns, denn wir sind nach dem Abbild der Kosmischen Person geschaffen. Diese Aussage gibt es in der BHAGAVAD GITA und auch im ALTEN TESTAMENT steht: "Gott formte den Menschen nach seinem Abbild". Wenn ihr ein Kind bekommt, ist es auch wie ein Abbild von euch - wir bekommen keinen Büffel als Kind. Ein Büffel bekommt einen Büffel als Kind, ein Esel bekommt einen Esel als Kind und ein Mensch bekommt einen Menschen als Kind. Wie geschieht dies? Haben wir jemals darüber nachgedacht? Wir nehmen das alles als selbstverständlich. Wie wird das Essen, das wir zu uns nehmen verdaut und in Energie umgewandelt? Es gibt ein Feuer, das im Magen arbeitet. Zentripetal und zentrifugal arbeitet Hamsa Svarupa wie ein Schwan im Herzzentrum als eine weitere Energie. Und dann gibt es die Genitalien - von Kopf bis Fuß arbeiten in uns so viele Intelligenzen, die wir in einem speziellen Ritual benennen und dabei den entsprechenden Teil in unserem Körper berühren. Oben, am Hinterkopf, ist der Bereich, von dem aus alles gebildet wird. Er ist der Nordpol in uns, der Südpol ist im Herzen, der Nordosten oben an der Stirn, Osten ist das Brauenzentrum, Süden ist das Herz, Westen ist das Muladhara. Alle Richtungsgötter sind in uns enthalten, alle planetarischen Götter, die vier Kumaras, die sieben Seher - sie alle sind in der menschlichen Form enthalten.

Die 7 Seher der Schöpfung befinden sich in den 7 Zentren, die 7 planetarischen Prinzipien und auch die beiden Mondknoten sind in uns, jeder Deva ist in uns enthalten. Deshalb ist der Mensch ein Mikro-Universum und wir wissen es nicht. Wir wissen nicht, was wir sind und vage tun wir viele emotionale Dinge und denken, wir sind jetzt ganz bei Gott. Je tiefer wir in das Wissen eindringen, desto mehr erkennen wir, wie dumm wir sind. Alle Übungen der Menschheit in der Welt sind nur äußerste Dummheit. Religion unterscheidet sich total von der Spiritualität. Der Geist in uns, die Seele, die wir sind, und die Intelligenzen, die kosmisch, solar und planetarisch sind, bilden unseren Körper. Wenn wir dies alles wissen, können wir uns mit ihnen verbinden.

Wer gibt uns dieses Wissen? Dies können nur jene geben, die dieses Wissen in sich erkannt haben. Sie werden 'Gnostiker' genannt. Sie haben das männlich/weibliche Prinzip als die Grundlage der Schöpfung erkannt und sagen: „Ihr seid nichts anderes als DAS, jeder von uns ist grundsätzlich nichts anderes als DAS“. Dass wir Mann oder Frau sind, ist nur für die physische Ebene bedeutsam. Darüber sind alle Wesen männlich-weiblich.

¹¹ Siehe dazu die Seminarmitschrift *Der Innewohnende (Der Bürger), Indien 2017*

Dieser Zustand von männlich-weiblich ist Prakriti und Purusha oder Adonai oder Jehovah wie man in einem anderen System sagt. Jehovah ist der männlich-weibliche Gott. Adonai bedeutet männlich-weiblicher Gott, Ardhanari bedeutet männlich-weiblicher Gott. Jeder von uns ist männlich-weiblich. Dieses männlich-weibliche Wesen hat den Mantel aus Haut bekommen, die entweder männlich oder weiblich ist, aber nur auf der äußersten Ebene. Wenn wir aus der Form hinausgehen, erkennen wir als erstes, dass wir weder Mann noch Frau sind. Wir sind auch nicht Mensch oder Tier oder Vogel, wir sind pulsierendes Bewusstsein - alle Wesen sind pulsierendes Bewusstsein. Dieses pulsierende Bewusstsein kann in die erhabensten und auch in die allergrößten Bereiche gelangen. Ohne solches Wissen kann niemand gereinigt sein, deshalb heißt es in der BHAGAVAD GITA: „Die Art, wie das Wissen dich reinigt und in den richtigen Daseinszustand versetzt, kann keine andere Übung bewirken. Nichts kann dich so reinigen wie das Wissen.“ Ohne das Wissen bleiben wir abergläubisch, traditionsgebunden, ohne irgendwelches Verständnis, ohne Logik, sind nur emotional und mit allen möglichen Symbolen umgeben. Einige benutzen vertikale, andere horizontale Symbole, wieder andere tragen bestimmte Ketten, usw. Das sind alles Kinderspielspiele. Diejenigen, die wir hier anbeten und verehren sind alle Wissende. Sie haben die Grundlagen der Schöpfung erkannt. Solange wir uns nicht mit Menschen des Wissens verbinden, bekommen wir dieses Wissen nicht. *Veda Vyasa* gab dieses ganze Wissen, die BHAGAVAD GITA enthält das Wissen, die BHAGAVATA enthält das Wissen, die PURANEN enthalten dieses Wissen. Symbolisch werden diese Dinge im RAMAYANA und der MAHABARATA ausgesprochen. Dieses Wissen kann man nur von einer Person bekommen, die es hat. Ein Meister der Weisheit kann jeden Zweig des Wissens vermitteln, egal ob es Astrologie, Astronomie, Numerologie, Farbe, Klang, die Zeitzyklen oder die Wissenschaft des Sprechens, des Äußerns, betrifft, er kann über alles sprechen. Er kann über die Wissenschaft des Klangs sprechen, denn er ist selbst eine Verkörperung des Wissens. Wenn wir uns mit so jemandem verbinden, dann verlagert sich unsere Identität. Wir denken dann nicht mehr, ein Mann, eine Frau, ein Deutscher, Spanier, Amerikaner oder ein Inder zu sein. All dies wird dann so unbedeutend, genauso wie eine Stadt aus der Flugzeug-Perspektive winzig klein wirkt. Im Allgemeinen halten wir uns mit diesen kleinen, armseligen Dingen auf, die gar nicht wirklich sind.

Zu erfahren, was der Mensch wirklich ist, ermöglicht uns das Wissen. So können wir herauszufinden, dass alles, was es im Universum gibt, auch in uns zu finden ist und wir entdecken das nicht, weil wir es entdecken wollten, sondern weil die anderen es uns vermitteln wollten. Alle Intelligenzen sind bei uns, und wir sollten ihnen dankbar sein. Wenn wir plötzlich nicht mehr hören, sehen, sprechen oder nicht mehr verdauen können, können wir nichts tun. Es gibt so viele Intelligenzen, die in uns arbeiten, uns unterstützen und helfen, und wenn dieses Wissen zu uns kommt, dann werden wir demütiger, bescheidener, dankbarer und streichen nicht mehr stolz durch die Welt und das Ego verschwindet. Das ist das Wissen, das in uns erwacht, wenn wir uns bei einem Weisen, einem Menschen des Wissens, aufhalten. So einfach ist das und hat nichts mit einem Trick zu tun! Man sollte nicht meinen, dass man sich das Wissen durch einen Trick aneignen könnte, sondern das geschieht allein durch unsere Verbindung mit einem solchen Menschen. Es gibt keine andere Möglichkeit, und wenn wir uns mit einem Meister der Weisheit und mit seinen Lehren verbinden wollen, sollten wir zuerst an den Meister denken, dann kommt die Gegenwart. Die Gegenwart des Meisters ist das Licht, in dem die Lehren des Meisters besser erkannt werden können. Haltet euch in den Lehren des Meisters und in seiner Gegenwart auf. In Belgien wurde *Meister EK* einmal gefragt: „Was ist wichtiger, die Gegenwart oder die Lehre?“ *Meister EK* sprach zwei Stunden darüber, wieviel wichtiger die Gegenwart als die Lehre ist. Das Wissen über einen Magneten kann uns nicht magnetisieren, aber die Gegenwart des Magneten magnetisiert.

Das Wissen über den Magneten ist das, was der Magnet gibt, aber können wir uns mit Hilfe des Wissens selbst magnetisieren? Wir können es, aber das ist sehr anstrengend, doch wenn wir immer in der Nähe des Magneten sind, werden wir magnetisiert. So sagen die Seher: „Die Lehren vermitteln die Gegenwart, deshalb verbindet euch mit der Lehre. Wenn ihr das Buch eines Meisters lest, dann ist seine Gegenwart da. Kümmert euch um die Gegenwart. Durch die Gegenwart könnt ihr die Lehren verstehen und die Lehren vermitteln wiederum die Gegenwart.“ Wenn wir also die

Lehre eines Meisters der Weisheit lesen, dann spüren wir seine Gegenwart und erfahren auch seine Lehre.

So müssen wir durch die Lehren in der Gegenwart des Meisters sein, denn nicht immer können wir beim Meister sitzen. Die Lehren des Meisters enthalten seine Gegenwart, deshalb sollten wir uns mit der Lehre verbinden und dabei nicht nur das Thema kennenlernen wollen, sondern die Gegenwart des Meisters erhalten wollen. Die Gegenwart muss in uns einsinken, sonst sinken die Lehren nicht in uns ein. Durch das Studieren bewirkt die Gegenwart des Meisters unsere Umwandlung. Seine Gegenwart kommt auch zu uns, wenn wir im Gebet sitzen - wenn wir ihn anrufen, verleiht er uns seine Gegenwart. Wenn wir die Lehren lesen, verleiht er seine Gegenwart und wenn wir die Arbeiten durchführen, auf die er uns hinweist, verleiht er uns seine Gegenwart. Das ist in der Arbeitswelt nicht anders - wenn uns unser Vorgesetzter etwas aufträgt und wir es ausführen, dann denken wir auch darüber nach, ob er das mag und so sind wir gedanklich mit ihm verbunden. So ist es auch mit dem Meister. Durch alles, was wir tun, durch das Lesen seiner Lehre oder durch das Ausführen seiner Handlungen, sind wir immer in seiner Gegenwart und dann ist es leicht, die erforderliche Energie und die folgerichtige Umwandlung zu erhalten.

So arbeitet der Meister, und er erfüllt uns. Deshalb müssen wir alles lernen, was der Meister uns empfohlen hat. Wenn von einem Meister eine Empfehlung kommt, dann ist damit zugleich seine Gegenwart da, denn bei der Ausführung erinnern wir uns immer daran, dass der Meister uns das gesagt hat. Diese Empfehlung kann durch einen Meister geschehen, der in einer Form lebt, oder auch durch die Lehren eines Meisters. Wir können Agni-Yoga-Bücher lesen und dann die Gegenwart von *Meister Morya* spüren oder die Bücher von *Madame Blavatsky* lesen und eine großartige Gegenwart spüren. Wir können auch die Bücher von *Madame Bailey* lesen und die Gegenwart von *Meister Dwjhal Khul* und *Meister Kut Humi* spüren und bei der Beschäftigung mit der BHAGAVAD GITA die Gegenwart von *Lord Krishna* erfahren - so, als ob er zu uns sprechen würde. Genauso ist es, wenn wir die BHAGAVATA lesen, dann spüren wir die ganze Zeit über die Gegenwart des 2. Logos.

Die Gewohnheit, regelmäßig zu lesen und zu studieren, bringt die Gegenwart zu uns, das Gebet bringt die Gegenwart zu uns und wenn wir den Anweisungen folgen, die aus den Schriften kommen, wird auch der Autor dieser Schriften bei uns sein. Auf diese Weise sind wir immer in der Gegenwart und das Wesen erreicht den Zustand des Werdens und dann den gleichen Zustand, wie derjenige ihn hat, mit dem er sich verbindet.

Mit wem sollen wir uns verbinden? - Mit BRAHMAN, denn es ist die Energie von BRAHMAN, die von *Meister CVV* übermittelt wird. Die Energie, die ihn besuchte und den Raja-Yoga gegeben hat, ist die Energie von BRAHMAN. Wenn wir den Meister im Gebet anrufen, dann verbindet er uns mit dem BRAHMAN und er selbst bleibt ein Kanal, aber der Ursprung ist BRAHMAN. Er sagte: „Sofern ihr euch fortwährend mit dieser Energie verbindet, werdet ihr irgendwann BRAHMAN erkennen und BRAHMAN ist unsterblich, also werdet auch ihr unsterblich.“ Wir werden BRAHMAN, denn die Energie, die übermittelt wird, ist vom Ursprung gekommen und hat sich selbst zum Ausdruck gebracht und sie hat auch die Methode herausgegeben, die zu ihr passt. In dem Gebet, das dazu gehört, informiert BRAHMAN selbst über sich selbst. Er gibt Informationen über sich selbst. So erfuhr der Meister so viele Einzelheiten. Er sagte: „Dies ist der Weg des direkten Wissens. Ich lass' keine Emotionen zu.“

Je mehr wir uns mit der Energie verbinden, die durch *Meister CVV* übermittelt wird, umso mehr wird uns diese Energie in die Weisheit entfalten, in das Wissen über das planetarische, das solare und das kosmische System, über die Bildung der Globen, über die Bildung der Menschen und über die Menschenrassen. Über dieses ganze Wissen werden wir auf der Basis 1:1 von innen her informiert und er gibt uns auch den Zugang zu dem Wissen, das in dieser Beziehung schon gedruckt ist. Es erscheint alles sehr einfach. Wenn wir erst einmal da drin sind, kommen wir durch dieses Loch, durch das wir eingedrungen sind, ins ganze Universum hinein. So geht die Arbeit immer weiter. Ohne es wirklich zu wissen, sind wir darin, so habe ich es zu Anfang gesagt. Ein Kind weiß nicht, wieviel, was, wo und wann es essen muss, aber die Mutter kennt den Hunger des Kindes und

gibt ihm zu essen. Genauso ist auch der Meister. Dass der Meister weiß, ist schon ein Trost für uns. Wer an *Rama*, *Krishna* und weitere Formen denkt, hat seine Erleuchtung über einige 100 Inkarnationen verschoben. Es ist immer die eine Energie in verschiedenen Formen. In unserem Denken sind immer noch die Unterschiede und das ist unser Problem. Es geht um Synthese, es ist Einer als Viele. Auf jedem Weg können wir zum Wissen gelangen und dieses Wissen erhebt uns aus unseren armseligen Situationen. Es erhebt uns so hoch, dass sogar ein ganzer Globus sehr klein aussieht. Jenseits des Sonnensystems sieht die Erde sehr klein aus. Das Wissen versetzt uns in einen solchen Flug, das sind alles Bewusstseinszustände in uns. In immer erhabeneren Stadien werden diese weltlichen Dinge so unbedeutend und klein. Deshalb haben die Seher sich nie um irgendwelche weltlichen Dinge gekümmert, wieviele Zimmer ihr Haus haben muss, wie der Fußboden beschaffen sein muss, wie das Badezimmer aussehen soll usw. Heute kümmern wir uns mehr darum, wie das Badezimmer und die Toiletten auszusehen haben als um irgendetwas anderes. So werden wir getrieben, statt uns darum zu kümmern, ob genug Luft und Licht hereinkommen kann, wie das Wasser hereinkommt und wie es wieder hinausgelangt, aber das ist ein anderes Thema.

Wir werden durch den Meister in hohe Dimensionen erhoben und jedes Mal, wenn wir einen neuen Wissensbereich erobern, fühlen wir uns erfüllt. Wir sollten nicht mit dem Wenigen zufrieden sein, was wir schon erreicht haben. Der Meister ist allwissend, allmächtig und allgegenwärtig, er ist überall. Egal, wer ihn anruft, er kann antworten. Aber wir haben keine entsprechenden Fähigkeiten, haben nicht genug Wissen und sind auch nicht allgegenwärtig. Deshalb sind wir noch nicht vollständig ausgebildet und sollten ihn bitten: "Meister, bitte trainiere uns weiter." Wir sollten nicht mit dem Wenigen zufrieden sein, was wir schon erreicht haben. Wir haben einzelne Bruchstücke hier und da erreicht und fühlen uns schon so großartig. Wenn wir so denken, dann ist das Spiel zu Ende, und deshalb sollten wir so nicht denken. Was haben wir wirklich erreicht, wo stehen wir? Es gibt ein Kinderlied (das eigentlich gar kein Kinderlied ist, sondern von einem Eingeweihten gedichtet und geschrieben wurde), in dem es heißt: „Wenn du erscheinst, kann ich dich nicht sehen, ich kann aber an dich denken.“ Wir denken fortwährend an den Meister, aber, wenn er erscheint, können wir ihn nicht sehen und rufen ihn dennoch immer weiter an. Was ist das für ein Paradoxon! Wir müssen uns immer auf die Zehenspitzen stellen, um unsere Aufgaben zu erfüllen. Ansonsten ist das hier einfach nur ein geselliges Beisammensein - man reist nach Bangalore, um sich mit den Leuten hier zu unterhalten, um gutes Essen zu bekommen und angenehm zu schlafen und dann fährt man wieder nach Visakhapatnam zurück. Das gesellige Beisammensein dominiert und das Spirituelle steht hintenan. Man bekommt Kleidung und man bietet uns Essen und Süßigkeiten an und nächstes Mal sollten wir am besten noch mehr Süßigkeiten bekommen.

Wir müssen den Hunger nach Wissen, nach Bewusstseinsweiterung und nach der Gegenwart entwickeln. Das sollten wir im Denken behalten, und ich habe die Pflicht, euch darüber zu informieren. Wenn wir zum *December-Call* zusammenkommen, dann nicht, um Freundlichkeiten auszutauschen. Die Lehren richten uns auf das Ziel aus. Seit vorgestern Abend sind viele Dinge hier angesprochen worden. Ich brauche sie nicht zu wiederholen, weil ihr alle ein gutes Gedächtnis habt. Wenn ihr euch nicht erinnern könnt, dann gibt es ja die Aufzeichnungen. Das, was angesprochen wurde, sollten wir versuchen, in uns zu bewahren und möglichst gut damit arbeiten.

Mögen wir alle mit dem Verlangen gesegnet sein, uns mit der Energie des Meisters verbinden zu wollen. Zweifellos haben wir alle das feurige Verlangen - das nennt man 'Tapas' -, wir haben die feurige Aspiration, uns mit dem Meister zu verbinden, die Weisheit zu erhalten und unseren Daseinszustand zu verbessern. Warum sonst sollten wir uns die Mühe machen, hierher zu kommen, hier zu bleiben, insbesondere am Jahresende, wenn ringsum so viel gefeiert wird! Wir haben diese feurige Saat in uns und müssen sie anfachen, mit ihr arbeiten und dafür sorgen, dass sie zu einer Flamme und schließlich zu einem großen Licht wird - ein Feuerfunke muss zu einer Flamme werden und die Flamme muss zu einem Licht werden. Mögen wir alle erleuchtet werden, möge der Meister uns zu diesem Ziel hinführen, sodass sein Ziel und unser Ziel erfüllt wird. Unser Ziel und sein Ziel ist ein und dasselbe Ziel. Er arbeitet für uns und wir müssen entsprechend seiner Führung arbeiten. So geht die Verbindung zwischen Lehrer und Schüler immer weiter und das Ganze wird

nicht in dieser Inkarnation vollendet. Er sagte: „12 Inkarnationen lang will ich bei euch sein und dafür sorgen, dass ihr immer besser werdet.“ So möge es sein.

Einige wenige Dinge sind in den 5 Vorträgen hervorgekommen. Wir müssen irgendwann zum Ende kommen, aber eigentlich gibt es kein Ende dafür. Alles fing mit mir 1981 an, jetzt ist es umgekehrt, jetzt haben wir 2018.¹² Wenn wir den guten Willen ausführen, dann schenkt uns das Erfüllung. Wir sind also von 1981 bis 2018 gelangt, sind von 81 zu 18 gekommen und wir wollen sehen, wie das mit uns allen arbeitet. Aber wir sollten wissen, dass wir Erfüllung nicht dadurch bekommen, dass wir schon lange dabei sind, denn die Anzahl der Mitglieds-Jahre ist nicht wichtig, was zählt ist die Tiefe, mit der wir dabei sind. Wir kommen jetzt zu diesen Zahlen zurück - die BHAGAVAD GITA hat 18 Kapitel. Sie gibt Erfüllung. Die MAHABHARATA besteht aus 18 Gesängen. Sie gewährt Erfüllung. Die Puranen sind auch in der Zahl 18 angeordnet - *Veda Vyasa* war fasziniert von der Zahl 18 und seine ganze Arbeit diente dazu, dass die Menschen im Kali-Zeitalter auch zur Erfüllung gelangen konnten. Er wollte die Unwissenheit des Kali-Zeitalters überwinden. Sein Werk ist voller esoterischer Schlüssel und die Meister der Weisheit offenbaren uns diese Schlüssel. Das Schöne am Meister ist: er weiß alles und offenbart alles, wenn wir ausgerichtet sind. Seid auf das Wissen ausgerichtet, seid hungrig nach Wissen. Ihr habt Hunger auf Nahrung, aber ihr solltet auch Hunger auf Wissen haben - nicht auf jedes Wissen, das durchs Internet oder WhatsApp-Mitteilung zu euch kommt. Haltet euer Leben einfach ausgerichtet und hungert nach Wissen. Ich danke euch allen. Mögt gesegnet sein und morgen haben wir noch eine Sitzung mit Fragen und Antworten.

Namaskaram



Sonntag, 30.12.2018, am Vormittag

Fragen und Antworten

Herzliche brüderliche Grüße und gute Wünsche an alle Brüder und Schwestern.

Nach dem *December-Call* gibt es hier in der Umgebung eine deutliche Veränderung im Wetter. Alles sieht geschlossen aus und man fühlt sich sehr schläfrig. So endet ein Ereignis. Normalerweise gehen wir dann nicht weiter in irgendwelche Vorträge hinein und die letzte Sitzung ist eine Sitzung nach dem D-Day, nach dem entscheidenden Tag. Wenn das wichtigste Ereignis vorüber ist, wird alles geschlossen, um neu anzufangen. Deswegen haben wir hier eine andere Atmosphäre, ein anderes Wetter. Mit Hilfe der Weisheit nehmen wir es leicht und versuchen, das zu verinnerlichen, was schon gesagt wurde und was schon praktiziert wird und überblicken noch mal, was gelernt wurde, was eingeübt wurde und was wir noch üben müssen. Das ist die heutige Situation und vom 1. Januar an springen wir dann auf eine andere Weise in eine neue Aktivität. Das ist ein Rhythmus für uns geworden. Es ist gut, dass die erste Frage lautet:

Wie soll man mit Jupiter im Muladhara arbeiten?

¹² Es gibt in den Schriften eine sehr schöne Geschichte von der 81, die zur 18 wird und darüber habe ich an anderer Stelle schon gesprochen.

Nach dem Pfad des Raja Yoga solltet ihr weder mit dem Muladhara, noch mit dem Sakralzentrum und auch nicht mit dem Solarplexus arbeiten. Jede Arbeit, die ihr tun möchtet, sollte über dem Zwerchfell stattfinden. Wenn wir Jupiter anrufen, arbeitet er überall da, wo es notwendig ist. Jupiter bewirkt Erweiterung und sein eigentlicher Ort ist oben im Kopf, das ist die erhöhte Position von Jupiter in den Fischen. Stellt euch beim Einatmen vor, dass euer Meister - das ist euer Jupiter - in euch eintritt und vom Sahasrara über die ganze Säule bis zum Muladhara herabkommt und euch bei jedem Ausatmen vom Muladhara in die höheren Zentren erhebt. Diese Art der Vorstellungsarbeit ist sehr wichtig für Jupiter.

Das Mantra für Jupiter ist **Hamsa Shiva Soham**. Hamsa bedeutet auch Aham Saha: ICH BIN DAS, Shiva ist DAS, Soham bedeutet DAS BIN ICH. Mit diesem Gedanken muss man regelmäßig arbeiten. Das ist dann die Arbeit mit Jupiter und ihr könnt euch vorstellen, dass ihr euch nicht von dem Meister unterscheidet - ihr unterscheidet euch nicht vom Meister des Universums, von dem BRAHMAN. Das ist die Arbeit mit Jupiter. Aham Saha Hamsa Shiva Soham, so haben wir auch schon früher gesungen. Gewisse Übungen wurden eingeführt, sodass die Leute mit ihnen arbeiten können. Hamsa Shiva Soham ist das Mantra im Zusammenhang mit Jupiter, d. h. ihr identifiziert euch mit ihm und er identifiziert sich mit euch. Soweit ihr euch mit dem Meister identifiziert, soweit identifiziert sich der Meister mit euch. Er hat einen viel größeren, strahlenderen und magnetischeren Bereich, in den wir absorbiert werden und dann vollkommen aufgeladen in Bezug auf Wille, Wissen und Aktivität zurückkommen.

Es wird im Raja Yoga nicht empfohlen, gezielt mit dem Muladhara zu arbeiten, das macht man nur im Hatha Yoga. Deshalb empfehle ich euch, dass ihr mit dem Mantra Hamsa Shiva Soham arbeitet, das sehr schön gesungen werden kann - entweder gedanklich oder auch laut hörbar. Sehr häufig haben wir vor dem Gebet Hamsa Shiva Soham gesungen. Er ist der Schwan in uns, und er wandelt uns wie in einen anderen Schwan um. Dafür wurde dieses Mantra im vedischen System gegeben. All dies ist in „Spirituelle Astrologie“ und insbesondere in dem Buch über Jupiter gegeben und dort habt ihr alle weiteren Disziplinen aufgeführt, wie man sich mit Jupiter verbinden kann. Wenn ihr dieses Buch noch einmal durchseht, dann werdet ihr viele Übungen finden, die ihr übernehmen könnt. Statt mit Jupiter im Muladhara zu arbeiten, empfehle ich euch, dass ihr mit Jupiter an sich arbeitet, und ihr solltet es ihm überlassen, was er tun möchte, statt diese Energie speziell zum Muladhara zu lenken. Wenn ihr einmal in dieser Energie seid, dann reicht das aus, ihr braucht diese Energie nicht zu einer bestimmten Arbeit in euch zu führen.

Diese Frage ist eine sehr gute Frage. Ich gebe hier eine Lösung, die eine Lösung für alle kommenden Situationen sein wird. Verbindet euch mit Jupiter, dem Meister. Ihr seid der eine Punkt, der Meister ist der andere Punkt und Indra ist der dritte Punkt. Ihr bildet ein Dreieck, dann verbindet euch mit dem Klang und dann stellt euch den Einstrom der Energie in euch vor und dann stellt euch auch vor, wie die Energie sich in euch nach oben bewegt. Das ist eine Übung, mit der ihr dafür sorgen könnt, dass die Wirkung von Jupiter in allen Zentren gut empfangen wird.

Frage:

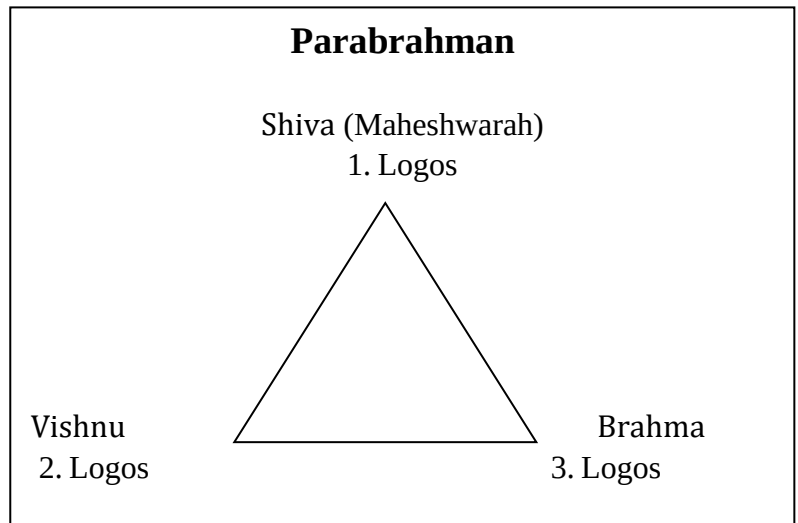
Sie haben gesagt, dass wir die Gegenwart Jupiters morgens und abends anrufen müssen, um den ganzen Tag darin zu bleiben. Wie kann man das tun? Durch das Gebet oder noch durch etwas anderes?

Antwort:

Durch das Gebet. Das Gebet hat nur mit Jupiter zu tun. Jupiter ist 'Guru'. Guru bedeutet im Sanskrit 'Jupiter'. Guru ist Jupiter, ist Brahma, ist Vishnu, ist Shiva, er ist Parabrahman, so sagen wir das.

Da wir eine Form für den Guru entwickelt haben, denken wir, der Guru sei die Form, sei es *Meister CVV* oder irgendein anderer Meister, sie sind alle Verkörperungen der Meister-Energie.

Das, was jenseits der Trinität [Brahma - Vishnu - Maheshwarah oder 1., 2., 3. Logos] ist, wird 'Guru' oder 'Parabrahman' genannt.



Ihn rufen wir an mit der Hymne:

GURUR BRAHMA

GURUR VISHNUHU

GURUR DEVO MAHESHWARAHA

GURUH SAKSHAT **PARAMBRAHMA** TASMAI SRI GURAVE NAMAHA¹³

Diese Energie des Allerhöchsten kommt zu uns durch den Willen, durch das Wissen und durch Aktivität. Unser Wille, unser Wissen und unsere Aktivität wird von dem DAS überlagert, von seinem Willen, von seinem Wissen und von seiner Aktivität, sodass wir in eine Ordnung mit dem Guru kommen.

Wenn wir das Gebet morgens und abends durchführen, sollten wir wissen, was 'Guru' bedeutet¹⁴, denn so beginnen wir jede Meditation, jedes Gebet. 'Guru' ist das Höchste, das Letztendliche, nichts gibt es darüber, es ist das Absolute, es ist alles. 'Guru' bedeutet 'der allgegenwärtige, allwissende und allmächtige Eine' - das sind die Stadien. Das Buch über den Lehrer bringt ein umfassendes Verständnis, was 'Guru' ist.

Brahman ist der Guru,

→ der sich bei uns im Kopf als Wille oder Shiva manifestiert,

¹³ Bedeutung:

"Den Meister des Universums, der in Wahrheit der absolute Gott ist und der als Erster, Zweiter und Dritter Logos auch die Dreieinigkeit ist, diesen Meister grüße ich." (Quelle: World Teacher Trust e.V., Meditationen, Mantren, Rituale)

"Ehrerbietung dem Guru, der sich manifestiert als Brahma, Vishnu und Shiva. Ehrerbietung dem Guru, der Parabrahman verwirklicht hat. Und Ehrerbietung dem Guru, der mich bitte zu diesem Parabrahman führen möge." (Quelle: www.wiki.yoga-vidya.de/Parabrahman)

¹⁴ Wir tun viele Dinge, ohne zu wissen, was sie bedeuten. Aus diesem Grund haben wir diese Vorträge, damit wir besser verstehen können und nicht immer alles nur routinemäßig ausführen.

→ im Herzen als Vishnu, als 2. Logos und

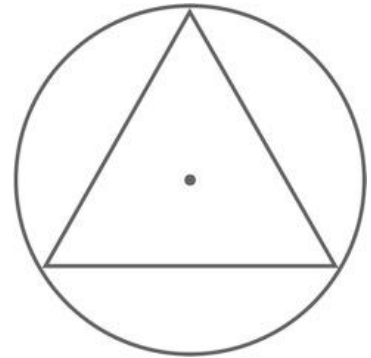
→ weiter unten als Brahma, als 3. Logos.

Wir rufen ihn in umgekehrter Reihenfolge an. Er durchströmt und durchdringt alles, nicht nur unser System, sondern alles. Der, der überall ringsum ist, ist in der vertikalen Säule in uns, bringt sich durch unseren Kopf als Shiva oder Wille zum Ausdruck, im Oberkörper als Vishnu und im Unterkörper als Schöpfer. Das ist immer Einer als Drei. Drei in Einem und Einer in Drei.

Daher haben wir auch

das Dreieck in einem Kreis und ein Mittelpunkt. Der Punkt sind wir, der Kreis ist das Ganze und dann ist das Dreieck darin, durch das wir uns mit dem Ganzen verbinden. Der Kreisumfang ist der Vater, das Zentrum ist der Sohn und dann gibt es den Radius. Der Sohn verbindet sich mit dem Vater, so ist der Guru. Wenn wir den Guru bewusst anrufen, dann rufen wir die gesamte Energie an, die mit dem ganzen Universum verbunden ist, die mit uns in unserem Kopf, im Oberkörper und im Unterkörper vorhanden ist. Er ist der Vierte, er steigt durch die Drei herab. Deshalb wird er 'der Vierfältige' genannt.

das **Guru-Yantra**,



Das vierfältige Kreuz ist nichts anderes, als das Dreieck mit seiner Grundlage. Was jenseits des Dreiecks ist, arbeitet durch das Dreieck. Deshalb sind es vier. Der Eine, der die Grundlage für die Drei ist, ist nicht sichtbar, solange man nicht einen speziellen Zugang zu ihm entwickelt.

Wenn wir diesen Vers singen, rufen wir die Trinität und die Grundlage der Trinität durch eine Form an, denn es kam durch diese Form zu uns. Unser Guru oder *Meister CVV*, *Meister MN*, *Meister EK* oder irgendein Meister der Weisheit ist eine Personifizierung von Parabrahman, von Shiva, des 1. Logos, eine Personifizierung des 2. Logos und des 3. Logos. Warum rufen wir ihn an? Damit auch wir DAS, als ICH BIN erfahren und auch, dass wir uns ausrichten auf den göttlichen Willen, das göttliche Wissen und die göttliche Aktivität.

Das ist die Art der Ausrichtung, die wir versuchen. Man kann dies auf tausenderlei Weisen machen.

Genauso kann man es auch mit *Dattatreya* sehen. Was ist *Dattatreya*? *Dattatreya* ist der Eine, der sich als die Drei zum Ausdruck bringt. Um das noch deutlicher zu machen, gibt man *Dattatreya* drei Köpfe. Der mit den drei Köpfen ist der Vierte. Aus ihm kommen drei hervor.

Dattatreya unterscheidet sich nicht von Guru und jedes Guru-Prinzip ist *Dattatreya*. Wir haben immer die Grundlage und die Dreiheit darüber und dabei beziehen wir uns auf das Brahman und seine dreifache Manifestation.



Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Dreiheit auszudrücken, z. B. den Kopf, der voller Licht ist, die Herzregion, die voller Luft ist, und der Unterkörper, der voller Feuer ist. Feuer, Luft und Licht - so sagen wir es im Feuerritual. Wir tun die Dinge sehr routiniert, ohne sie zu verstehen, aber wenn wir den Segen haben, wissen zu wollen, haben wir eine forschende Haltung in uns - zum Forschen in uns selbst und im Universum. Wir haben diese Fähigkeit zum Forschen, aber wir benutzen sie, um etwas über den Nachbarn zu erfahren, möchten lieber wissen, was im nächsten Haus geschieht, was im Haus des Freundes geschieht, was im Haus der Verwandten geschieht oder warum zwei Personen streiten. Das ist die forschende Natur, die in horizontaler Weise arbeitet, aber es gibt auch eine Möglichkeit, diese Wissbegier in höhere Systeme zu lenken.

Dieses forschende Prinzip, das wir in uns haben, ist das, was wir 'NARADA' nennen, den *Kosmischen Michael*. Wir sollten wissen, wie wir ihn zu nutzen haben. Wenn wir ihn nutzen, wissen wir, dass *Dattatreya* sich von keinem Guru unterscheidet. Jeder Guru ist *Dattatreya*. Als die Gruppe in Deutschland von *Dattatreya* gehört hat, wurde ich gefragt: "Sollen wir an Stelle von *Meister CVV Dattatreya* anrufen? Wir brauchen *Christus* nicht durch *Meister CVV* ersetzen oder *Meister CVV* an die Stelle von *Dattatreya* zu setzen. Alles ist einfach dasselbe. Es ist eine Energie, die sich als drei manifestiert. Verschiedene Gurus könnte man vergleichen mit verschiedenen Süßigkeiten, die aus Mysore kommen, ein Mysore-Kuchen, der in viele Stücke geschnitten wird. Es ist kindisch zu glauben, dieser Guru unterscheide sich von jenem Guru. Jedes Stück eines Mysore-Kuchens ist gleich, jedes Stück Schokolade aus einer Packung schmeckt gleich. Man bricht sich ein Stück ab und isst und man bricht das nächste Stück ab und das schmeckt genauso. Der Unterschied ist immer nur in unserem Denken vorhanden. Das Denken unterscheidet.

Wir arbeiten morgens und abends mit Jupiter. Der Planet ist nur eine Dimension von Jupiter. Jupiter gibt es auf jeder Ebene, auch auf der kosmischen Ebene, und Jupiter arbeitet als der Vierfältige, d. h., er ist das Hintergrundbewusstsein und bringt sich als Wille, Wissen und Aktivität zum Ausdruck. Das eine Bewusstsein bringt sich als Wille, Wissen und Aktivität zum Ausdruck.

Guru bedeutet: der Eine in Dreien und die Drei in Einem. Guru ist der Eine, in dem die Drei sind und er ist der Eine, in dem die Drei zu Einem werden. Einer bringt sich durch Drei zum Ausdruck und die Drei werden wieder zu Einem. Es gibt Leute, die über das dreifache Prinzip meditieren als Ida, Pingala und Sushumna. Das ist der dreifache Bewusstseinsfluss, eine andere Möglichkeit, das zu betrachten. Auch die ganze Schöpfung kann als Netzwerk aus Dreiecken verstanden werden, ein vollkommenes Netzwerk aus Dreiecken. Das ist das Sri-Yantra, ein Netzwerk aus Dreiecken.

Es ist gut, dass ihr diese Frage gestellt habt. Euer Guru ist BRAHMAN, er ist zu euch gekommen in der Form dieses Gurus und sollte euch zu dem BRAHMAN führen. Ein Guru ist jemand, der euch zu BRAHMAN führt, nicht jemand, der euch zu sich selbst führt, damit ihr ihm zu Diensten seid. Wir haben so viele davon. Ein Guru ist jemand, der euch zu dem BRAHMAN in euch selbst und in eurer Umgebung führt. Einen solchen Guru nennen wir 'Sadhguru'. Wenn ihr euch morgens und abends mit ihm verbindet, dann verbindet ihr euch mit dem universalen Bewusstsein und mit seiner Ausdrucksform als Trinität in der Form, in der es zu euch gekommen ist. Der Guru, der in euer Leben tritt, das ist derjenige, den Parabrahman beschlossen hat, zu euch zu bringen, um euch in das Licht zu führen. Er kommt zu euch, er stimuliert den Willen, er vermittelt Wissen und gibt euch eine andere Ausrichtung auf die Aktivität des Lebens. Damit ist die Arbeit getan.

Frage: Wie kann man mit der Luft arbeiten, insbesondere wenn man Lungenbeschwerden hat?

Antwort:

Zuerst solltet ihr zum Arzt gehen. Das sollte man nicht vernachlässigen. Fragt den Arzt nach einem Heilmittel für eure Krankheit und folgt dann der Disziplin, die er euch gibt. Drittens: Verbindet euch bewusster mit der Atmung und versucht herauszufinden wie ihr euer Atemsystem möglichst verbessern könnt.

Mit diesen drei Aspekten könnt ihr dafür sorgen, dass eure Lungen bereinigt werden. Ihr müsst der Anweisung folgen, die vom Arzt kommt, denn in der Form des Arztes existiert das Göttliche. In der Form des Menschen, der Wissen hat, kommt der Herr zu euch, d. h. er kommt in der Form des Arztes und dann in der Form eines Yogis zu euch. Wenn wir den Arzt sehen, dann hat das Göttliche die Absicht, euch zu helfen. Wenn ihr auf den Arzt hört, bekommt ihr den richtigen Rat. Ihr könnt vielleicht zum besten Arzt gehen, aber alles ist davon abhängig, welchen Rat er euch gibt. Vom Arzt könnt ihr den richtigen Rat bekommen und könnt geheilt werden. Wenn ihr nicht diese Ausrichtung habt, dann vertraut ihr dem Arzt nicht, und je nachdem wieviel Geld ihr habt, reist ihr zu immer neuen Ärzten und erhaltet immer mehr Ratschläge. Einfache Ratschläge können schon Heilung vermitteln. Sucht den Arzt auf, nehmt seinen Rat an, nehmt Medikamente und dann folgt

bewusst eurer Atmung und versucht sie zu verbessern. Wenn ihr das regelmäßig tut - morgens und abends -, atmet ihr viel Prana ein, der Pranazustrom wird stärker, und ihr könnt geheilt werden. Ich will möglichst kurz antworten, damit wir viele Fragen beantworten können.

Frage: *Namaskarams Master zu deinen Lotusfüßen.*

Können wir durch tiefes Atmen die Negativität aus dem Denkvermögen entfernen, bevor wir das Gebet beginnen?

Antwort:

Beim Einatmen solltet ihr an das goldene Licht denken und es einatmen. Atmet frische Luft ein. Die Luft reinigt das Denken. Deshalb zünden wir auch ein Räucherstäbchen an, sodass reine Luft die Reinigung ermöglicht. Die Luft reinigt. Es gibt eine Dimension des Feuers, die reinigt. Dies ist die reinigende Flamme des Feuers. Es ist ein spezielles Feuer, denn nicht jedes Feuer kann reinigen. Wenn wir irgendein Feuer anzünden, um uns zu wärmen, dann reinigt das nicht, sondern unser Zugang zum Feuer lässt das Feuer reinigend für uns werden. Genauso kann die Luft reinigen. Es wäre gut, wenn ihr vor dem Gebet mit der Luft arbeitet.

Frage:

Ich studiere vor meiner Prüfung, aber ich glaube, ich werde keine gute Prüfung machen. Während des Unterrichts erklärt mir mein Lehrer den Stoff, und ich bin trotzdem nicht in der Lage, alles richtig aufzuschreiben. Ich werde nicht viele Punkte in der Prüfung machen können. Ich kann nicht wirklich gut studieren, nicht wirklich gut lernen. Ich möchte still werden und Bücher lesen.

Antwort:

In der Lernmethode müssen ein paar Dinge verändert werden. Wenn du lernst, musst du regelmäßig wiederholen, das Lernen allein reicht nicht aus. Du solltest wiederholen, was du gelernt hast und versuch' es nach Möglichkeit aufzuschreiben. Vergleiche dann, ob das, was du zu lernen hast, dem gleicht, was du aus dem Gedächtnis aufgeschrieben hast. Das hilft dir beim Verstehen. Damit kannst du deine Fähigkeit, etwas zu behalten und auszudrücken unterstützen. Das Denkvermögen sollte nicht nur oberflächlich etwas aufnehmen. Wenn wir zuhören, dann hören wir einfach nur und denken, alles verstanden zu haben, aber sobald diese Aktivität aufhört, verdampft alles. Es bleibt nicht im Gehirn, deshalb ist die regelmäßige Wiederholung wichtig. Alles, was du heute studierst, solltest du am Abend und auch am nächsten Morgen noch einmal wiederholen, bevor du mit der nächsten Lektion beginnst. Übermorgen solltest du wiederholen, was heute und morgen studiert wurde und in drei Tagen solltest du das wiederholen, was du heute, morgen und übermorgen studiert hast. Das ist eine Methode, dein Denkvermögen durch Wiederholung zu trainieren. Wenn du das tust, kannst du bei den Wiederholungen Zusammenhänge erkennen und das wird dann in deinem Gedächtnis bleiben. Normalerweise ist das Denken mit anderen Dingen beschäftigt, und solche Dinge werden dann aus dem Gedächtnis geschoben. Du solltest in der Lage sein, das zu behalten, was du gelernt hast. Das Denkvermögen ist so hohl und so seicht, dass es kaum etwas behalten kann. Man muss ein tiefes Denken entwickeln, das etwas behalten kann. Eine kleine Schale kann nur sehr wenig aufnehmen, aber in ein zylinderähnliches Gefäß kann vieles tief bis nach unten fallen und dort aufbewahrt werden. Wenn ihr nicht wiederholt, könnt ihr das Wissen nicht behalten.

Der 1. Lernschritt ist die Wiederholung, die Selbstprüfung. Zu meiner Zeit war es so, dass nach jeder Lektion Verständnisfragen vorbereitet waren, die wir dann beantwortet haben. Wenn diese Fragen richtig beantwortet wurden, heißt das, dass man die Lektion verstanden hat. Man hat es vielleicht verstanden und kann sich auch erinnern, aber kann man sich auch noch nach drei Tagen oder nach 30 Tagen daran erinnern? Die Fähigkeit, sich an etwas zu erinnern, ist sehr wichtig, es wiedergeben zu können, ist noch mal was anderes. Wenn man nur im Examen etwas aufschreibt, wird man nervös. Man erinnert sich dann vielleicht nicht mehr so gut. Du musst also ein

wöchentliches Examen für dich selbst machen, indem du die Prüfungssituation simulierst und dann kannst du sehen, wieviel du wirklich von dem, was du gelernt hast, aufschreiben und zum Ausdruck bringen kannst. Wenn du das nicht tust, dann bist du nicht ganz im Wissen, es bleibt nicht bei dir. Wissen kann sich aus dem Denken immer wieder verflüchtigen, und deshalb muss man es immer neu wiederholen. So habe ich meine Ausbildung bewältigt. Ich konnte mich immer daran erinnern, was den ganzen letzten Monat über unterrichtet wurde. Ich hatte einen weiten Schulweg und so bin ich immer am Straßenrand entlang gegangen und habe mich dabei bemüht, mich zu erinnern, was gestern, vorgestern, den Tag davor, den Tag davor, den Tag davor gesagt worden ist. So konnte ich mich dann am Tag der Prüfung an fast tausend Gesetzesabschnitte erinnern. Auf diese Weise bleibt das Wissen bei uns und man braucht dann nicht für jede Kleinigkeit in einem Buch nachzuschauen.

Ein gutes Gedächtnis ist sehr wichtig und das gilt auch für das Studium der Weisheit. Es sollte nicht alles sofort wieder verdampfen, was wir gelernt haben, nicht alles im Denken sollte gleich wieder sterben. Unsere Fähigkeit, etwas wiederzugeben, ist eine Zusammenarbeit zwischen Kopf und Hand, wenn wir versuchen, es aufzuschreiben. Deshalb müssen wir schreiben. Ich hatte einen Studienkollegen, der im Steuerrecht sehr gut war. Er konnte immer alles sehr schnell beantworten. Ich war nicht so schnell wie er. Ich habe nicht nur wiederholt, was wir gelernt haben, sondern ich habe es auch immer aufgeschrieben, damit ich während des Examens schnell schreiben konnte, und das hatte ich ihm auch empfohlen. Man muss überlegen, wieviel kann ich in diesen drei Stunden Prüfungszeit schreiben? Während des Examens war es dann so, dass er - wie ich auch - zwar alles wusste, was steuerrechtlich gesagt worden war, aber seine Hand konnte sich kaum bewegen, während ich sehr schnell schreiben konnte. Ich konnte alles aufschreiben und genau berechnen, aber er hatte in der vorgegebenen Zeit nicht alle Aufgaben lösen können.

Die Antwort auf deine Frage ist: viel Wiederholung! Wenn du nicht wiederholst, wirst du vergessen und das ist sehr enttäuschend. Außerdem ist es nicht gut, sich zu sagen, dass man das Gelernte sowieso vergessen wird. Warum soll ich es dann wiederholen! Wir sollten immer wieder versuchen, es zu wiederholen und wir sollten versuchen, so viele nützliche Dinge wie möglich zu wiederholen. In unserer Kindheit haben wir die 27 Konstellationen beigebracht bekommen, dann die Mondphasen, und die mussten wir dann auswendig wiederholen. Das hält das Gehirn sehr wach und wir können alles mit Leichtigkeit wiedergeben - alles muss ständig wiederholt werden.

Nicht alle, die viel wissen, können es auch zum Ausdruck bringen. Es gibt viele, die viel wissen, es aber nicht gut ausdrücken können. Andere wissen wenig, können aber gut und viel sprechen und die Leute denken: „Oh, der kann aber viel.“ Nicht alle, die sehr gut sprechen können, sollten als Wissende betrachtet werden, und nicht alle, die etwas wissen, können es auch zum Ausdruck bringen. Deshalb solltet ihr nicht nur Wissen erwerben können, sondern auch das Wissen zum Ausdruck bringen können.

Und wie lernt man, etwas zum Ausdruck zu bringen? Man studiert, man lernt und unterrichtet andere darüber. Durch das Unterrichten findet unser Wissen eine Ausdrucksmöglichkeit, wir üben, das ausdrücken, was wir wissen. Wenn wir unserem Wissen keine Ausdrucksform verleihen, wissen wir nicht, wieviel Wissen wir eigentlich haben. Wenn wir etwas sagen wollen, aber nichts aus uns herauskommt, was ist dann so gut an dem Wissen, das wir zu haben scheinen. Experimentiert mit dem Wissen, das ihr habt, indem ihr mit euren Freunden darüber sprecht, was ihr gestern Abend gelernt habt. Das ermöglicht einen soliden Wissensaufbau.

Dem Fragesteller empfehle ich also, ernsthaft zu studieren, immer zu wiederholen und zu lernen, durch Aufzeichnungen und im Gespräch mit anderen das Wissen auszudrücken. Dann wird man das Examen gut bestehen.

Der Fragesteller hat Angst vor der Prüfung und Angst, nicht genug Punkte zu machen. Man muss die richtige Methode wählen. Wer mit diesen drei Dimensionen arbeitet, wird eine gute Prüfung machen.

Frage: *Wie kann ich tapfer sein?*

Antwort:

Nicht alle Leute können tapfer sein. Wenn in eurer Seelenqualität der 1. Strahl enthalten ist, dann könnt ihr tapfer sein, aber in der ganzen Menschheit gibt es Ängste. Man hat sogar Angst vor einer Küchenschabe - die Ängste wohnen im Menschen, weil der Mensch Unfähigkeiten hat. Je mehr Kompetenzen ein Mensch hat, desto weniger Ängste hat er. Wenn man viele Fähigkeiten in Bezug auf ein Thema hat, dann fürchtet man sich nicht vor diesem Thema.

Um die Ängste zu überwinden, ist es am besten, die Fähigkeiten und Kapazitäten zu verbessern. Man hat Angst vor Prüfungen, weil man nicht genügend weiß und das Wissen nicht gut wiedergeben kann. Oder man hat Angst zu reisen. Dann muss man die Fähigkeit entwickeln, zu reisen. Man muss der Sache gegenüber treten, die man fürchtet, und wenn man dann mit der Situation vertraut wird, kann man die betreffende Angst überwinden, aber dann gibt es noch genug andere Ängste.

Man sollte also Schritt für Schritt entsprechende Versuche unternehmen, ansonsten wird man angegriffen. Der reine 1. Strahl ist nicht in der Menschheit vorhanden. Wir sind alle im 6. Strahl, d. h. wir haben Hingabe und die entsprechende Emotion (Ängste), nur der 1., 2. und 3. Strahl hat keine Angst. Der 4. Strahl hat Konflikte, der 5. Strahl hat Zweifel, der 6. Strahl hat Emotionen und die entsprechende Angst.

Die Angst ist in uns, solange wir nicht alle Fähigkeiten voll entwickelt haben. Ängste lassen sich nur überwinden, wenn wir Fähigkeiten entwickeln und sie vervollkommen. Wenn ich hierher komme, um zu sprechen, habe ich keine Angst, aber, wenn ich über etwas sprechen soll, wovon ich keine Ahnung habe, dann habe ich Angst. Die Angst ist ganz natürlich bei einem Menschen, weil er nicht genügend Fähigkeiten hat. Man sollte seine Fähigkeiten verbessern und dadurch verringern sich die Ängste.

Frage:

In einer der Vorträge wurde gesagt, dass das ganze Leben zum Dienst werden könnte. Welches ist der Weg oder das Maß, die richtige Dienstquantität und -qualität zu finden, um sich zu entwickeln?

Antwort:

Dienst ist eine innere Einstellung, eine innere Haltung. Wenn man morgens aufwacht, sollte man wissen, dass man dem Körper dient, wenn man die Zähne putzt. Wenn man etwas trinkt, dann dient man dem Körper. Geben wir z. B., den Pflanzen Wasser und sind dabei auf uns selbst ausgerichtet, dann ist das eine egozentrische Aktivität, ist die Ausrichtung auf die Pflanzen bezogen, dann ist es eine Dienstaktivität.

Jede Aktivität kann Dienst sein, entscheidend ist die innere Einstellung. Kaufen wir uns z. B. in einem Geschäft Kleidung, könnte man denken, dass wir sie für uns kaufen, aber die Wahrheit ist, wir bezahlen die Bauern, die die Baumwolle angebaut haben, die Weber, die das Tuch gewebt haben, den Schneider, der das Kleidungsstück genäht hat und auch den Geschäftsinhaber, der es uns zur Verfügung stellt. Wie viele Leute haben wir allein schon dadurch bezahlt, dass wir nur einen Sari gekauft haben! Wenn wir mit dieser inneren Haltung irgendeine Kleinigkeit tun oder kaufen, dann haben wir letztlich einer Vielzahl von Menschen gedient, und dann schauen wir auch nicht mehr nach Discountpreisen in der Zeitung oder fangen im Geschäft an zu handeln, sondern bezahlen einfach, weil wir wissen, dass es vielen Menschen zugute kommt.

In dieser Welt gibt es nichts umsonst, sondern es ist ein Spiel, das die anderen mit uns spielen, wenn sie so etwas behaupten. Wenn wir beabsichtigen, etwas zu kaufen, dann sollten wir daran denken, dass wir damit eine ganze Gruppe von Leuten bezahlen. Beim Kauf von Gemüse bezahlen wir den Bauern, der das Gemüse angebaut hat, den, der das Düngemittel produziert hat, den Transporteur, und wir bezahlen den Geschäftsinhaber und seine Mitarbeiter. Das ist bei einer

Dienstleistung, die wir beziehen, wenn wir uns z. B. beim Friseur die Haare schneiden lassen, nicht anders. In dem Preis, den wir bezahlen, ist immer ganz viel für die anderen enthalten. Sogar, wenn wir für uns selbst essen, essen wir in Wirklichkeit nicht für uns selbst, das ist eine Illusion. Unter diesem Aspekt ist alles Dienst. Die Hand hilft dabei, das Essen so vorzubereiten, dass die Hand es in den Mund stecken kann. Die Zähne kauen es. Die Hand, der Mund, die Speiseröhre, der Magen oder der Darm kann das Essen nicht für sich selbst behalten, auch nicht der Dickdarm. Schließlich kommt alles wieder raus. Das zeigt, eines arbeitet immer nur für das andere. Einer arbeitet für den anderen und alle bekommen die Energie. Denkt darüber nach, es ist eine Frage der Ausrichtung. Alle bekommen die Energie, die Hand, der Mund, der Magen, die Därme, alle Körperteile bekommen Energie und keines davon behält die Energie für sich zurück. In unserer Arbeit für andere leben wir angenehm, das ist Yagna.

Häufig gebe ich das Beispiel von jemandem, der in einem fernen Landesteil gedenkt einen Industriebetrieb aufzubauen. Schon die Tatsache, dass man eine Fabrik plant, wird dort den Wert des Landes steigern. Schon durch die Ankündigung des Vorhabens profitieren viele und bevor man produzieren kann, müssen erst mal die Räumlichkeiten geschaffen werden. Wie viele Menschen müssen von uns oder einem beauftragten Bauunternehmen von der Planung bis zur Fertigstellung angestellt werden, um die Gebäude zu bauen, Baumaterial muss bezogen werden usw. Anschließend müssen Maschinen gekauft werden, die den Zulieferern 'Brot und Arbeit' bringen, und wenn schließlich alles fertig ist, brauchen wir für die Herstellung dessen, was unsere Kunden brauchen (was ihnen dient), Mitarbeiter, denen wir Gehälter zahlen, für die wir Sozialversicherungsbeiträge, Weihnachtsgeld uvm. zahlen. Der Prozentsatz dessen, was anderen zufließt, ist, im Vergleich zu dem, was man selbst behält, enorm. Der Reingewinn liegt vielleicht bei 5 % , ist evtl. sogar nur 1 % , d. h. 95-99 % fließen hinaus, 1 % behalten wir. Und was passiert mit dem 1 Prozent, das wir nach Hause bringen? Es wird verwendet, um unzählige Rechnungen zu bezahlen. Und was behalten wir selbst? In Wahrheit, das Leben selbst ist Dienst. Es ist Illusion, wenn jemand glaubt, etwas für sich zu haben. Selbst wenn jemand viel verdient und das Geld zur Bank bringt, wird die Bank dieses Geld benutzen, um es anderen als Kredit für Konsum oder Investitionen zur Verfügung zu stellen. Man ist dann nur in seiner Psyche zufrieden. Wenn man etwas Geld bei der Bank deponiert, hat man das Gefühl „ah, ich habe jetzt dort Geld liegen“, aber die Bank nimmt dieses Geld und verleiht es so schnell wie möglich an einen Kunden, der es wieder ausgibt. Alles ist immer in Fluss.

Wir haben den Instinkt, etwas festzuhalten, aber das macht uns Probleme. Dienst sollte also als eine innere Einstellung verstanden werden, aber nicht als Handlung. Dienst ist keine Handlung. Sogar in dem, was ihr 'Dienst' nennt, seid ihr egozentrisch. Es gibt Leute, die erzählen: "Ich mache diesen und jenen Dienst" und benutzen ihr Tun als Selbstdarstellung. Die Schriften sprechen von Dienst als einer inneren Einstellung, aber nicht als Handlung. Die innere Einstellung, mit der wir handeln, entscheidet über den Dienst. Auch das, was wir für unseren Körper tun, ist Dienst - es ist Dienst an den Devas. Was wir essen ist für die vier Deva-Gruppen in uns, nicht für uns selbst. Wenn wir in dieser Haltung etwas tun, wird es zu Yagna, aber wenn wir denken, dass wir für uns selbst essen, dann leben wir in Illusion. Verändere deine innere Einstellung, wenn du etwas tust. Unser Geschäft kann ein Dienst sein, unser Angestellten-Dasein, unser Beruf oder unsere häusliche Arbeit kann zu einem Dienst werden. So sollten wir es verstehen.

Frage:

Warum treffen wir auf so viel Opposition, Eifersucht und Neid, wenn wir Dienst leisten?

Antwort:

Alles hängt von uns ab, warum sollten wir uns auf den Gegensatz konzentrieren, warum sollten wir den Neid beachten? Tut einfach das, was ihr für richtig haltet und schaut nicht auf das, was nebenher noch geschieht. Achtet nicht darauf, wenn jemand Widerstand leistet oder in Opposition zu euch geht. Beachtet das nicht. Es ist sein Problem, nicht euer Problem. Jeder ist auf seine Art

beschäftigt, keiner ist verpflichtet, euch angenehme Dinge zu sagen. Richtet euch einfach nicht darauf aus, achtet nicht darauf, sondern tut das, was ihr für richtig haltet. Wir sind grundsätzlich nicht wirklich voll auf unsere Aktivität ausgerichtet und zu sehr in die Umgebung verstreut. Das ist alles.

Frage/Bitte: Bitte erklären Sie die okkulte Meditation.

Antwort:

Die okkulte Meditation geschieht im Inneren. Okkult bedeutet 'im Inneren'. Unsere Energie fließt immer hinaus - durch die Augen, die Ohren oder durch Worte, die wir sprechen. Es geht immer in unsere Umgebung, in die Objektivität. Aber die Energie hat auch die Fähigkeit, nach innen zu fließen. Versucht, eine Gewohnheit zu erschaffen, dass alles nach innen fließt und nicht immer nur nach außen geht. Das, was nach innen fließt, wird okkulte Übung genannt. Wenn wir uns immer nur nach außen wenden und alles nach außen fließen lassen, sind wir am Ende eines Tages vollkommen erschöpft. Es gibt eine Möglichkeit, ins eigene Innere zurückzugelangen. Das ist so, als würde man nach Hause kommen. Die grundlegende Übung dafür ist, das Denken auf die Atmung zu richten und dann können wir sehen, wie weit wir mit Hilfe der Atmung und der Pulsierung im Inneren bleiben können. Wenn sich das stabilisiert hat, können wir an weitere, okkulte Meditationen denken. Bitte versteht es so, okkult bedeutet: sich nach innen zu wenden. Wir reisen vom Kreisumfang zum Zentrum. Wenn wir vom Zentrum zum Kreisumfang reisen, dann ist das exoterisch. Wir reisen im Okkulten von der Objektivität zur Subjektivität, zum Ursprung, aus dem wir gekommen sind. Der 1. Schritt, um das zu erreichen, ist die Ausrichtung des Denkens auf die Atmung und auf die Pulsierung.

Frage:

Meister, ich bin nicht erfolgreich in weltlichen Dingen, auch nicht im Spirituellen. Ich mache inzwischen noch mehr Fehler, weil ich keine Prüfungen bestehe. Ich möchte auf allen Ebenen erfolgreich sein. Ich habe das Gefühl, dass ich für alle meine Schwierigkeiten deine Gnade von innen her brauche. Wie kann ich sie bekommen?

Antwort:

Wir wollen das mal genauer betrachten. Das Grundproblem ist unsere Kompetenz. Es gibt gewisse Unfähigkeiten, die uns den Erfolg versagen. Deshalb solltest du erst sehen, in welchen Bereichen du nicht genügend Kompetenzen hast. Wenn du nicht genügend Fähigkeiten hast, musst du daran arbeiten, ansonsten wirst du jedes Mal Misserfolg haben. Wenn man nicht weiß, wie man ein Auto fährt, wie man das Bremspedal, das Gaspedal, den Steuerknüppel richtig bedient, dann muss man das üben, das ist alles. Wir halten mehr von Magie als vom Arbeiten. Wir wollen nicht so gerne mit uns arbeiten. Wenn ihr euch mit einer fähigen Person zusammentut, wird sie euch sagen, wo es euch an Kompetenz mangelt.

Wer in der äußeren Welt nicht einigermaßen erfolgreich ist, kann auch in der inneren Welt nicht erfolgreich sein, denn in der Subjektivität sind die Kräfte noch sehr viel stärker. Deshalb, um Erfolg zu haben, braucht man bestimmte Fähigkeiten. Ein kompetenter Mensch ist erfolgreich in der Welt, auch wenn er kein Tugendbold ist. Ohne Kompetenzen kann man in der Welt nicht erfolgreich sein. Eine optimale Situation ist, wenn man Fähigkeiten hat und zudem noch tugendhaft ist. Es gibt viele tugendhafte Menschen, die völlig inkompetent sind, sie sind für nichts zu gebrauchen. Wozu dient dann das Gutsein? Es bringt dann keinen so großen Nutzen. Deshalb müssen wir uns Fähigkeiten aneignen und dabei gibt es keine Abkürzung, man muss einfach daran arbeiten.

Wenn man etwas regelmäßig übt, dann wird auch das Allerunwahrscheinlichste möglich und eine scheinbar schwierige Aufgabe wird schließlich eine leichte Aufgabe. Übung macht den Menschen vollkommen. Die Leute möchten gerne morgens früh aufstehen, aber es gelingt ihnen nicht. Was tut man? Man muss seinen Willen benutzen und den Wecker stellen. Wenn der Wecker dann klingelt,

machen sie ihn automatisch aus und bleiben liegen. Dann müssen wir jemandem im Haus bitten, dass er uns weckt. Steht dazu niemand zur Verfügung, ist vielleicht ein Nachbar oder ein Freund bereit, uns anzurufen und das Telefon solange klingeln zu lassen, bis wir abnehmen. Alles ist durch den Willen möglich - "wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg". Unser Problem ist, dass unser Wille so schwach geworden ist. 'Die kleinen Menschenwillen', so sagen es die Meister, sie sind so klein! Wir müssen damit arbeiten und diesen Willen entwickeln. Manche sagen, ich stehe morgens sehr früh auf und dann singe ich OM. Es gibt andere Methoden. Man kann mit Klang oder mit Farbe arbeiten, aber solange wir nicht den Willen haben, arbeiten wir nicht mit solchen Dingen. Die Antwort für den Fragesteller ist: man muss hart mit sich selbst arbeiten. Schone dich nicht, versinke nicht in Selbstmitleid, sondern finde heraus, in welchen Dingen du dich nach und nach verbessern musst und stärke deinen Willen. Arbeite mit dir selbst. Deswegen muss man mit Saturn arbeiten. Suche nicht nach Abkürzungen, sondern sage: ich werde mit mir selbst arbeiten und mich nicht schonen. Diese Haltung solltest du haben. Normalerweise schonen wir andere nicht, wenn irgendwelche Fehler geschehen, doch uns selbst schonen wir immer. Aber, wenn wir uns entwickeln wollen, sollten wir andere schonen statt uns selbst, sollten uns auf eine Aufgabe ausrichten und sie erfüllen. Das wird unseren Willen stärken und mit einem starken Willen ist alles möglich. Dein Grundproblem ist, dass du den Willen entwickeln musst. Sieh´ dich als Erstes selbst an und dann suche dir jemanden, der einen starken Willen hat und verbinde dich mit ihm. Seine Willensenergie wird dich beeinflussen, und dann wirst du auch langsam einen solchen starken Willen bekommen. Finde einen Weg, durch den du deinen Willen entwickeln kannst, entweder indem du es selbst tust oder indem du dich mit Menschen verbindest, die einen starken Willen haben, dann kommst du in eine Arbeit. Warte nicht auf die Gnade. Gnade bedeutet, die Dinge dem Zufall zu überlassen. Tu´ das nicht. Alles, was in deinen Händen liegt, das tue. Sorge auf jeden Fall dafür, dass du Dinge erledigen kannst, das ist das Beste.

Frage:

Wenn Meister CVV für uns arbeitet, wie können wir als normale Leute dann unser Karma neutralisieren? Wozu dient dann noch die Geburt eines normalen Menschen hier?

Antwort:

Wie können wir ganz gewöhnlichen Leute unser Karma bereinigen, wenn *Meister CVV* für uns arbeitet? Richte dich auf ihn aus. Wenn wir uns auf ihn ausrichten, wird er langsam für uns arbeiten und das Karma bereinigen.

Wird er nicht belastet oder überlastet werden?

Nein. Ich gebe ein einfaches Beispiel. Legt ein Stückchen Stoff auf eine Flamme oder legt einen Feuerfunken auf einen Kleiderhaufen, was passiert dann? Die Kleider verschwinden und das Feuer bleibt. Legt man irgendwas - Kampfer oder irgendetwas anderes - in ein Tuch, wird das Tuch anschließend danach riechen. Legt man etwas Stinkendes in das Tuch, dann stinkt auch das Tuch, aber wenn man Feuer in das Tuch legt, dann verbrennt das Tuch. Die *Energie der Meister der Weisheit* sind Energien des Feuers und Energien der Luft. Alles wird darin absorbiert. Nichts wird eine Last für einen Meister. Wenn etwas verbrannt wird, dann ist auch der Geruch verschwunden.

Luft, Wasser und Feuer reinigen. Wasser kann vielleicht stinkig werden, aber das Feuer nicht. Luft hat vielleicht für gewisse Zeit einen schlechten Geruch, aber irgendwo lässt sie ihn fallen und wird wieder zu reiner Luft. Luft und Feuer sind Prinzipien, an denen nichts festklammert. In höheren Kreisen bleibt das Karma nicht hängen. Wenn ihr euch mit einem Meister verbindet, dann solltest du dir keine Sorgen wegen deines Karmas machen, es bleibt nicht am Meister hängen. Ein normaler Mensch hat das grundlegende Verlangen, immer angenehm zu leben und voller Freude zu sein und so versuchen wir immer, Mittel und Wege für ein angenehmes Leben zu finden, aber irgendwas kommt immer dazwischen. Ein Aspirant sollte das Ziel haben herauszufinden: „Wer bin ich?“ Ein wahrer Aspirant fühlt sich solange nicht wohl, bis er das herausgefunden hat. Jede Person entscheidet sich - entsprechend ihrem Entwicklungszustand - für die Ebene, wo sie sich wohl fühlt.

Für manche ist es angenehm, auf dem Boden zu sitzen, andere sitzen lieber auf dem Stuhl, wieder andere sitzen lieber auf dem Sessel und dann gibt es noch eine andere Gruppe, die nirgends richtig angenehm sitzen kann. Die angenehme Situation ist im Denkvermögen, gar nicht im Körper. Die angenehme Situation ist die Grundlage. Ein Wesen hat grundsätzliches Interesse an einer angenehmen Lebenssituation und jeder Mensch sucht nach dieser Annehmlichkeit auf seine Weise. Manche fühlen sich gut, wenn sie viel Geld haben -, und davon haben sie nie genug. Das geht solange, bis sie merken, dass das Geld selber gar nicht glücklich macht. Anderen verbinden Ruhm und Bekanntheit mit einer angenehmen Lebenssituation, bei wieder anderen ist es die Gesundheit. So suchen wir fortwährend nach dem, was für uns ein angenehmes Leben ausmacht.

Ziel des normalen Menschen ist es also, angenehm zu leben. Jeder findet seine eigene Situation, in der er sich wohl fühlt. Manche fühlen sich nur wohl, wenn sie auf Reisen sind, und sie fühlen sich nicht wohl, wenn sie einen Monat lang zuhause bleiben müssen. Andere fühlen sich auf Reisen nicht sehr wohl und möchten immer nur Zuhause sein. Wir suchen nach verschiedenen Annehmlichkeiten, aber sie verändern sich, wenn wir ihnen folgen. Findet heraus, was für euch angenehm ist, und dann werdet ihr durch die Erfüllung dieses Wunsches immer in eine neue Dimension versetzt und schließlich entdeckt ihr, dass die angenehmste Situation überhaupt die ist, ganz im Inneren bei sich selbst zu sein - egal ob und was man hat. Alle anderen Dinge sind eine begrenzt angenehme Lebenssituation.

Die höchste angenehme Lebenssituation findet der Mensch in sich selbst. Wenn sich ein Mensch in sich vollkommen wohlfühlt, dann sind ihm alle äußeren Dinge recht, egal wie das Wetter ist, alles ist ihm recht, alles ist für ihn in Ordnung. Das ist der Zustand des höchsten Wohlfühls und dieser Zustand des Wohlfühls unterscheidet sich von Person zu Person, je nach der Entwicklungsstufe.

Frage:

Wie kann man den Verlust des Ehepartners ertragen, wenn alle Kinder aus dem Haus sind? Man fühlt sich dann einsam.

Antwort:

Wenn du glaubst, dass es schwierig ist, dann ist es so für dich, aber die Natur sagt uns, dass es gar nicht so schwierig ist. Es ist keine wirklich angenehme Situation, von anderen abhängig zu sein. Die einzige angenehme Situation ist, wenn man sich auf sich selbst verlässt. In den ersten Lebensjahren hatte man keinen Lebenspartner. Aus Gewohnheit haben wir eine Abhängigkeit entwickelt. Wir sind von so vielen Dingen im Leben abhängig und werden dadurch zu einem Invaliden. Wir sind von so vielen Dingen abhängig und wenn nur eine Kleinigkeit davon fehlt, sind wir schon nicht mehr im Gleichgewicht. Wir sollten von uns selbst abhängig sein und uns selbst vertrauen. Und in deinem Fall, ja, alle sind weg, die Kinder haben geheiratet und du warst mit deinem Lebenspartner lange zusammen und deshalb gibt es auch eine lange Zugehörigkeit. Je länger etwas bei uns ist, desto intensiver halten wir daran fest, und das wird dann zu einer Quelle des Schmerzes, wenn es nicht mehr da ist. Jeden Morgen habt ihr Kaffee getrunken, wenn jetzt euer Lebenspartner nicht mehr da ist, trinkt ihr dann keinen Kaffee mehr? Auch wenn ihr weint, weil die Frau nicht mehr da ist, trinkt ihr trotzdem euren Kaffee, frühstückt und habt trotzdem euer Mittagessen und eure Siesta. Ihr versäumt nichts, nur weil sie nicht da ist. Es ist eine Art von Illusion, dass wir leiden. Wir verlangen nur mehr Dinge von der Umgebung und tun uns selbst leid. Das ist Unwissenheit und Illusion, so sagt es die Weisheit.

Je nachdem wie sehr wir festhalten, leiden wir auch Schmerz, wenn das, woran wir festhalten, nicht mehr da ist. Manche sind vielleicht sehr mit ihrem Lebenspartner verbunden, andere sind mit ihren Kindern verbunden, wieder andere sind mit ihrem Ruhm oder ihrem Geld verbunden und vor allen Dingen gibt es bei allen die starke Verbundenheit mit dem Körper. Der Körper ist bei uns, seitdem wir bewusst geworden sind. Eines Tages müssen wir auch den Körper verlassen. Deshalb müssen wir die notwendige Philosophie von Anfang an entwickeln. Nicht nur du hast deinen Lebenspartner verloren, sondern viele haben schon ihren Lebenspartner verloren und schon oft haben wir unseren

Lebenspartner verloren. Wir sind alleine gekommen, oder ist irgendjemand aus der Vergangenheit zusammen mit dir gekommen? Wir sind alleine gekommen und müssen alleine gehen. Darauf sollten wir vorbereitet sein. Während des Lebens haben sich viele um uns gesammelt und viele sind schon wieder weg. Auch der Körper hat sich um uns gesammelt und eines Tages wird auch er uns verlassen. Auch wenn wir den Körper nicht loslassen wollen, er lässt uns los und schmeißt uns raus. Diese Art des Verstehens sollten wir immer haben. Alles, was wir getan haben, begleitet uns - sei es gesetzeskonform oder nicht, es bleibt bei uns. Wenn wir etwas dem Gesetz entsprechend getan haben, dann gibt uns das eine innere angenehme Haltung. Diese Philosophie müssen wir uns aneignen.

Wir müssen die Lebensgeschichten jener studieren, die alleine gelebt haben. Und ihr solltet wissen, dass ihr euren Lebenspartner nicht vom allerersten Tag eures Lebens an gehabt habt. Entweder geht die Ehefrau oder der Ehemann zuerst. Das sind die harten Tatsachen des Lebens, die akzeptiert werden müssen. Wenn man immer ein Gesicht macht, das sagt: 'Ich habe meine Frau verloren', dann haben die Leute zuerst Mitgefühl und später meiden sie uns. In der Welt ist alles so einfach. Alles kommt, um vorüber zu gehen und unser Problem ist eigentlich sehr schnell gelöst. Natürlich ist das ein gewisser Schmerz, weil es eine lange Lebensverbindung war, aber das Leben fließt weiter, es ist wie ein Fluss, der fließt. Wendet euch dieser inneren Philosophie zu, dann geht es euch besser.

Frage:

Meister EK hat in einigen Vorträgen über die moderne Ausbildung gesprochen. Wie kann man unter den gegenwärtigen Lebensumständen die natürliche Intelligenz der Kinder bewahren?

Antwort:

Um natürliche Intelligenz zu erhalten, sollte man sich viel in der Natur aufhalten, ohne die von Menschen gemachten Lebensstrukturen um sich zu haben. Tagsüber sollte man draußen leben und vielleicht sogar draußen schlafen. Verbindet euch mit der Natur, seht, wie die Pflanzen aussehen, wie sie sich entwickeln, die Tiere, die Vögel usw. Seht, wie der Himmel ist, wie die Erde ist. Wenn ihr euch diese Art der Verbindung mit der Natur erhalten könnt, dann bleibt ihr viel natürlicher und werdet nicht vollständig von dem künstlichen System aufgesogen, das wir für uns selbst geschaffen haben. Deshalb wird uns empfohlen, uns wöchentlich zurückzuziehen. Wir können in die Natur gehen und in der Natur bleiben, sogar über Nacht. Nicht alle von uns können nachts unter freiem Himmel schlafen, weil wir Ängste haben. Sagt uns jemand vor dem Einschlafen: „Oh, da könnte eine Schlange kommen“, ist es um unseren Schlaf schon geschehen. Warum eine Schlange - es gibt genug Moskitos, Küchenschaben, alle möglichen Krabbeltiere, die das gleiche auslösen können. Aber es gibt genügend Menschen, die mit solchen Tieren gar keine Probleme haben, Bauern zum Beispiel. Gestern kam ein junger Mann zu mir und sagte: „An der Straße ist eine ganz lange Schlange herumgekrochen.“ Er freute sich und hat sie fotografiert, um sie seinen Freunden zu zeigen. Dann habe ich ihm gesagt: „Das ist schön, dass du sie gesehen hast, aber erzähl das nicht in der Gruppe, denn es könnten sich Ängste entwickeln.“ Eine andere Person sagte mir dann: „In meinem Dorf ist fast jeden Tag eine große Cobra zu sehen. Wir haben uns alle daran gewöhnt im Dorf, keiner erschrickt sich mehr, wenn er die Cobra sieht.“ Es gab Zeiten, als in den Tempelräumen der Häuser Schlangen, Cobras, gehalten wurden. Heute ist das nicht mehr der Fall. Warum? Weil wir uns von der Natur entfernt haben. Ein gewisser Teil von uns bleibt ursprünglich.

Frage: *Wie kann man sich erheben, wenn Ungerechtigkeit geschieht?*

Antwort:

Das geschieht aufgrund unserer Ängste. Es gibt nur wenige, die Mut haben - nicht alle von uns sind tapfer, darüber habe ich schon gesprochen. Wenn wir Situationen sehen, in denen es Ungerechtigkeit gibt, können wir mit Hilfe anderer versuchen, dass solche Dinge nicht mehr

geschehen. Fehlt der 1. Strahl, dann haben wir Ängste und wenn wir dann dementsprechend handeln, dann sind wir nicht mehr so aufgeregt. Wenn wir Ungerechtigkeit wahrnehmen, dann regt uns das auf. Diese Aufregung ist eine Botschaft an uns, dass wir etwas dagegen tun müssen und wir sollten mit jenen Hilfsmitteln arbeiten, die dafür gedacht sind.

Frage: *Die Anwendung der goldenen Stufen im wahren Leben ist sehr schwierig.*

Antwort:

Madame Blavatsky war vom 1. Strahl, deshalb konnte sie solche Sätze sagen. Diejenigen tapfer zu verteidigen, die in ungerechter Weise angegriffen werden, ist die Qualität des 1. Strahls. Solche Aussagen findet man nie bei einem Meister des 2. Strahls. Sie ist vom 1. Strahl, deshalb sagt sie es.

Frage:

Die Schrift sagt „Gott ist in allem“, aber warum sagen wir dann in der Invokation „... möge Gott zur Erde zurückkehren“?

Antwort:

Wir erleben nicht, dass Gott überall ist. Eines Tages werden wir erfahren, dass Gott überall ist, dann werden wir die Wahrheit erkennen. Deshalb machen wir ja die Gebete. Weshalb sonst sollten wir beten? Wir leben immer in dieser Gegenwart. Wenn wir immer in dieser Gegenwart leben, brauchen wir die Gebete nicht mehr zu machen. Nach einem Gebet fallen wir sofort aus der Gegenwart heraus und deshalb müssen wir das Gebet später noch einmal durchführen. Wir haben nicht diese Ausrichtung, dass wir wissen, dass Gott überall ist. Deshalb laden wir ihn ein, wir bieten ihm einen Platz an. Ein Seher lebt in dieser Gegenwart, deshalb kümmert er sich nicht drum, ob gerade ein Puja, ein Gebet, eine Meditation oder so was durchgeführt wird. Andere müssen das erst noch erfahren.

Frage: *Die Schuld ist da, wenn man sich nicht um die Eltern kümmert.*

Antwort:

Wenn die Eltern da sind, sollte man sich um sie kümmern. Aber solche Schuldgefühle kommen im Allgemeinen erst, wenn sie nicht mehr da sind. Dann sollte man versuchen, anderen alten Menschen zu dienen, z. B. in einem Altersheim. Im Namen der verstorbenen Eltern sollte man anderen alten Menschen helfen und dann kann man das überwinden. Irgendetwas solltet ihr tun, wenn ihr diese Schuld habt. Es gibt viele Möglichkeiten, einen Dienst im Namen der verstorbenen Eltern zu tun und damit kann man das dann kompensieren.

Frage: *Ich spüre im Gebet vollständig Leere*

Antwort:

Das ist in Ordnung, denn das ist ein Gefühl. Das ganze Spiel besteht aus Beobachtung, also beobachte deine Gefühle. Beobachte dieses Gefühl, das ist alles. Morgen wird das nicht mehr da sein. Gefühle haben nicht ewig Bestand, sie verändern sich ständig. Heute fühlst du das so, heute spürst du diese Leere und morgen wird es schon anders sein. Seid nicht beunruhigt, weil da eine Leere ist. So war es und lass´ es einfach so sein und geh´ weiter. Es geht darum, zu beobachten - heute Morgen war es dunkel, jetzt ist Licht da, wir beobachten Wolken usw. Indem wir beobachten, bleibt unsere Energie stabil. Am Morgen war es zum Beispiel kalt, und wir haben alle gefroren und das ist in Ordnung. Das Beobachten dieser Kälte lässt die Kälte schon weniger kalt erscheinen. Um die Mittagszeit ist im Hochsommer alles ganz besonders heiß, insbesondere in Indien. Aber, wenn wir wissen, dass es heiß wird, dann lässt diese Information die Hitze schon nicht mehr so heiß

erscheinen. Man kann die Situation innerlich verändern. Wir sollten als Wesen bleiben und die Dinge, die um uns geschehen und im Werden begriffen sind, beobachten - einfach beobachten, dann sind wir nicht leer. Aber, wenn wir uns in die Dinge hineinbegeben, dann werden wir leer. Es sind zwei Dinge da: Sein und Werden. Alles um uns verändert sich. Wenn wir Beobachter sind, dann verändern wir uns nicht zugleich mit den sich verändernden Dingen. Wenn wir aufhören zu beobachten, werden wir in die Situation absorbiert, dann werden wir zu dem DAS, das sich verändert. Wenn wir uns von einer Situation ganz vereinnahmen lassen, werden wir zu dem, was wir beobachten. Wenn etwas Schönes da ist, können wir so lachen, dass bald die Dachziegel vom Dach fallen, und wenn uns etwas traurig macht, brauchen wir nicht so zu weinen, dass die Dachziegel auch runterkommen. Beobachte die Leere, wenn sie geschieht, beobachte eine Vision, falls sie sich einstellt, denn am nächsten Tag ist sie vielleicht nicht mehr da. Die Visionen kommen und gehen - vielleicht, wenn gerade blauer Mond ist. Man sollte nicht nach Visionen, sondern nach der Gegenwart verlangen. Die Gegenwart ist zu jeder Zeit da. Visionen kommen und gehen. Die Anwesenheit, die Gegenwart Gottes, ist wichtiger als Formen Gottes. Die Gegenwart Gottes ist ewig. Die Sichtbarkeit bestimmter Gottesformen sind blitzartig vorbei, aber die Gegenwart ist immer da. Man sollte das Schöne, das Gute und auch das Hässliche nur beobachten. Man kann ein schlechtes Ereignis beobachten, ohne dass die eigenen Energien zum Schlechten verändert werden. Unser Denkvermögen nimmt alle Dinge auf, die ringsum geschehen, weil es nicht beobachtet. Von dem Allerheiligsten bis zum Allerschmutzigsten zieren alle Dinge im Universum, aber das Universum beobachtet, was geschieht und es ist in der Lage, alles in sich zu bergen. Wenn wir beobachten lernen, dann erhalten wir auch die Fähigkeit, alles in uns unterzubringen. Wir sollten einfach beobachten, statt alles mitzuerleben. Das muss langsam geübt werden.

Frage:

Sollten wir im Gebet nicht um die Gesundheit der Familienmitglieder bitten? Wenn viele Leute uns Probleme machen, wenn uns viele Leute ärgern oder nicht Gutes wollen, Schlechtes über uns sprechen, sagen wir trotzdem „Loka Samastha Sukhino Bhavantu“, aber das ist doch nur ein Ideal.

Antwort:

Wenn ihr ein Brahmarshi seid, wie *Vasishta* oder *Agastya*, dann ist es euch möglich, allen nur Gutes zu wünschen. Wir versuchen immer auf ein Ideal hinzuarbeiten und schließlich zu diesem Ideal zu werden, deshalb gibt es diesen Vers 'Loka Samastha ...' - 'Mögen alle Lebewesen auf allen Ebenen angenehm leben'. Ab übermorgen sagen wir auch 'Gutes Neues Jahr' oder 'Fröhliches Neues Jahr', deswegen sind die anderen auch nicht fröhlich. Es gibt gute Wünsche. Dieses 'Loka Samastha ...' ist ein guter Wunsch, das ist alles. Es kann sein, dass er sich erfüllt, aber es kann auch sein, dass er sich nicht erfüllt und es ist nichts Schlimmes, im Gebet um die Gesundheit der Familienmitglieder zu bitten. Im Gebet könnt ihr um alles bitten. Alles, was euch sehr bedrückt, was euch Schmerzen bereitet, das könnt ihr dem Meister im Gebet sagen. Wenn z. B. ein Familienmitglied erkrankt ist und euch das sehr bekümmert, dann erzählt das dem Meister im Gebet.

Frage: *Wie kann man mit einem?*

Antwort:

Andere zu beurteilen oder zu verurteilen ist eine sehr große Verantwortung. Wenn man andere beurteilt oder verurteilt und es ist nicht richtig, dann fällt dieses Urteil auf denjenigen zurück, der dieses Urteil ausgesprochen hat. Wenn man z. B. als Untergebener in Bezug auf seine Arbeit nicht angemessen bewertet wurde, dann ist die spirituelle Dimension die, dass man dies einfach ertragen und es anderen nicht ebenfalls zufügen sollte. Wenn man gebeten wird, etwas zu beurteilen, was ein anderer getan hat, muss man ganz besonders vorsichtig sein, damit man so gerecht wie möglich ist, ansonsten hat man die Konsequenzen seines falschen Urteils zu tragen. Es ist ein Verbrechen, wenn man durch Geschwätz, durch Schwatzhaftigkeit andere verurteilt, das wird als Verbrechen beurteilt. Wenn man sagt, dieser Mann ist so und so, diese Frau ist so und so, ist dies eine Art der Beurteilung,

die einem Mord gleichkommt. Solche Dinge haben schwere Konsequenzen, deshalb sagte *Jesus Christus*: „Urteilt nicht.“ Aus dem bisschen, was ihr wisst, fällt ihr ein Urteil, aber ihr kennt nicht die ganze Wahrheit. Vermeidet es soweit wie möglich, andere zu beurteilen. *Pilatus* musste ein Urteil über *Jesus* fällen. Er hat anschließend seine Hände gewaschen. Wer andere richten muss, muss es im Namen Gottes tun - Richter müssen Urteile fällen. Es ist eine bessere Situation, wenn wir nicht urteilen oder beurteilen müssen, aber wenn wir urteilen müssen, dann sollten wir es im Namen Gottes tun und im besten Wissen und mit Kompetenz tun, müssen vorher sämtliche Informationen einholen und uns über alles umfassend informieren, bevor wir auch nur ein urteilendes Wort sprechen. Aber normalerweise sollten wir nie andere beurteilen. Das ist eine Krankheit, die in uns wohnt, wenn wir das tun. Wir sprechen immer über andere. Normalerweise sprechen wir negative Dinge über andere, nicht positive. Diese Gewohnheit hält uns in der niedrigen Energie fest und das sollte nicht geschehen. Damit schließen wir ab.

Diese Antworten sind so, wie ich die Dinge verstehe. Macht kein Gesetz daraus. Ich öffne ein Fenster, um eine Frage zu beantworten, es hält euch nicht davon ab, auch selbst nachzudenken. Vielleicht kommt ihr zu ganz anderen Schlüssen als ich, denn die Wahrheit kommt aus allen Dimensionen, aus allen Richtungen zu uns. Einige Dimensionen lege ich euch dar, so wie ich es sehe. So möge es sein. Versteht das Ganze nicht als Gesetz, das wäre wieder ein Verbrechen, tut das nicht.

Dankeschön

Namaskarams

